

Liechtensteinische Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen 2012

Amt für Soziale Dienste, Schaan
Im Auftrag der Regierung des Fürstentums Liechtenstein

Autoren: Dr. Marcus Büchel, DDr. Esther Kocsis

Herausgeber

Amt für Soziale Dienste
Postplatz 2, Postfach 14
FL 9494 Schaan
T +423 236 72 72
F +423 236 72 74
info@asd.llv.li
www.asd.llv.li

Autoren

Dr. Marcus Büchel, DDr. Esther Kocsis
Weitere Projektmitarbeiter
Mag. Rainer Gstöhl, M Sc Jennifer Rheinberger

Druck

Gutenberg AG, Schaan
Gestaltung, Satz und Umschlagfoto
Grafisches Atelier Sabine Bockmühl, Triesen

Schaan, Juli 2012, 1. Auflage

ISBN 978-3-9524030-0-6

Vorwort

Mit der vorliegenden Schülerstudie liegt nunmehr die dritte empirische Untersuchung zum Suchtmittelkonsum junger Menschen in Liechtenstein vor. Erstmals wurden im Rahmen der «Liechtensteinischen Jugendstudie 1999» Fragen zum Konsum von Alkohol, Tabak und Drogen gestellt. Die erste Studie, welche sich ausschliesslich mit dem Thema Suchtmittelkonsum befasste, war die «Studie zum Suchtmittelkonsum junger Menschen in Liechtenstein» von 2008. Bereits bei dieser Studie wurden die Items in enger Anlehnung an den Fragebogen formuliert, der bei der Europäischen Schüler- und Schülerinnenstudie zu Alkohol und anderen Drogen (ESPAD) in vielen Ländern zur Anwendung gelangt war.

Auf der Grundlage der hierbei gewonnenen Daten zur Problemlage im Suchtbereich wurden die Ziele der Suchtpräventionskampagne «DU sescht wia!», die 2009 endete, definiert, wobei die Schwerpunkte auf die Reduktion des Alkohol- und Nikotinkonsums, sowie des Medikamentenmissbrauchs gelegt wurden. Bereits zu Beginn der Kampagne «DU sescht wia!», wurde ins Auge gefasst, diese nach deren Abschluss zu evaluieren.

Mit der jetzigen Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen wurde dieser Plan umgesetzt. Die Schülerstudie lässt sich somit in zweifacher Hinsicht lesen. Einerseits gibt sie einen Überblick über den aktuellen Stand der Dinge, d.h. des Konsums verschiedener Substanzen durch Schüler. Andererseits bildet sie die Veränderungen der letzten sechs Jahre ab. Es wird also die Situation des Jahres 2005 mit der im Jahr 2011 verglichen¹. Da die Kampagne «DU sescht wia!» im Zeitraum zwischen den beiden Untersuchungszeitpunkten stattgefunden hat, schlagen sich in der vorliegenden Studie auch die Effekte dieser Kampagne nieder.

Es ist offensichtlich, dass Veränderungen nicht alleine auf Wirkungen der Kampagne zurückgeführt werden können. Veränderungen von Verhaltensmustern, Konsum- und Lebensgewohnheiten liegen komplexe Ursachen zugrunde. Dies ist beim Alkohol-, Nikotin- und Drogenkonsum selbstverständlich auch der Fall. Was jedoch mit Sicherheit ausgesagt

¹ Es ist zu beachten, dass die Datenerhebung unserer aktuellen Schülerstudie 2012 im Vorjahr erfolgt ist und die Datenerhebung der Studie zum Suchtmittelkonsum junger Menschen (2008) aus dem Jahre 2005 stammt. Somit ist zu beachten, dass sich die Vergleiche auf die Jahre der jeweiligen Erhebung, also auf 2005 und 2011, beziehen.

werden kann ist, dass die Effekte der Suchtpräventionskampagne – sofern es überhaupt welche gab – in allfällige Veränderungen Eingang gefunden haben müssen².

Eine weitere Besonderheit der aktuellen Studie besteht darin, dass wir uns mit ihr in die Periodik der «European School Survey Project on Alcohol and other Drugs» (ESPAD) einklinken. Diese europäische Gesamterhebung findet in einem regelmässigen Zyklus, im Abstand von vier Jahren, statt. Dementsprechend werden in Zukunft in Liechtenstein ab 2011 synchron zu den anderen Ländern Erhebungen durchgeführt werden. Die Untersuchungen finden jeweils im selben Jahr statt und die Untersuchungsinstrumente sind standardisiert. Die Ergebnisse werden zentral ausgewertet. Dieses Vorgehen erlaubt es, die gewonnenen Ergebnisse der einzelnen Länder zu vergleichen.

Nebst unserer nationalen Schülerstudie, welche nach ESPAD-Vorgaben durchgeführt wurde, werden auch die gesamteuropäischen Resultate von ESPAD vorliegen. Der Fokus bei der nationalen Studie liegt auf einer Längsschnittbetrachtung bzw. der Evaluation der Suchtpräventionskampagne, sowie auf einer ausführlichen Diskussion der Ergebnisse in suchtpolitischer Hinsicht. Die gesamteuropäische ESPAD-Studie hingegen liefert ausschliesslich Ergebnisse über den aktuellen Beobachtungszeitpunkt (IST-Situation), sowie einen Vergleich zwischen den teilnehmenden Ländern. Die gesamteuropäische ESPAD-Studie wird voraussichtlich im Sommer dieses Jahres publiziert sein. Mit beiden Publikationen werden wir erstmals einen sehr umfassenden Überblick über diesen Themenbereich gewinnen.

Beim Vergleich der aktuellen Schülerstudie mit jener aus dem Jahr 2008 ist ein wesentlicher Unterschied zu beachten. Während bei der Studie 2008 eine Erhebung der Zielgruppe der 12- bis 19-jährigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen stattfand, wurde für die Studie 2012 ausschliesslich ein Jahrgang befragt. Der Grund dafür liegt darin, dass ESPAD stets nur einen einzigen Jahrgang, nämlich die 15-Jährigen, untersucht. Zum Zeitpunkt unserer Erhebung waren die Schüler des Jahrgangs 1995 grossteils

² Es liegt somit wissenschaftlich gesehen ein Prä-Post-Design vor, d.h. Messung 1 – Intervention – Messung 2.

15 Jahre, zu einem kleineren Teil 16 Jahre alt. Der Vergleich der beiden liechtensteinischen Studien bezieht sich demgemäss ausschliesslich auf die 15/16-Jährigen des Jahrgangs 1995 und die 15/16-Jährigen des Jahrgangs 1989.

Die Beteiligung an der europäischen Gesamterhebung (ESPAD) bringt es mit sich, dass wir die deutsche Übersetzung des europäischen Standardfragebogens zum Einsatz bringen. Zusätzlich zu den vorgegebenen Items wurden Fragen zum Kinder- und Jugendschutz, sowie zu Delinquenz und Freizeit- bzw. Spielverhalten zusätzlich aufgenommen.

In den anderen europäischen Ländern werden repräsentative Stichproben aus der definierten Altersgruppe gezogen. Aus methodischen Gründen und zur Verbesserung der Datenqualität haben wir uns dafür entschieden, eine Gesamterhebung durchzuführen, was selbstverständlich nur im überschaubaren Raum eines Kleinstaates realisierbar ist. Dies ist uns mit einer Ausfallquote von nur 18% gelungen. Wenn wir also aufgrund unserer Untersuchung Aussagen treffen, so liegen diesen eine ausgesprochen solide Datenlage zugrunde.

Die Ergebnisse zeigen verschiedene Veränderungen beim Suchtmittelkonsum junger Menschen in Liechtenstein auf. Während sich die Probleme mit Nikotin, Alkohol, Cannabis und Medikamentenmissbrauch, welche den Schwerpunkt der vierjährigen Suchtpräventionskampagne bildeten, verringerten, nahm der Konsum von anderen illegalen Drogen ausser Cannabis deutlich zu. Die Ergebnisse der zweiten Suchtmittelstudie zeigen auch eine Zunahme des intravenösen Drogenkonsums auf. Der Cannabiskonsum, der zwar unter 15- bzw. 16-jährigen Jugendlichen seit 2005 tendenziell abgenommen hat, und das Schnüffeln psychotroper Substanzen stagnieren hingegen auf einem unverändert hohen Niveau.

Die Durchführung dieser Studie wäre ohne die Unterstützung zahlreicher Personen nicht möglich gewesen. Besonderer Dank gilt allen Schülern für die bereitwillige und gewissenhafte Teilnahme an unserer Befragung, sowie den Lehrern, Schulleitern und dem Schulamt für die Mithilfe bei der Organisation. Besonders hervorheben möchten wir Herrn Arnold Kind (Leiter des Schulamts) wegen seiner wohlwollenden Unterstützung im Vorfeld der Befragungen und seinem Einsatz bei der Bereitstellung der notwendigen Untersuchungspersonen. Grosse Unterstützung erhielten

wir von den ESPAD-Mitarbeitern, insbesondere von Herrn Björn Hibell (Schweden), Herrn Thoroddur Bjarnason (Irland) und Herrn Ulf Guttormsson (Schweden). Den ins Deutsche übersetzte ESPAD-Fragebogen stellte uns Herr Dr. Ludwig Kraus aus Deutschland freundlicherweise zur Verfügung. Danken möchten wir auch Frau M Sc Jennifer Rheinberger für die Unterstützung bei der Befragung der Schüler, der Datenaufbereitung, sowie der Textredaktion und Herrn Mag. Rainer Gstöhl für die technische Unterstützung bei der Datenerfassung. Zuletzt danken wir Frau Sabine Bockmühl herzlich für die grafische Gestaltung der Studie sowie Herrn BA Laurin Jäggi für die Übernahme des Lektorats.

*Dr. Marcus Büchel,
Leiter des Amtes für Soziale Dienste*

Inhalt

1	Einleitung	11
1.1	Ausgangslage und Zielsetzung	11
1.1.1	Studie zum Suchtmittelkonsum	13
1.1.2	Suchtpräventionskampagne «DU sescht wia!»	13
1.2	Gesamterhebung	14
1.3	Fragebogen	15
1.4	Voruntersuchung	17
1.5	Geplante Publikationen	17
2	Methodisches Design	19
2.1	Durchführung der Untersuchung	19
2.2	Organisation und Koordination der Untersuchung	21
2.3	Informationen zu ESPAD	22
2.4	Auswertung der Daten	23
2.5	Untersuchungspopulation	23
3	Ergebnisse	25
3.1	Allgemeine Merkmale	25
3.1.1	Grösse und Gewicht	25
3.1.2	Body-Mass-Index (BMI)	25
3.1.3	Gesundheitszustand	27
3.2	Alkoholkonsum	29
3.2.1	Bisherige Konsumgelegenheiten	29
3.2.2	Konsumgelegenheiten in den letzten 12 Monaten	31
3.2.3	Konsumgelegenheiten in den letzten 30 Tagen	32
3.2.4	Alkoholkonsum der Freunde	33
3.2.5	Zusammenhang zwischen eigenem Alkoholkonsum und jenem der Freunde	35
3.2.6	Anzahl der Anlässe mit Bierkonsum innerhalb der letzten 30 Tage	36
3.2.7	Anzahl der Anlässe mit Wein- bzw. Sektkonsum innerhalb der letzten 30 Tage	37
3.2.8	Anzahl der Anlässe mit Konsum alkoholhaltiger Mixgetränke innerhalb der letzten 30 Tage	39

3.2.9	Anzahl der Anlässe mit Spirituosenkonsum innerhalb der letzten 30 Tage	40
3.2.10	Alter bei erstmaligem Bierkonsum	42
3.2.11	Alter bei erstmaligem Wein- bzw. Sektkonsum	43
3.2.12	Alter bei erstmaligem Spirituosenkonsum	44
3.2.13	Ort des letztmaligen Alkoholkonsums	47
3.2.14	Bisherige Rauscherlebnisse	48
3.2.15	Rauscherlebnisse während der letzten 12 Monate	50
3.2.16	Rauscherlebnisse während der letzten 30 Tage	51
3.2.17	Erwartete Wirkungen und Konsequenzen des Alkoholkonsums	53
3.3	Nikotin	56
3.3.1	Lebenszeitprävalenz	56
3.3.2	Anteil der Personen ohne Erfahrungen mit Nikotin und täglichem Nikotinkonsum	59
3.3.3	30-Tage-Prävalenz	61
3.3.4	Schätzung des Anteils an Rauchern bei Freunden	62
3.3.5	Alter bei erstmaligem Gebrauch von Zigaretten	63
3.4	Illegale Drogen und Medikamente	64
3.4.1	Life-Time-Prävalenz von Cannabis	64
3.4.2	Alter bei erstmaligem Cannabiskonsum	66
3.4.3	12-Monate-Prävalenz von Cannabis	67
3.4.4	30-Tage-Prävalenz	73
3.4.5	Freunde mit Cannabiskonsum	74
3.4.6	Prävalenz von illegalen Drogen mit Ausnahme von Cannabis und Medikamenten	77
3.5	Kinder- und Jugendschutz	93
3.5.1	Erwerb von Bier	93
3.5.2	Erwerb von Most	94
3.5.3	Erwerb von alkoholhaltigen Mixgetränken	95
3.5.4	Erwerb von Wein und/oder Sekt	96
3.5.5	Erwerb von Spirituosen	97
3.5.6	Alter bei erstmaligem Alkoholrausch	98
3.5.7	Erhältlichkeit von Zigaretten	100
3.5.8	Erhältlichkeit von Bier	101
3.5.9	Erhältlichkeit von Sekt oder Wein	102
3.5.10	Erhältlichkeit von Spirituosen	103
3.5.11	Erhältlichkeit von Aufputschmitteln und/oder Amphetaminen	104

3.5.12	Erhältlichkeit von Tranquilizern und/oder Sedativa	105
3.5.13	Erhältlichkeit von Ecstasy	107
3.6	Neue Medien	108
3.6.1	30-Tage-Prävalenz von Computer- bzw. Videospielen	108
3.6.2	Dauer des Gebrauchs von Computer- bzw. Videospielen	109
3.7	Gewalt und Delinquenz	110
3.7.1	Schikanieren einer anderen Person innerhalb einer Gruppe	110
3.7.2	Zufügen von Verletzungen innerhalb einer Gruppe	111
3.7.3	Kampf mit einer anderen Gruppe	113
3.7.4	Beginn eines Kampfes mit einer anderen Person	114
3.7.5	Diebstahl	115
3.7.6	Verkauf gestohlener Waren	116
3.7.7	Einbruch	117
3.7.8	Zerstörung von öffentlichem oder privatem Eigentum	118

4 Diskussion und Gesamtschau 121

4.1	Alkohol	121
4.2	Nikotin	125
4.3	Medikamente	128
4.4	Cannabis	129
4.5	Weitere illegale Drogen	132
4.6	Synopsis über alle Substanzen	134
4.7	Neue Medien	136
4.8	Gewalt und Delinquenz	137
4.9	Schlussfolgerungen für die zukünftige Präventionsarbeit bei Kindern und Jugendlichen	138
4.9.1	Weiterer Ausbau der Primärprävention	138
4.9.2	Installation spezifischer Sekundärprävention für Risikogruppen	140
4.9.3	Weitere Datenerhebungen aus der Praxis der Schulpsychologie und Schulsozialarbeit	141
4.9.4	Weiterführung der Elternarbeit	142

5 Zusammenfassung 144

5.1 Alkohol 144

5.2 Nikotin 145

5.3 Medikamente 146

5.4 Cannabis 147

5.5 Illegale Drogen mit Ausnahme von Cannabis 148

5.6 Neue Medien 149

5.7 Gewalt und Delinquenz 149

6 Anhang 151

6.1 Glossar 151

6.2 Standarddrink und Alkoholmenge 152

6.3 Literaturverzeichnis 153

6.4 Teilnehmende Schulen 154

6.5 Fragebogen 155

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage und Zielsetzung

| 11

Mit der gegenständlichen «Liechtensteinischen Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen 2012» (ESPAD-Liechtenstein) wurden zwei Ziele verfolgt: Zum einen sollte mithilfe dieser Studie der Erfolg der Suchtpräventionskampagne «DU sescht wia!» (2006 bis 2009) evaluiert werden. Diese Poststudie konnte nicht 2010, also ein Jahr nach Abschluss der Suchtpräventionskampagne, durchgeführt werden, da wir den Durchführungskriterien von ESPAD unterliegen und ESPAD in vierjährigen Abständen stattfindet.

	1999	2005	2006–2009	2011
Zeitlicher Ablauf	Untersuchung	Untersuchung/ Voruntersuchung	Interventions- phase	Untersuchung / Post gleichzeitig ESPAD 1
Bezeichnung	«Jugendstudie» ³	«Studie zum Sucht- mittelkonsum junger Menschen in Liechtenstein» ⁴	Kampagne «Du sescht wia!»	«Liechtensteinische Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen 2011»
Alter der Zielgruppen	12–20 Jahre	12–19 Jahre	Kinder, Jugendliche, Erwachsene	15 bzw. 16 Jahre (Jahrgang 1995)
ESPAD		Fragen in An- lehnung an ESPAD		ESPAD-Liechtenstein

Die letzte Untersuchung von ESPAD fand im Jahr 2007 statt, sodass wir uns erst 2011 anschliessen konnten. Neben der Evaluation unserer Suchtpräventionskampagne stellte ein weiteres Ziel dar, dass in Liechtenstein ab 2011 synchron ESPAD-Erhebungen stattfinden, um langfristige Trends im Suchtmittelkonsum von Jugendlichen erkennen und dokumentieren zu können. Die Verschiebung der Evaluation um ein Jahr stellt allerdings kein Problem dar, da jene Jugendliche, die im Jahr 2011 befragt wurden, auch Zielgruppe der Suchtpräventionskampagne waren und somit Einflüsse der Kampagne auch bei ihnen zum Ausdruck kommen sollten.

Die ESPAD-Befragungen finden also vierjährlich statt. Das heisst, Liechtenstein hat sich 2011 angeschlossen und die nächsten Untersuchungen werden 2015, 2019 usw. stattfinden. Aus diesen regelmässig angelegten

3 Amt für Soziale Dienste, ASD (1999). Liechtensteinische Jugendstudie 1999: Ergebnisse, Analysen und Kommentare. Schaan: Amt für Soziale Dienste.

4 Amt für Soziale Dienste, ASD (2008). Studie zum Suchtmittelkonsum junger Menschen in Liechtenstein. Schaan: Amt für Soziale Dienste.

12 | Untersuchungszeitpunkten ergibt sich eine Längsschnittuntersuchung, welche darüber Auskunft geben wird, wie sich eine Kohorte über eine gewisse Zeit verändert. Da von ESPAD immer nur ein Jahrgang in die Untersuchung einbezogen wird, können keine Aussagen über andere Altersgruppen getroffen werden. Es wurde der Jahrgang 1995 Anfang 2011 untersucht. Daraus ergibt sich, dass an dem jeweiligen Untersuchungstag ein Grossteil der Schüler und Schülerinnen 15 Jahre alt war, ein kleiner Teil aber bereits den 16. Geburtstag begangen hatte. Genau genommen müsste man in den folgenden Ausführungen von 15- bzw. 16-Jährigen sprechen. Der Einfachheit halber und weil es das Alter des überwiegenden Teils der Befragten zum Untersuchungszeitpunkt war, werden wir hingegen durchgängig den Ausdruck «15-Jährige» verwenden.

Aus diesem Grund haben wir auch aus unserer zuletzt im Jahr 2005 durchgeführten Studie den Jahrgang 1989 (damals 15- bzw. 16-Jährige) extrahiert, um diese Gruppe mit den im Rahmen von ESPAD im Jahr 2011 Untersuchten zu vergleichen. Wenn man nun die Ergebnisse von 2005 mit 2011 miteinander vergleicht und Unterschiede ersichtlich sind, muss man einschränkend hinzufügen, dass nicht alle Veränderungen auf die Suchtpräventionskampagne ursächlich zurückgeführt werden können. Diesen Effekten können auch andere Ursachen zugrunde liegen, wie allgemeine gesellschaftliche Entwicklungen, internationale Trends usw. Streng genommen diskutieren wir, ob die Ergebnisse in Übereinstimmung mit den Zielen bzw. Vorgaben von 2005 stehen oder nicht.

In der Jugendstudie, die in Liechtenstein im Jahr 1999 durchgeführt wurde, befanden sich neben vielen anderen Fragen auch einige Fragen zum Suchtmittelkonsum von 12- bis 20-jährigen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die erste Studie, welche zum Ziel hatte, ausführliche Informationen zum Suchtmittelkonsum junger Menschen in Liechtenstein zu bekommen, wurde zu Beginn der Suchtpräventionskampagne «DU sescht wia!» durchgeführt. Vor der Zieldefinition der mehrjährigen Kampagne sollte mithilfe dieser Studie festgelegt werden, wo die Problemfelder betreffend den Suchtmittelkonsum von Jugendlichen und jungen Erwachsenen liegen und wo die Präventionsarbeit ansetzen muss. Bereits nach den ersten Auswertungen der Studie zeigte sich, dass der problematische Konsum eher legale als illegale Drogen betraf, weshalb die Reduktion des Konsums von Alkohol und Nikotin sowie des Medikamentenmissbrauchs in den Mittelpunkt der Präventionsbemühungen gestellt wurden.

1.1.1 Studie zum Suchtmittelkonsum

Um eine Momentaufnahme des Substanzkonsums der jungen Menschen in Liechtenstein zu erhalten und in Vorbereitung der geplanten Suchtpräventionskampagne «DU sescht wia!» wurde im Jahre 2005 die Studie zum Suchtmittelkonsum junger Menschen in Liechtenstein durchgeführt. Es wurden alle in Liechtenstein registrierten Personen zwischen 12 bis 19 Jahren in die Erhebung einbezogen. Vorgelegt wurde diesen Personen ein elektronischer Fragenkatalog zum Suchtmittelkonsum mit Items, welche an die standardisierten Fragen aus dem ESPAD-Fragebogen angelehnt waren. Dies wurde bewusst so gewählt, um die Ergebnisse mit einer neuerlichen Erhebung nach Abschluss der Suchtpräventionskampagne «DU sescht wia!» vergleichen zu können.

1.1.2 Suchtpräventionskampagne «DU sescht wia!»

Die Ziele der Suchtpräventionskampagne wurden auf der Grundlage der Studie von 2005 wie folgt definiert:

1. Rückgang des Alkoholkonsums im Allgemeinen
1.1 Erhöhung des Einstiegsalters beim Alkoholkonsum
1.2 Reduktion des Problemkonsums bei Alkohol
2. Rückgang des Tabakkonsums im Allgemeinen
2.1 Anhebung des Einstiegsalters beim Tabakkonsum
2.2 Verstärkung des Nichtrauchererschutzes
2.3 Ausbau der Tabakausstiegshilfen
3. Rückgang des Medikamentenmissbrauchs
3.1 Reduktion der Verschreibung durch Ärzte
3.2 Wissen bezüglich Gefährdungspotenzial wird erhöht

Die Kampagnenziele sahen also eine Verringerung des Alkohol- und Tabakkonsums sowie des Medikamentenmissbrauchs vor. Unterziele betrafen bei Alkohol eine Erhöhung des Einstiegsalters beim Alkoholkonsum und eine Reduktion des übermässigen und somit schädlichen Alkoholkonsums. Hinter der Anhebung des Einstiegsalters beim Alkoholkonsum stand das Ziel, einem eventuellen Problemkonsum von vornherein entgegenwirken zu können. Auch beim Tabakkonsum sollte auf diese Weise

- 14 | ein Einstieg verhindert werden. Bei Tabak betrafen weitere Unterziele die Verstärkung des Nichtraucherschutzes (z.B. durch die Einführung gesetzlicher Bestimmungen mit dem Ausbau von Rauchfreizonen) und den Ausbau von Tabakausstiegshilfen mithilfe regelmässig angebotener Rauchstoppkurse. Der Rückgang des Medikamentenmissbrauchs sollte durch eine Reduktion der Verschreibung durch Ärzte und durch vermehrte Aufklärung über die Gefahren der Einnahme von Medikamenten mit Suchtpotenzial erfolgen. Zur Reduktion der Verschreibung durch Ärzte war vorgesehen, diese durch Wissensvermittlung zu den Gefahren von Medikamenten mit Suchtpotenz und diesbezüglicher Alternativen zu schulen.

Um den Erfolg der Suchtpräventionskampagne evaluieren zu können, war schon vor Beginn von «DU sescht wia!» vorgesehen, nach Ablauf der Kampagne eine Nachuntersuchung durchzuführen. Da die Fragen bei der Studie zum Suchtmittelkonsum aus 2005 bereits an die vierjährig durchgeführte Schülerstudie «European School Survey Project on Alcohol and Other Drugs», abgekürzt ESPAD, angelehnt war, war eine Evaluation durch die Teilnahme an ESPAD, welche ohnehin ihre nächste europaweite Befragung im Jahre 2011 durchführte sollte, möglich. So nahm Liechtenstein 2011 erstmals an der europaweiten Schülerbefragung zum Suchtmittelkonsum über ESPAD teil. Durch die Teilnahme Liechtensteins ist es nun nicht nur möglich, dass Unterschiede, die den Suchtmittelkonsum betreffen, aus den Jahren 2005 und 2011 herausgearbeitet werden, sondern auch, dass die liechtensteinischen Ergebnisse mit jenen aus allen anderen teilnehmenden europäischen Ländern verglichen werden können. Es ist geplant, dass die ESPAD-Befragung fortan in Liechtenstein in vierjährigen Abständen durchgeführt wird. Eine sequentielle Durchführung von Suchtmittelstudien ist notwendig, um Trends und Veränderungen erfassen und die Präventionsarbeit auf die jeweils aktuellen Problemfelder abstimmen zu können.

1.2 Gesamterhebung

Normalerweise werden nur Stichprobenerhebungen herangezogen, um Aussagen über ein Verhalten der gesamten Gruppe von Personen zu treffen. Dies ist in grösseren Ländern auch notwendig, da es aus ökonomischer Sicht kaum möglich wäre, alle Menschen eines Staates in eine

Studie einzubeziehen. Da wir in Liechtenstein jedoch aufgrund seiner verhältnismässig geringen Einwohnerzahl von 35'894⁵ Einwohnern zur Durchführung einer Gesamterhebung privilegierte Verhältnisse vorfinden, führten wir, so wie bereits im Jahr 2005, auch im Jahr 2011 wieder eine Gesamterhebung mit allen Jugendlichen des Jahrgangs 1995 durch. Im Unterschied zur ersten Studie aus dem Jahr 2005, in welcher alle 12- bis 19-jährigen Liechtensteiner und Liechtensteinerinnen in die Studie einbezogen wurden, beschränkte man sich bei der aktuellen Studie auf den Jahrgang 1995, da ESPAD bei ihren periodisch durchgeführten Studien jeweils nur einen Jahrgang in seine Studie einbezieht. Bei der von ESPAD einbezogenen Untersuchungspopulation handelt es sich immer um 15- bzw. 16-jährige Jugendliche. Dadurch sollte gewährleistet sein, dass einerseits die Jugendlichen schulpflichtig sind und daher in einer Schule gut erreicht werden können, und andererseits aber alt genug sind, dass man davon ausgehen kann, dass sie bereits Erfahrungen im Suchtmittelbereich gemacht haben und davon berichten können.

1.3 Fragebogen

Der von ESPAD ursprünglich herausgegebene Fragebogen ist in seiner Originalfassung in englischer Sprache abgefasst. Um den Fragebogen für deutschsprachige Länder einsetzbar zu machen, wurde er vom Fachbereich Epidemiologische Forschung des Instituts für Therapieforchung in München in die deutsche Sprache übersetzt. Dieser übersetzte Fragebogen musste an die liechtensteinischen Verhältnisse angepasst werden (z.B. «Most» statt «Apfelwein»), weshalb es zu geringfügigen Abweichungen mit der deutschen Version kam.

Der Fragebogen, der in Liechtenstein zur Anwendung kam, wurde vom Fachbereich Epidemiologische Forschung des Instituts für Therapieforchung mit verschiedenen optionalen Fragen ergänzt und schliesslich von Liechtenstein übernommen. Diese Fragen betreffen die Erhältlichkeit von Most und von alkoholhaltigen Mixgetränken, wie oft man schon Most oder alkoholhaltige Mixgetränke konsumiert hat bzw. ob man in den letzten 30 Tagen Most oder alkoholhaltige Mixgetränke zu sich genom-

⁵ Bevölkerungsstatistik 31.12.2009. Amt für Statistik des Fürstentums Liechtenstein. Herausgegeben am 26.10.2010.

16 | men hat und wenn ja, in welcher Menge. Auch der Ort, an dem Alkohol getrunken wurde und in welchem Alter man zum ersten Mal Most oder alkoholhaltige Mixgetränke zu sich genommen hat, wurden neu in den Fragebogen aufgenommen. Da diese Bereiche auch für Liechtenstein Relevanz besitzen, wurden sie von uns auch übernommen. Bezüglich Cannabis wurden ebenfalls einige optionale Fragen ergänzt. So wurden die folgenden Fragen integriert: Ob man in den letzten 12 Monaten Cannabis geraucht hat und wenn ja, ob man Cannabis auch am Vormittag und alleine konsumiert hat, wie oft man beim Konsum alleine war, ob bzw. wie oft man schon Gedächtnisprobleme aufgrund des Konsums hatte, wie häufig man schon erfolglos versucht hat, den Cannabiskonsum zu reduzieren oder zu beenden oder ob man schon Probleme (z.B. Streit, Kampf, Unfall) wegen des Konsums hatte. Auch wurde abgefragt, ob der Jugendliche sich in einem Freundeskreis befindet, in dem Cannabiskonsum Bestandteil des Zusammenseins ist und wie häufig er sich mit Mitgliedern dieses Freundeskreises trifft. Um untersuchen zu können, ob die befragten Jugendlichen Verhaltensweisen besitzen, die gegen einige Regeln oder das Gesetz verstossen, wurden weiters die Fragen ergänzt, wie häufig man schon bei einer Gruppe mitgemacht hat, die eine andere Person schikaniert oder körperlich verletzt hat, ob man einen Kampf mit einer anderen Gruppe, oder einer anderen Person begonnen hat, ob man jemals etwas gestohlen hat, das mindestens 30 Franken wert war, ob man eingebrochen hat, um etwas zu stehlen, mutwillig öffentliches oder privates Eigentum zerstört hat oder gestohlene Waren verkauft hat.

Auch wurde die liechtensteinische Version des ESPAD-Fragebogens mit folgenden Items ergänzt: Körpergrösse, Körpergewicht, Spielen mit Computerspielen oder Spielen mit Geldeinsatz (z.B. wie häufig man in den letzten 30 Tagen Computer- bzw. Videospiele gespielt hat und wenn dies der Fall war, wie viele Stunden pro Tag).

Der in Liechtenstein eingesetzte Fragebogen umfasst 53 Fragen zu folgenden Bereichen: Geschlecht, Geburtsmonat, Körpergrösse, Körpergewicht, Gesundheitszustand, Freizeitverhalten, Fehlzeiten in der Schule, Schulleistung, negative Erlebnisse, Zigaretten (Erhältlichkeit, Konsum), Alkohol (Erhältlichkeit, Konsum), negative Konsequenzen wegen Alkoholkonsums, Medikamentenmissbrauch, Cannabis (Erhältlichkeit, Konsum), negative Konsequenzen aufgrund des Cannabiskonsums, Freundeskreis, Konsum von anderen illegalen Drogen als Cannabis, wie viel Geld wurde

für verschiedene Substanzen ausgegeben, Substanzkonsum der Freunde, Substanzkonsum der Geschwister, Einschätzung des Risikos für körperliche Schäden oder Schäden anderer Art, Beschäftigung mit Computerspielen oder Spielen mit Geldeinsatz, Anzahl der Stunden pro Tag, an denen man spielt, absolvierte Schule des Vaters und der Mutter, Wohlstand der Eltern, Personen, die im Haushalt wohnen, Beziehung zu den Eltern und den Freunden, Erziehungsverhalten und Einstellungen der Eltern, Verhaltensweisen, die gegen Regeln oder das Gesetz verstossen.

1.4 Voruntersuchung

Um sicher gehen zu können, dass die einzelnen Items von allen Schülern des Jahrgangs 1995 verstanden werden, wurde im Vorfeld der Untersuchung eine Voruntersuchung an vier Schülern des Jahrgangs 1995 der Berufsschule Buchs durchgeführt. Hierbei zeigte sich, dass die Items von den Jugendlichen gut verstanden wurden und mit der Untersuchung begonnen werden konnte.

1.5 Geplante Publikationen

Die Ergebnisse der 2011 durchgeführten ESPAD-Studie werden in Liechtenstein in zwei Publikationen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Zum einen werden die «obligatorischen Fragen», welche von allen ESPAD-Ländern vorgegeben werden mussten, von ESPAD in einem europäischen Länderbericht veröffentlicht. In diesem Länderbericht werden die Ergebnisse zu den obligatorischen Fragen der einzelnen Länder im Vergleich dargestellt. Dies ermöglicht es, Unterschiede zwischen den einzelnen europäischen Ländern aufzuzeigen, um zu erkennen, wo in den jeweiligen Ländern grössere oder kleinere Probleme betreffend den Suchtmittelkonsum vorliegen. Dieser Bericht wurde von ESPAD im April 2012 fertig gestellt und anschliessend im Mai 2012 der Öffentlichkeit zum Erwerb angeboten.

Im regionalen, liechtensteinspezifischen Bericht hingegen werden einerseits Vergleiche angestellt mit der ersten Studie zum Suchtmittelkonsum, welche im Jahr 2005 durchgeführt wurde, und andererseits Ergebnisse zu jenen Fragen dargestellt und beschrieben, die im Jahr 2011 nur in

- 18 | Liechtenstein vorgegeben wurden und daher im ESPAD Bericht nicht aufgenommen werden. Ausserdem dient der regionale Report dazu, den Erfolg der zwischenzeitlich durchgeführten Suchtpräventionskampagne «DU sescht wia!» (2006 bis 2009) zu evaluieren.

2 Methodisches Design

2.1 Durchführung der Untersuchung

Im Vorfeld der Befragungen wurden die Schulleiter und Klassenvorstände der in die Untersuchung einbezogenen Schulen schriftlich vom Schulamt über die Durchführung der Studie informiert. Auch die Eltern der minderjährigen Kinder, denen Fragebogen vorzugeben waren, wurden auf postalem Weg über die Durchführung der Studie und die Einbeziehung ihrer Kinder in Kenntnis gesetzt. Hierbei wurden sowohl das Schulpersonal als auch die Eltern über die strenge Anonymität der Aussagen der Jugendlichen aufgeklärt. Da kein Elternteil Bedenken bezüglich der Befragung ihres Kindes bekannt gab, konnten alle Schüler des Jahrgangs 1995 in die Studie einbezogen werden. Die Befragungen wurden im Zeitraum 28. Februar bis 8. April 2011 durchgeführt.

Zur Befragung aller Schüler des Jahrgangs 1995 wurden die Schulklassen folgender Schulen einbezogen:

Schultyp	Anzahl der Schulen	Anzahl der Klassen
Oberschule	3	3
Realschule	8	10
Gymnasium	2	6
10. Schuljahr	1	1
Berufsschule	1	2
Gesamt	15	22

Um die volle Anonymität gewährleisten zu können und so auch die Datenqualität zu verbessern, wurden die Befragungen klassenweise von Jennifer Rheinberger, einer Praktikantin, die kurz vor dem Abschluss ihres Psychologiestudiums stand und unter Ausschluss des Schulpersonals (Lehrer, Schulleiter usw.) durchgeführt. Es wurde davon ausgegangen, dass Jennifer Rheinberger aufgrund ihres jungen Alters und ihrer Unabhängigkeit bei etwaigen Verständnisfragen als Vertrauensperson eher konsultiert würde. Sie achtete darauf, dass während der Befragungszeit keine Gespräche zwischen den Schülern stattfanden und alle Befragten ihren Fragebogen in einem neutralen Couvert in eine eigens zur Verfügung gestellten Box einwarfen. So sollte eine anonyme Teilnahme möglich sein.

20 | Alle Fragebogenerhebungen fanden während der Unterrichtszeit, je nach Anzahl der Untersuchungspersonen entweder in einem Klassenzimmer, Seminarraum oder in der Aula der Schule, statt. Alle Schüler wurden im Vorfeld der Untersuchung über den Sinn und Zweck der Studie und die gewährleistete Anonymität informiert. Durch eine genaue Information der Schüler zur Relevanz der Studie und die Möglichkeit jedes einzelnen Schülers, nach der Veröffentlichung auf die Ergebnisse zugreifen zu können, sollte erreicht werden, dass sich möglichst alle angefragten Schüler bereit erklären, an der Studie teilzunehmen und die Fragen möglichst offen und wahrheitsgetreu zu beantworten. Keiner der angefragten Schüler zeigte Bedenken hinsichtlich seiner Teilnahme, sodass alle, die zum Untersuchungszeitpunkt anwesend waren, an der Untersuchung teilnahmen. Um Missverständnisse und Verständnisprobleme möglichst zu vermeiden, wurden die Schüler über den Auftraggeber, die Häufigkeit der Durchführung der Studie, sowie über die Wichtigkeit, die Fragen genau durchzulesen und genau zu beantworten, informiert. Zum Beispiel wurde erläutert dass immer ganze Drinks und Zigaretten gemeint sind und nicht nur einzelne Schlucke, und dass mit Medikamenten keine Bachblüten, homöopathische Mittel oder Tees gemeint sind. Weiters wurden die Schüler aufgeklärt, dass unter Aufputzmittel keine Energy-Drinks (z.B. Red Bull, Kaffee) zu verstehen sind. Ferner wurden die abgefragten Trinkeinheiten und Umrechnungsmöglichkeiten in andere Trinkeinheiten mithilfe einer mitgebrachten Tabelle veranschaulicht. So sollte erreicht werden, dass die Schüler die einzelnen Items verstehen und auf diese adäquat antworten, was die Datenqualität verbessern sollte. Abschliessend wurden alle Studienteilnehmer angewiesen, bei Fragen nicht mit dem Sitznachbarn zu sprechen, sondern auf die Untersuchungsleiterin zuzugehen.

Den Schülern wurde erklärt, dass unter einem Drink eine bestimmte Masseinheit verstanden wird. So wie bereits in der ersten Studie zum Suchtmittelkonsum junger Menschen in Liechtenstein wurden als Masseinheit für Trinkeinheiten Standardgläser angenommen. Diese Standardgläser sind für Bier mit 0.3 Liter, Wein und Sekt mit 0.1 Liter und für hochprozentigen Alkohol mit 0.025 Liter festgesetzt. Fragen nach dem Konsum beziehen sich immer auf ganze Trinkeinheiten, also vollständig getrunkene Gläser bzw. ganze Zigaretten bei Nikotin.

2.2 Organisation und Koordination der Untersuchung

Die Organisation und Koordination der hier vorliegenden ESPAD-Studie erfolgte unter der Schirmherrschaft des «European Monitoring Centre für Drugs and Drug Addiction» (EMCDDA) und der «Pompidou Group» des Europarates sowie der Ministerien der einzelnen Länder. Die Federführung für die Studie hatte das «CAN – The Swedish Council for Information on Alcohol and Other Drugs». Der Lenkungsausschuss wurde folgenden Personen übertragen: Björn Hibbel (Schweden), Same Ahiström (Finnland), Thoroddur Bjarnason (Island), Anna Kokkevi (Griechenland), Olga Balakireva (Ukraine), Ulf Guttormsson (Schweden) und Ludwig Kraus (Deutschland). Treffen zur Abstimmung der Teilnahme der einzelnen Länder fanden zweimal pro Jahr statt. Im Vorfeld der Untersuchung wurde von ESPAD ein Treffen für grössere und kleinere Mitgliedsländer veranstaltet, in welchen die einzelnen Untersuchungspläne besprochen und aufeinander abgestimmt wurden. Liechtenstein nahm am Treffen für Kleinstaaten (z.B. mit Malta, Isle of Man, Zypern) teil, welches von 8. bis 11. Oktober 2010 in Valletta/Malta stattfand. An diesem Treffen wurde Liechtenstein durch die Beauftragte für Suchtfragen, Frau DDr. Esther Kocsis, vertreten.

Die Datenerhebungen fanden von Februar bis April 2011 statt. Im Unterschied zur Untersuchung aus dem Jahr 2005 wurden von April bis Mai 2011 die Fragebogen in Papierform vorgegeben, anschliessend mithilfe des Computerprogramms «Grafstat» eingescannt und schliesslich in eine Datenbank des Statistikprogramms SPSS transformiert. Eine Vorgabe des Fragebogens am Computer im Computerraum der jeweiligen Schule mithilfe von «Grafstat», wie dies 2005 praktiziert wurde, wurde von ESPAD abgelehnt. Von Juni bis Juli 2011 wurde die Datenbank adaptiert und fehlerhaft ausgefüllte Datensätze markiert, um die Datenbank im Juli 2011 an ESPAD weiterleiten zu können. Um einen Vergleich zwischen 2005 und 2011 anstellen zu können, war es notwendig, den Jahrgang 1989 aus der Datenbank von 2005 zu extrahieren und verschiedene Antwortkategorien der beiden Datensätze, die nicht genau übereinstimmten, einander anzugleichen. Von August bis September 2011 wurden dann die statistischen Berechnungen für den regionalen Bericht durchgeführt und die so gewonnenen Ergebnisse wurden von Oktober 2011 bis April 2012

22 | tabellarisch dargestellt und in Textform beschrieben. Für den regionalen Bericht wurden alle gewonnenen Fragebogen in die Studie einbezogen. Bei den statistischen Berechnungen von ESPAD hingegen, wurden zwei Datensätze entfernt, da sie nach Meinung von ESPAD nicht ordnungsgemäss ausgefüllt wurden. Aus diesem Grund wertet ESPAD nicht wie wir 368 Datensätze, sondern nur deren 366 aus. Nach der Untersuchung fand von 20. bis 24. November 2011 in Lissabon/Portugal ein Treffen zur Nachbesprechung des Studienverlaufs und Bekanntgabe etwaiger Schwierigkeiten bei der Durchführung der Studie statt, an welchem für Liechtenstein abermals die Beauftragte für Suchtfragen teilnahm. Die Veröffentlichung des ESPAD-Berichts, welcher von ESPAD herausgegeben wird, ist im Mai 2012 geplant und diejenige des liechtensteinischen Berichts, der im Auftrag der Regierung in Liechtenstein vom Amt für Soziale Dienste erstellt wird, ist im Juli 2012 vorgesehen.

2.3 Informationen zu ESPAD

Die Datenerhebungen finden jedes vierte Jahr statt. Die erste Fragebogenuntersuchung wurde im Jahr 1995 durchgeführt. Auf diese folgten Erhebungen in den Jahren 1999, 2003 und 2007. Während sich im Jahr 1995 26 Länder der Untersuchung anschlossen, sind es bei der aktuellen Studie im Jahr 2011 46 Länder, die sich zu einer Teilnahme entschieden. Die periodisch durchgeführte ESPAD-Befragung wurde initiiert weil es einen Mangel an vergleichbaren Daten über den Substanzmissbrauch unter europäischen Jugendlichen gab. Aus diesem Grund wurde in den frühen 1990er Jahren ein diesbezügliches Vorhaben dokumentiert und ein Fragebogeninstrument entwickelt. Das Untersuchungsziel war, eine länderübergreifende Studie zum Suchtmittelkonsum von 15- bzw. 16-jährigen Jugendlichen in möglichst vielen europäischen Ländern durchzuführen. So sollten Trends erkannt und diese zwischen den teilnehmenden Ländern bzw. innerhalb dieser zwischen verschiedenen Untersuchungsgruppen (z.B. Frauen und Männer) verglichen werden. Die Teilnahme der Jugendlichen erfolgt auf freiwilliger Basis und anonym. Neben einem standardisierten Fragebogen, der zur Anwendung gelangte, einer definierten Untersuchungsgruppe, die zu befragen war, einem festgesetzten Befragungszeitraum, als auch der Art und Weise, wie die Daten erhoben werden sollen, ist auch die Datenaufbereitung (Säuberung, Variablennamen usw.) innerhalb der an ESPAD zu sendenden Datenbank genau vor-

geschrieben. Die Datenbanken der einzelnen Mitgliedsländer werden von ESPAD gesammelt und ausgewertet, um schliesslich einen Länderbericht zu erstellen.

2.4 Auswertung der Daten

Die Ermittlung der Häufigkeiten in Form von Kreuztabellen und Mittelwerten erfolgte durch Anwendung des Statistikprogramms SPSS 16.0.

2.5 Untersuchungspopulation

Einbezogene Personen	Aufgeteilt nach Geschlecht	Anzahl Personen in FL mit Jg. 1989, 1995, Gesamt*	Im Verhältnis zur Wohnbevölkerung mit Jg. 1989 / 1995	
Befragung 2011 (Jahrgang 1995):				
Weiblich	173	47.0%	220	78.6%
Männlich	195	53.0%	230	84.8%
Gesamt	368	100.0%	450	81.8%
Befragung 2005 (Jahrgang 1989):				
Weiblich	145	45.5%	223	65.9%
Männlich	174	54.5%	193	90.2%
Gesamt	319	100.0%	416	76.7%

Aufgrund der vergleichsweise kleinen Bevölkerungszahl wurden im Unterschied zu anderen europäischen Ländern sowohl bei der Studie im Jahr 2005 als auch 2011 eine Gesamterhebung mit allen Vertretern eines definierten Altersbereichs durchgeführt. Während 2005 alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Altersbereich von 12 bis 19 Jahren in die Studie einbezogen wurden, beschränkte man sich im Jahr 2011 auf den Jahrgang 1995, also auf ausschliesslich 15- und 16-jährige Schüler, um den ESPAD-Kriterien zu entsprechen. Da in beiden Untersuchungen Gesamterhebungen durchgeführt wurden, wurden keine Signifikanzte-

* Befragung 2011: Die Grundgesamtheit der Wohnbevölkerung in Liechtenstein mit Jahrgang 1995 setzt sich gemäss Bevölkerungsstatistik von 2009 aus 450 Personen zusammen; Befragung 2005: Die Grundgesamtheit der Wohnbevölkerung in Liechtenstein mit Jahrgang 1989 setzt sich gemäss Bevölkerungsstatistik von 2005 aus 416 Personen zusammen.

24 | stungen durchgeführt. Als Vergleich zwischen den Geschlechtern und zwischen den Jahren wurden absolute Werte herangezogen.

Insgesamt nahmen an der gegenständlichen Studie, die im Jahr 2011 durchgeführt wurde, 368 Jugendliche (173 Frauen und 195 Männer) des Jahrgangs 1995 teil. Als Vergleichsgruppe dienten zum Untersuchungszeitpunkt gleichaltrige Jugendliche des Jahrgangs 1989, welche sich aus insgesamt 319 Personen zusammensetzte (145 Frauen und 174 Männer). In beiden Untersuchungen überwog der Männeranteil mit einem Prozentanteil von 6% im Jahr 2011 und 9% im Jahr 2005.

Insgesamt waren im Jahr 2009 450 Jugendliche des Jahrgangs 1995 mit ordentlichem Wohnsitz in Liechtenstein gemeldet. Geht man von einer Wohnbevölkerung von 450 Personen des Jahrgangs 1995 auch im Jahr 2011 aus, erreichten wir 82% der Wohnbevölkerung, was einer hohen Beteiligungsrate entspricht. Mit anderen Worten wurden nur 18% der Wohnbevölkerung des Jahrgangs 1995 nicht in die Studie einbezogen. Die Beteiligungsrate im Jahr 2005 war mit insgesamt 77% um 5% niedriger.

3 Ergebnisse

3.1 Allgemeine Merkmale

3.1.1 Grösse und Gewicht

Sowohl die Körpergrösse als auch das Körpergewicht sind wichtige Parameter bei der Berechnung des Body-Mass-Indexes (BMI). Die durchschnittliche Körpergrösse beträgt bei den Frauen 1.65 m und bei den Männern 1.75 m; das Körpergewicht liegt bei den Frauen bei 56 kg und bei den Männern bei 65 kg. Der Body-Mass-Index beträgt bei Frauen 20.4 und Männern 21.3. Beide Indizes befinden sich im Normalbereich.

Grösse und Gewicht der Befragten:

Befragung im Jahr 2011		Grösse in cm	Gewicht in kg	BMI	BMI Normalbereich
Weiblich	Mittelwert	165.03	55.56	20.4	17.3-24.6
	N	172	170		
	Standardabweichung	5.904	10.404		
Männlich	Mittelwert	174.68	64.87	21.3	17.0-24.4
	N	191	192		
	Standardabweichung	7.546	12.235		
Gesamt	Mittelwert	170.11	60.50		
	N	363	362		
	Standardabweichung	8.342	12.309		

3.1.2 Body-Mass-Index (BMI)

Wir haben bei unserer Untersuchung auch die Körpergrösse und das Körpergewicht erfasst. Man wird sich fragen, wieso diese Parameter in einem Fragebogen zum Konsum von Alkohol und anderen Drogen enthalten sind.

Der ESPAD-Fragebogen ist standardisiert. Es steht den teilnehmenden Ländern aber frei, zusätzliche Items aufzunehmen. Deutschland erfasst Körpergrösse und Gewicht, um daraus den Body-Mass-Index (BMI) zu

26 | berechnen. Die dahinterstehende Idee liegt darin, dass neben den Daten über den Konsum, gleichzeitig weitere gesundheitsbezogene Daten erfasst werden. Der BMI gibt Hinweise auf Störungen im Essverhalten wie z.B. Mager- und Fettsucht. Damit sind Störungen angesprochen, die zur Kategorie der nicht-substanzbezogenen Süchte bzw. Abhängigkeiten gehören. Um die Risikogruppen in Richtung Unter- und Übergewicht zu bestimmen, wurden die BMI-Grenzen nach Connors und Mitarbeiter (1996) herangezogen. Der BMI wurde aus den Angaben «Körpergrösse» und «Gewicht» für jeden Teilnehmer berechnet.

Einteilung des Körpergewichts der Befragten (BMI):

Befragung im Jahr 2011		Fehlende Angaben	Magersucht	Untergewicht	Normalgewicht	Übergewicht	Adipositas	Gesamt
	BMI		≤ 16.9	16.91-17.6	17.61-23.2	23.21-27.6	> 27.61	
Weiblich	Anzahl	4	5	16	130	17	1	173
	in %	2.3	2.9	9.2	75.1	9.8	0.6	100.0
	BMI		≤ 17	17.01-17.8	17.81-23.1	23.11-25.9	> 25.9	
Männlich	Anzahl	5	10	6	134	25	15	195
	in %	2.6	5.1	3.1	68.7	12.8	7.7	100.0
Gesamt	Anzahl	9	15	22	264	42	16	368
	in %	2.4	4.1	6.0	71.7	11.4	4.3	100.0

BMI-Grenzen (H. Connors und Mitarbeiter, 1996)

Bei der Interpretation der Daten muss man eine nicht näher bezifferbare Fehlervarianz berücksichtigen, da diese nicht auf Messungen beruhen, sondern auf den Angaben der Befragten. Die Frage, wie hoch Gültigkeit und Zuverlässigkeit von Angaben sind, stellt sich natürlich bei allen Items, die den Befragten vorgelegt wurden. Es besteht aber insofern ein Unterschied, als dass es Fragen gibt, die grundsätzlich einer Messung im eigentlichen Sinne nicht zugänglich sind (wie z.B. «Wie oft hast du irgendein alkoholisches Getränk in deinem ganzen Leben getrunken?»); hingegen liessen sich Grösse und Gewicht leicht messen.

Die Tabelle gruppiert die Personen mit Magersucht, Untergewicht, Normalgewicht, Übergewicht und Adipositas. Es fällt auf, dass in etwa gleich

viele weibliche wie männliche Jugendliche als magersüchtig zu bezeichnen sind (Männer: 5%, Frauen: 3%). In der nächsten Kategorie, bei der die Abweichung gegenüber dem Normalgewicht weniger ausgeprägt ist, sind Frauen aber dreimal so häufig zu finden: 9% der Frauen und 3% der Männer sind als untergewichtig einzustufen. 264 von 368 Jugendlichen im Alter von 15 und 16 Jahren, das sind 72%, sind normalgewichtig, wobei das Gewicht der Frauen mit 75% häufiger im Normbereich liegt als jenes der Männer (69%).

Im Altersbereich 15 bis 16 Jahre sind deutlich mehr männliche Jugendliche adipös als weibliche (8% vs. 1%). In dieselbe Richtung weist der Befund betreffend Übergewicht: Auch unter den Übergewichtigen sind mehr junge Männer als Frauen (13% vs. 10%); allerdings ist der Abstand bei dieser Kategorie zwischen den Geschlechtern nicht mehr so gross. 10% der Befragten weisen eine Gewichtsabweichung nach unten und 16% nach oben auf, d.h. bei 26% der Jugendlichen, das sind 95 Individuen, liegt eine Gewichtsproblematik vor, wobei Frauen in diesem Alter mehr zu Untergewicht, Männer zu Übergewicht neigen.

Überraschend ist das Ergebnis, dass mehr Buben als Mädchen zur Magersucht neigen. Zählen wir die Personen in den Kategorien «Untergewicht» und «Magersucht» je Geschlecht zusammen, stimmt das Gesamtbild mit den Erkenntnissen, die die Fachliteratur kolportiert überein, wonach sich das Syndrom der Magersucht bzw. Untergewichtigkeit typischerweise unter jungen Frauen findet. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass ein Teil der Mädchen in diesem Alter dem «Schlankheitswahn» unterliegt. Ein Teil der Buben hingegen ernährt sich ungesund und bewegt sich zu wenig, wie sich nachfolgend beim «Spielen» und «Internetkonsum» noch zeigen wird.

3.1.3 Gesundheitszustand

Der eigene Gesundheitszustand wurde von 49% der Männer und 28% der Frauen als «ausgezeichnet» eingestuft; 42% der Männer und 64% der Frauen bezeichnete ihn als «gut». Dies spiegelt die vielerorts beschriebene unterschiedliche Einstufung des Gesundheitszustandes von Männern und Frauen wieder. Als Ausgangspunkt für die folgenden Betrachtungen gilt das bio-psycho-soziale Gesundheitsverständnis. Das be-

28 | Anteil der Befragten, die ihren Gesundheitszustand einschätzen:

Befragung im Jahr 2011		Ausgezeichnet	Gut	Eher gut	Schlecht	Gesamt
Weiblich	Anzahl	45	102	11	1	159
	in %	28.3	64.2	6.9	0.6	100.0
Männlich	Anzahl	87	75	15	1	178
	in %	48.9	42.1	8.4	0.6	100.0
Gesamt	Anzahl	132	177	26	2	337
	in %	39.2	52.5	7.7	0.6	100.0

deutet, dass das Verhalten in Krankheit und Gesundheit nicht nur durch biologische Veränderungen verursacht wird, sondern immer auch durch Gedanken und Gefühle, durch die Bedeutung, die der einzelne Mensch und seine Umgebung der Gesundheit, der Krankheit, der Behandlung, dem Arzt/der Ärztin etc. zuschreibt. Die WHO (1997) spricht von mehreren Dimensionen von Gesundheit und Wohlbefinden und unterstreicht dabei in der Umschreibung von Gesundheit die subjektive Definition.

So wie auch in der hier vorliegenden Studie schätzen Frauen und Männer auch im Wiener Gesundheitsbericht⁶ ihren Gesundheitszustand unterschiedlich ein: In der subjektiven Einschätzung des gegenwärtigen Gesundheitszustandes liegen Männer im Mittel über den Frauen. Die gesundheitliche Benachteiligung trifft vor allem die unteren Ausbildungs-, Einkommens- und beruflichen Positionen. Frauen berichten in allen Altersgruppen über mehr gesundheitliche Beschwerden als Männer. Frauen leiden besonders oft unter Kopfschmerzen, die sich mit dem Alter jedoch verringern. Depressive Verstimmungen, psychosomatische Beschwerden und Schlafstörungen nehmen ebenso wie alle anderen Beschwerden mit zunehmendem Einkommen besonders bei Frauen ab. Männer leiden unter mehr chronischen Erkrankungen als Frauen. Im Unterschied zu Frauen sinkt bei ihnen die Anzahl chronischer Erkrankungen nicht mit zunehmender Bildung, Einkommen und beruflicher Position.

6 Freidl, W., Stronegger, W.-J. & Neuhold, C. (2001). *Gesundheit in Wien. Wiener Gesundheits- und Sozialsurvey*. Wien: Magistrat der Stadt Wien, Bereichsleitung Gesundheitsplanung und Finanzmanagement.

3.2 Alkoholkonsum

3.2.1 Bisherige Konsumgelegenheiten

Anteil der Befragten des Jahrgangs 1989 und 1995, die in ihrem Leben nie oder an einer bestimmten Anzahl von Anlässen Alkohol getrunken haben:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	12	22	23	24	24	36	31	172
	in %	7.0	12.8	13.4	14.0	14.0	20.9	18.0	100.0
Männlich	Anzahl	20	17	21	10	31	25	71	195
	in %	10.3	8.7	10.8	5.1	15.9	12.8	36.4	100.0
Gesamt	Anzahl	32	39	44	34	55	61	102	367
	in %	8.7	10.6	12.0	9.3	15.0	16.6	27.8	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	8	7	10	17	13	26	64	145
	in %	5.5	4.8	6.9	11.7	9.0	17.9	44.1	100.0
Männlich	Anzahl	15	10	8	13	14	15	97	172
	in %	8.7	5.8	4.7	7.6	8.1	8.7	56.4	100.0
Gesamt	Anzahl	23	17	18	30	27	41	161	317
	in %	7.3	5.4	5.7	9.5	8.5	12.9	50.8	100.0

Die Tabelle stellt dar, wie viele der 15-Jährigen, im Jahr 2011 befragten Jugendlichen, irgendwann in ihrem Leben, mit welcher Häufigkeit, Alkohol konsumiert haben. Differenzierte Angaben zu machen, wie oft man in seinem Leben etwas Alkoholisches zu sich genommen hat, ist eine anspruchsvolle Gedächtnisleistung. Ob jemand 30 oder 40 Mal Alkohol getrunken hat, wird für manche kaum exakt erinnerlich sein. Daraus folgt: Die benachbarten Antwortkategorien müssen als wenig trennscharf angesehen werden, d.h. Unterschiede dürfen nicht überinterpretiert werden. Es geht vielmehr um weit divergierende Häufigkeitsangaben. Noch nie oder allenfalls einmal getrunken zu haben, lässt sich gut erinnern; diese Aussage ist trennscharf von jenen, die schon häufig getrunken haben, also 20 bis 40 Mal. Bei 59% der Jugendlichen ist festzustellen, dass

30 | der Alkoholkonsum schon eine gewisse Regelmässigkeit angenommen hat (10 bis 40 Mal oder öfter). Rund ein Viertel (28%) weist schon einen ziemlich hochfrequenten Konsum auf.

Geschlechtsspezifische Unterschiede: Interessanterweise geben Männer häufiger an, noch nie mit Alkohol in Kontakt gekommen zu sein als Frauen. Am deutlichsten ist der Geschlechtsunterschied bei der Kategorie mit der höchsten Konsumfrequenz «40 Mal und mehr»: Doppelt so viele junge Männer als Frauen (36% vs. 18%) haben schon oft Alkohol getrunken. Uneinheitlich ist das Bild zwischen den extremen Kategorien: Einmal konsumieren die jungen Frauen mehr und einmal die Männer. So gaben Frauen öfter als Männer an, vereinzelte Konsumerfahrungen mit Alkohol gemacht zu haben, indem sie öfter zwischen 1 und 9 Mal alkoholische Getränke zu sich genommen hatten (25% vs. 40%). Zusammenfassend kann man sagen, dass junge Frauen eher früher mit dem Alkoholkonsum beginnen, dafür aber weniger häufig trinken. Eine Erklärung liegt darin, dass Mädchen früher psychosexuell reif sind als Buben und entsprechend neugieriges Probierverhalten an den Tag legen. Sie probieren Alkohol als typische Substanz der Erwachsenenwelt, sind dann aber zurückhaltender bei dessen Gebrauch.

Im Vergleich zu 2005 trinken sowohl weibliche als auch männliche Jugendliche weniger oft regelmässig Alkohol. Nahezu nur noch die Hälfte der Befragten gaben an, bereits 40 Mal und öfter im Leben Alkohol konsumiert zu haben (2011: 28%; 2005: 51%). Dieser Rückgang an regelmässigem Alkoholkonsum ist vor allem auf Seiten der Frauen festzustellen. Während im Jahr 2005 noch 44% berichteten, schon 40 Mal und öfter Alkohol getrunken zu haben, waren es 2011 nur noch 18%.

3.2.2 Konsumgelegenheiten in den letzten 12 Monaten

Anteil der Befragten des Jahrgangs 1989 und 1995, die während der letzten 12 Monate nie oder an einer bestimmten Anzahl von Anlässen Alkohol getrunken haben :

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	18	42	35	16	29	21	12	173
	in %	10.4	24.3	20.2	9.2	16.8	12.1	6.9	100.0
Männlich	Anzahl	34	20	19	18	34	23	47	195
	in %	17.4	10.3	9.7	9.2	17.4	11.8	24.1	100.0
Gesamt	Anzahl	52	62	54	34	63	44	59	368
	in %	14.1	16.8	14.7	9.2	17.1	12.0	16.0	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	10	15	15	23	15	25	41	144
	in %	6.9	10.4	10.4	16.0	10.4	17.4	28.5	100.0
Männlich	Anzahl	22	12	19	6	14	24	76	173
	in %	12.7	6.9	11.0	3.5	8.1	13.9	43.9	100.0
Gesamt	Anzahl	32	27	34	29	29	49	117	317
	in %	10.1	8.5	10.7	9.1	9.1	15.5	36.9	100.0

In der obigen Tabelle ist die Anzahl der Personen dargestellt, die in den letzten zwölf Monaten entweder nie oder an einer bestimmten Anzahl von Anlässen von Alkohol Gebrauch gemacht haben. 14% aller Befragten gaben zum Untersuchungszeitpunkt im Jahr 2011 an, während des letzten Jahres nie alkoholische Getränke zu sich genommen zu haben. Ein gelegentlicher Alkoholkonsum im Ausmass von 10 bis 19 Konsumationen im letzten Jahr wurde von 17% angegeben. Grosse Unterschiede zwischen Männern und Frauen wurden dahingehend festgestellt, dass Frauen häufiger angaben, nur wenige Male Alkohol getrunken zu haben, während Männer öfter von einem regelmässigen Konsum berichteten. So gaben nahezu die Hälfte (45%) der Frauen und nur ein Fünftel (20%) der Männer an, im letzten Jahr zwischen ein- bis fünfmal Alkohol getrunken zu haben. Im Gegensatz dazu gaben 24% der Männer und nur 7% der Frauen an, dass sie zumindest 40 Mal in den letzten zwölf Monaten Al-

32 | kohol konsumiert haben. Ein Vergleich mit der Studie aus dem Jahr 2005 zeigt auf, dass die jungen Frauen und Männer nun eher seltener Alkohol trinken, was darin ersichtlich ist, dass sie häufiger als früher zwischen ein und 19 Mal im vergangenen Jahr Alkohol getrunken hatten. Weiters kann eine Abnahme beim regelmässigen Konsum festgestellt werden. Während im Jahr 2005 noch 16% von einer Konsumhäufigkeit von 20 bis 39 Mal berichteten, waren es 2011 noch 12%. Noch grössere Unterschiede wurden in der Rubrik 40 Mal und öfter festgestellt: Während 2005 37% einen diesbezüglichen Konsum angaben, waren es 2011 nur noch 16%, also weniger als die Hälfte.

3.2.3 Konsumgelegenheiten in den letzten 30 Tagen

Anteil der Befragten des Jahrgangs 1989 und 1995, die während der letzten 30 Tage nie oder an einer bestimmten Anzahl von Anlässen Alkohol getrunken haben:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	63	55	31	13	6	4	1	173
	in %	36.4	31.8	17.9	7.5	3.5	2.3	0.6	100.0
Männlich	Anzahl	62	30	27	36	18	8	14	195
	in %	31.8	15.4	13.8	18.5	9.2	4.1	7.2	100.0
Gesamt	Anzahl	125	85	58	49	24	12	15	368
	in %	34.0	23.1	15.8	13.3	6.5	3.3	4.1	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	28	31	17	26	26	11	3	142
	in %	19.7	21.8	12.0	18.3	18.3	7.7	2.1	100.0
Männlich	Anzahl	43	22	23	15	35	21	14	173
	in %	24.9	12.7	13.3	8.7	20.2	12.1	8.1	100.0
Gesamt	Anzahl	71	53	40	41	61	32	17	315
	in %	22.5	16.8	12.7	13.0	19.4	10.2	5.4	100.0

Ein Drittel (34%) der befragten Jugendlichen gaben 2011 an, im letzten Monat auf jeglichen Alkoholkonsum verzichtet zu haben. Nur wenige ge-

hen einem regelmässigen Alkoholgebrauch nach. 7% tranken zwischen 10 und 19 Mal, 3% zwischen 20 und 39 Mal und 4% 40 Mal und öfter während des letzten Monats. Auch hier zeigt sich, dass Frauen wesentlich seltener Alkohol trinken als Männer. Vor allem im Bereich des regelmässigen Konsums sind Frauen viel seltener präsent. 21% der Männer und nur 6% der Frauen gaben an, 10 Mal oder öfter während des letzten Monats Alkohol getrunken zu haben.

Im Vergleich zu 2005 gibt es im Jahr 2011 11% mehr Jugendliche, die während des letzten Monats keinen Alkohol zu sich genommen hatten (23% vs. 34%). Eine Abnahme des regelmässigen Alkoholkonsums ist auch darin ersichtlich, dass 2005 insgesamt 35% noch berichteten, 10 Mal oder öfter während der letzten 30 Tage von Alkohol Gebrauch gemacht zu haben, im Jahr 2011 hingegen waren es nur noch 14%, also um 21% weniger Jugendliche.

3.2.4 Alkoholkonsum der Freunde

Anteil der Befragten des Jahrgangs 1989 und 1995, die schätzen, wie viele ihrer Freunde Alkohol trinken:

Anzahl	Keiner	Wenige	Einige	Die meisten	Alle	Gesamt	
Durchführung der Befragung im Jahr 2011							
Weiblich	Anzahl	7	20	48	80	18	173
	in %	4.0	11.6	27.7	46.2	10.4	100.0
Männlich	Anzahl	7	22	41	98	27	195
	in %	3.6	11.3	21.0	50.3	13.8	100.0
Gesamt	Anzahl	14	42	89	178	45	368
	in %	3.8	11.4	24.2	48.4	12.2	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005							
Weiblich	Anzahl	4	12	32	63	34	145
	in %	2.8	8.3	22.1	43.4	23.4	100.0
Männlich	Anzahl	3	22	25	84	38	172
	in %	1.7	12.8	14.5	48.8	22.1	100.0
Gesamt	Anzahl	7	34	57	147	72	317
	in %	2.2	10.7	18.0	46.4	22.7	100.0

34 | Auf den ersten Blick mag diese Fragestellung verwundern, wird man doch in einem Fragebogen zu Lebensgewohnheiten Fragen über das eigene Verhalten und nicht über die Gewohnheiten anderer Personen erwarten. Es ist aber durchaus sinnvoll, dass dieses Item in einer Untersuchung über den Alkoholkonsum enthalten ist, denn Alkoholkonsum findet sehr häufig in einem sozialen Umfeld statt. Die Peergroup beeinflusst gerade in diesem Alter in hohem Ausmass den Alkoholkonsum. Gibt jemand an, dass viele seiner Freunde und Kollegen Alkohol trinken, wird dieser junge Mensch einer grösseren Versuchung unterliegen mitzutrinken, als wenn er sich in einem Milieu von Abstinenter bewegt.

Nahezu die Hälfte aller befragten Jugendlichen (48%) gaben an, dass die meisten ihrer Freunde und Bekannten alkoholische Getränke zu sich nehmen. Ein Zehntel (12%) berichtete gar, dass alle in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis Alkohol konsumieren.

66% gaben an, im letzten Monat selbst Alkohol getrunken zu haben (vgl. Tab. Seite 32) und 85% bewegen sich in einem Freundeskreis, in dem zumindest einige Alkohol trinken.

Es ist plausibel, dass jemand, der nie Alkohol konsumiert, sich nicht in einem Freundeskreis bewegen wird, in dem die meisten anderen trinken. Und umgekehrt wird jemand, der zumindest hin und wieder gerne etwas trinkt, sich kaum in einem Freundeskreis mit lauter Abstinenter bewegen. Das heisst, es ist also eine Entsprechung zwischen dem eigenen und dem Gruppenverhalten festzustellen. Darüber hinaus ist anzunehmen, dass es eine Wechselwirkung zwischen Individuum und den signifikanten Anderen gibt: Das eigene Trinkverhalten beeinflusst die Gruppe und umgekehrt.

Vergleich von 2005 mit 2011: Die Anzahl der Untersuchungspersonen, die angaben sich in einem Freundeskreis zu bewegen, in welchem die Meisten Alkohol trinken blieb nahezu unverändert (2011: 48%; 2005: 46%). Hingegen umgaben sich gemäss aktuellem Befund deutlich weniger Jugendliche ausschliesslich mit Freunden, die Alkohol konsumieren als noch bei der letzten Studie. Während im Jahr 2005 noch von 23% angegeben wurde, dass alle Personen des Freundes- und Bekanntenkreises alkoholische Getränke zu sich nehmen, waren es 2011 nur 12%. Dies lässt den Schluss zu, dass die Gruppen nun stärker mit Abstinenter

und Nicht-Abstinenten durchmischt sind. Das spricht dafür, dass es für die Aufnahme in einer Gruppe nicht mehr so wichtig ist, ob man Alkohol trinkt oder nicht.

3.2.5 Zusammenhang zwischen eigenem Alkoholkonsum und jenem der Freunde

Zusammenhang zwischen eigenem Alkoholkonsum und jenem der Freunde:

Durchführung im Jahr 2011		Alkoholkonsum von Freunden			
		Ein paar Freunde trinken Alkohol	Die meisten Freunde trinken Alkohol	Gesamt	Chi-Quadrat nach Pearson Wert df p (2-seitig)
Alkoholkonsum					
Wenig	Anzahl	131	137	268	37.109
	in %	48.9	51.1	100.0	1
Viel	Anzahl	14	86	100	.000
	in %	14.0	86.0	100.0	
Gesamt	Anzahl	145	223	368	
	in %	39.4	60.6	100.0	

Die obige Tabelle zeigt, dass Jugendliche, die wenig Alkohol trinken einen Freundeskreis haben, in dem zur einen Hälfte «nur ein paar» und zur anderen Hälfte «die meisten» Freunde Alkohol trinken. So gaben 49% der Jugendlichen an, dass ein paar ihrer Freunde und 51%, dass die meisten ihrer Freunde Alkohol trinken.

Jene Jugendlichen jedoch, die viel Alkohol trinken, bewegen sich zum Grossteil in einem Freundeskreis, in dem die meisten Freunde Alkohol trinken. Bei ihnen bewegten sich nur 14% in einem Freundeskreis, in dem «nur ein paar» Alkohol konsumieren. 86% haben hingegen einen Freundeskreis, in dem die meisten Personen Alkohol konsumieren.

Dies legt den Schluss nahe, dass sich Jugendliche, die eher viel trinken, zum Grossteil in einem alkoholaffinen Umfeld bewegen, in dem es dazu gehört Alkohol zu trinken. Dies steht im Einklang mit den Ergebnissen anderer Studien, die aussagen, dass die meisten Jugendlichen aufgrund

36 | von Gruppendruck Alkohol trinken. Durch das Mittrinken werden sie innerhalb der Gruppe anerkannt.

3.2.6 Anzahl der Anlässe mit Bierkonsum innerhalb der letzten 30 Tage

Anteil der Befragten des Jahrgangs 1989 und 1995, die während der letzten 30 Tage nie oder an einer bestimmten Anzahl von Anlässen Bier getrunken haben:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	121	33	9	3	5	1	1	173
	in %	69.9	19.1	5.2	1.7	2.9	0.6	0.6	100.0
Männlich	Anzahl	65	32	26	30	19	12	11	195
	in %	33.3	16.4	13.3	15.4	9.7	6.2	5.6	100.0
Gesamt	Anzahl	186	65	35	33	24	13	12	368
	in %	50.5	17.7	9.5	9.0	6.5	3.5	3.3	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	66	32	21	10	11	4	0	144
	in %	45.8	22.2	14.6	6.9	7.6	2.8	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	50	26	18	20	31	19	8	172
	in %	29.1	15.1	10.5	11.6	18.0	11.0	4.7	100.0
Gesamt	Anzahl	116	58	39	30	42	23	8	316
	in %	36.7	18.4	12.3	9.5	13.3	7.3	2.5	100.0

Bei der Interpretation dieses Items gehen wir davon aus, dass es sich nicht bloss um eine Aussage über Ereignisse des unmittelbar vor der Befragung vorausgegangenen Monats handelt, sondern dass die Antworten vielmehr prototypisch auch für andere Monate stehen, d.h. dass diese Antworten Verhaltensgewohnheiten wiedergeben. Auffallend ist, dass ein grosser Teil, nämlich 70% der weiblichen Befragten angab, im letzten Monat nie Bier getrunken und beinahe gleich viele (67%) der männlichen Untersuchungspersonen Bier getrunken zu haben. Die weiblichen Jugendlichen trinken entweder kein Bier, oder wenn überhaupt, nur selten

(19% ein bis zwei Mal). Nur ein verschwindend kleiner Teil trinkt oftmals Bier. Die Beliebtheit von Bier hat bei den jungen Frauen gegenüber 2005 noch weiter abgenommen. Wir finden bestätigt, dass Bier kein bevorzugtes Getränk unter jungen Frauen ist.

Bei jungen Männern ist es genau umgekehrt: Sie sind dem Bier sehr zugehen. 30% trinken Bier mit einer gewissen Regelmässigkeit (1 bis 5 Mal pro Monat), bei 37% ist der Bierkonsum bereits als Gewohnheit zu bezeichnen (6 Mal monatlich bis täglich mehrmals). Bedenklich ist, dass bei 12% der männlichen Jugendlichen praktisch kein Tag ohne Bierkonsum vergeht. Dieser hohe Bierkonsum ist in suchtgenetischer Hinsicht disponierend, zumal es sich um eine noch sehr junge Altersgruppe handelt, die gemäss den gesetzlichen Vorschriften noch gar kein Bier trinken dürfte.

Beim Vergleich von 2005 mit 2011 fällt auf, dass Bier als alkoholisches Getränk unter Jugendlichen an Beliebtheit verloren hat. Während 2005 63% angaben, im letzten Monat Bier getrunken zu haben, waren es 2011 nur mehr 49%. Eine Abnahme kann auch beim hochfrequenten Konsum zwischen «10 und 39 Mal» pro Monat festgestellt werden, welcher sich halbierte (2005: 21%, 2011: 10%). Eine besonders deutliche Abnahme im häufigen Bierkonsum wurde auf Seiten der männlichen Jugendlichen festgestellt.

3.2.7 Anzahl der Anlässe mit Wein- bzw. Sektkonsum innerhalb der letzten 30 Tage

Sekt oder Wein wird von 15-jährigen Jugendlichen ähnlich gerne getrunken wie Bier. Beinahe die Hälfte (44%) der befragten Untersuchungspersonen gaben an, während des letzten Monats zumindest einmal Sekt oder Wein getrunken zu haben (im Vergleich wurde Bier von 49% konsumiert).

So wie dies auch in anderen Studien⁷ festgestellt wurde, wird Sekt oder Wein häufiger von Frauen als von Männern getrunken. Während 50% der Frauen in den letzten 30 Tagen Sekt oder Wein getrunken hatten, waren es nur 38% der Männer, die einen ähnlichen Sekt- oder Weinkonsum auf-

⁷ Rohde, A. & Marneros, A. (Hrsg.). (2007). *Geschlechtsspezifische Psychiatrie und Psychotherapie: Ein Handbuch*. Stuttgart: Kohlhammer.

38 | wiesen. Weiters fällt auf, dass Sekt und Wein eher selten hochfrequent getrunken werden. Am häufigsten wurde berichtet, dass diese alkoholischen Getränke ein bis zwei Mal pro Monat konsumiert werden, was von 35% der weiblichen und 25% der männlichen Jugendlichen angegeben wurde.

Vergleich von 2005 mit 2011: Die Beliebtheit von Sekt und Wein hat gegenüber 2005 abgenommen, was am Rückgang von 7% feststellbar ist. 2005 gaben 49% an, keinen Wein oder Sekt während der letzten 30 Tage zu sich genommen zu haben, 2011 waren es 56%.

Anteil der Befragten des Jahrgangs 1989 und 1995, die während der letzten 30 Tage nie oder an einer bestimmten Anzahl von Anlässen Wein/Sekt getrunken haben:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	87	60	12	10	2	2	0	173
	in %	50.3	34.7	6.9	5.8	1.2	1.2	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	120	49	16	4	2	3	1	195
	in %	61.5	25.1	8.2	2.1	1.0	1.5	0.5	100.0
Gesamt	Anzahl	207	109	28	14	4	5	1	368
	in %	56.2	29.6	7.6	3.8	1.1	1.4	0.3	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	57	45	30	6	5	1	0	144
	in %	39.6	31.2	20.8	4.2	3.5	.7	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	99	37	15	8	8	2	3	172
	in %	57.6	21.5	8.7	4.7	4.7	1.2	1.7	100.0
Gesamt	Anzahl	156	82	45	14	13	3	3	316
	in %	49.4	25.9	14.2	4.4	4.1	0.9	0.9	100.0

3.2.8 Anzahl der Anlässe mit Konsum alkoholhaltiger Mixgetränke innerhalb der letzten 30 Tage

Anteil der Befragten des Jahrgangs 1989 und 1995, die während der letzten 30 Tage nie oder an einer bestimmten Anzahl von Anlässen alkoholhaltige Mixgetränke getrunken haben:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	88	44	19	9	9	1	3	173
	in %	50.9	25.4	11.0	5.2	5.2	0.6	1.7	100.0
Männlich	Anzahl	92	40	25	23	6	3	5	194
	in %	47.4	20.6	12.9	11.9	3.1	1.5	2.6	100.0
Gesamt	Anzahl	180	84	44	32	15	4	8	367
	in %	49.0	22.9	12.0	8.7	4.1	1.1	2.2	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	67	30	22	11	11	3	0	144
	in %	46.5	20.8	15.3	7.6	7.6	2.1	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	101	28	18	10	10	3	3	173
	in %	58.4	16.2	10.4	5.8	5.8	1.7	1.7	100.0
Gesamt	Anzahl	168	58	40	21	21	6	3	317
	in %	53.0	18.3	12.6	6.6	6.6	1.9	0.9	100.0

Alkopops, Longdrinks oder Cocktails werden häufig als alkoholhaltiges Einstiegsgetränk für Jugendliche angesehen. Es wurde angenommen, dass junge Menschen besonders gerne die süßen und nach Limonade schmeckenden Alkoholika (z.B. Eristoff Ice, Breezer), die als fertig gemixtes Getränk mit Wodka oder Whiskey vermischt sind, trinken. Durch die Mischung mit Fruchtsaft, Limonade oder Ähnlichem mit hohem Zuckergehalt wird der alkoholtypische Bittergeschmack gemildert oder unterdrückt. Außerdem wird der Alkohol auf diese Weise verdünnt und es wird der Eindruck erweckt, dass es sich um ein leichtes Mischgetränk oder gar ein Erfrischungsgetränk handelt. Durch die hohe Verdünnung ist die Alkoholintoxikation anfangs gering, steigert sich aber bei mehrfachem Konsum. Im Vergleich zu den Konsumzahlen von Bier erscheint der Gebrauch von Alkopops bei liechtensteinischen Jugendlichen niedriger.

40 | 51% der Befragten berichteten, dass sie während des letzten Monats zumindest einmal ein alkoholhaltiges Mixgetränk konsumiert haben. Die Ergebnisse zeigen auf, dass männliche Jugendliche öfter als weibliche alkoholhaltige Mixgetränke zu sich nehmen. 12% der Männer und nur 5% der Frauen gaben an, 6 bis 9 Mal während des letzten Monats alkoholhaltige Mixgetränke getrunken zu haben, was bereits einem regelmässigen Konsum entspricht.

Vergleich von 2005 mit 2011: Der Konsum von alkoholhaltigen Mixgetränken hat seit 2005 tendenziell zugenommen. Während im Jahr 2005 47% der Befragten angaben, im letzten Monat alkoholhaltige Mixgetränke getrunken zu haben, waren es 2011 51%. Vor allem bei männlichen Jugendlichen fällt eine deutliche Zunahme auf. Im Jahr 2005 waren es noch 42%, die einen zumindest einmal erfolgten Konsum alkoholhaltiger Mixgetränke während des letzten Monats nannten, 2011 hingegen 53%. Daraus lässt sich schliessen, dass die Beliebtheit von alkoholhaltigen Mixgetränken unter Jugendlichen gestiegen ist.

3.2.9 Anzahl der Anlässe mit Spirituosenkonsum innerhalb der letzten 30 Tage

Die Beliebtheit von Spirituosen, unter welche u.a. Whiskey, Cognac oder Schnaps zählen, kommt bei Jugendlichen nicht an Bier heran. Die «Abstinenzquote», zumindest was den vergangenen Monat anbelangt, liegt hier bei 67% und damit deutlich höher als bei Bier (51%) oder Wein/Sekt (56%). Wenn Spirituosen konsumiert werden, dann eher selten (21% ein- bis zweimal). Wenige (6%) trinken «Gebranntes» drei- bis fünfmal oder noch öfter im Monat (dreimal und öfter: 12%).

Geschlechtsunterschiede beim Konsum sind zwar vorhanden, aber geringer als man erwarten möchte. Während 39% der männlichen Jugendlichen angaben, im letzten Monat Spirituosen getrunken zu haben, waren es auf Seiten der weiblichen nur 25%. Ein- bis zweimal haben 23% der männlichen, aber nur 19% der weiblichen Befragten Spirituosen zu sich genommen. Unter denjenigen, die Hochprozentiges dreimal und öfter getrunken haben, sind jeweils mehr männliche als weibliche Jugendliche.

Anteil der Befragten des Jahrgangs 1989 und 1995, die während der letzten 30 Tage nie oder an einer bestimmten Anzahl von Anlässen Spirituosen getrunken haben:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	129	32	6	2	2	1	1	173
	in %	74.6	18.5	3.5	1.2	1.2	0.6	0.6	100.0
Männlich	Anzahl	119	44	16	4	6	3	3	195
	in %	61.0	22.6	8.2	2.1	3.1	1.5	1.5	100.0
Gesamt	Anzahl	248	76	22	6	8	4	4	368
	in %	67.4	20.7	6.0	1.6	2.2	1.1	1.1	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	77	29	13	9	13	4	0	145
	in %	53.1	20.0	9.0	6.2	9.0	2.8	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	85	32	21	17	8	7	4	174
	in %	48.9	18.4	12.1	9.8	4.6	4.0	2.3	100.0
Gesamt	Anzahl	162	61	34	26	21	11	4	319
	in %	50.8	19.1	10.7	8.2	6.6	3.4	1.3	100.0

Vergleich von 2005 mit 2011: Der Anteil an Jugendlichen, die zumindest gelegentlich Spirituosen konsumieren, ist seit 2005 stark gesunken. Im Jahr 2005 gaben 49% der Jugendlichen an, in den letzten 30 Tagen Spirituosen getrunken zu haben, im Jahr 2011 waren es nur noch 33%, also um 16% weniger. Bedeutsame Rückgänge regelmässigen Konsums von Spirituosen wurde bei weiblichen Jugendlichen verzeichnet. Während 2005 noch 15% der befragten Frauen angaben, während der letzten 30 Tage zwischen 6 und 19 Mal Spirituosen zu sich genommen zu haben, waren es 2011 nur noch 2%. Auch bei Männern ist der regelmässigen Konsum von Spirituosen gesunken, wenngleich die Reduktion nicht so stark ist wie bei den Frauen. 14% der befragten männlichen Jugendlichen berichteten im Jahr 2005, dass sie im letzten Monat zwischen 6 und 19 Mal Spirituosen getrunken hatten, im Jahr 2011 waren es nur noch 5%. Bei der Betrachtung des Zahlenmaterials muss man sich vergegenwärtigen, dass sich die jugendlichen Konsumenten von Spirituosen noch

42 | weit weg von der zulässigen Altersgrenze befinden. Aus diesem Grund ist bereits eine niedrigfrequente Konsumation in einer 30-Tage-Prävalenz als bedenklich einzustufen. Als Risikogruppe dürfte man die Mehrfachkonsumenten einstufen können. Immerhin gehörten 44 Personen (12%) zu diesem Kreis. Erfreulich ist immerhin die Zunahme der Abstinente zwischen den beiden Befragungszeitpunkten. Nach wie vor trinken aber zu viele dieser Minderjährigen hochprozentige Alkoholika. Ein Befund, der nicht nur aus Sicht des Kinder- und Jugendschutzes Beachtung finden muss, sondern auch in Hinblick auf das erhöhte Risiko, eine Sucht zu entwickeln. In diesem Alter, mit 15 oder 16 Jahren, muss eine aversive geschmackliche Schranke überwunden werden, um Schnaps und andere Spirituosen zu trinken. Diese Schranke fällt durch Gewöhnung. Deshalb ist es wichtig, dass in diesem Alter möglichst viele junge Leute völlig spirituosentabstinent leben. Das präventive Ziel bei den 15-Jährigen kann schliesslich nicht in einem kontrollierten Trinken, sondern muss in der völligen Abstinenz von dieser Substanz liegen. Den Erstkonsum gilt es daher möglichst lange hinauszuschieben.

3.2.10 Alter bei erstmaligem Bierkonsum

Mehr Männer als Frauen besitzen im Alter von 15 bzw. 16 Jahren Erfahrung mit Bier. 82% der Männer und 67% der Frauen gaben zum Befragungszeitpunkt an, schon mindestens ein Glas Bier getrunken zu haben.

Das Einstiegsalter beim Bierkonsum liegt bei 14 Jahren. Mehr als ein Viertel (29%) der Befragten gaben an, im Alter von 14 Jahren das erste Glas Bier getrunken zu haben. Männliche Jugendliche beginnen früher mit dem Bierkonsum als weibliche. Während nur 24% der Frauen vor dem 14. Lebensjahr Bier probiert haben, gibt es auf Seiten der Männer 46% Erfahrung mit Bierkonsum vor dem 14. Lebensjahr.

Vergleich von 2005 mit 2011: Beim Vergleich mit dem Jahr 2005 wird deutlich, dass sich das Einstiegsalter beim Bierkonsum etwas nach oben verlagert hat. Während 2005 83% der Jugendlichen bereits Erfahrungen mit Bier aufzuweisen hatten, waren es 2011 75% und somit deutlich weniger. Die meisten der Jugendlichen, die schon einmal Bier getrunken hatten, taten dies erstmals im Alter von 14 Jahren, ähnlich wie im Jahr 2011.

Alter bei erstmaligem Bierkonsum (mind. 1 Glas Bier):

Alter		Nie	11 Jahre od. jünger	12 Jahre	13 Jahre	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	57	10	7	25	55	18	1	173
	in %	32.9	5.8	4.0	14.5	31.8	10.4	0.6	100.0
Männlich	Anzahl	34	34	23	31	50	19	2	193
	in %	17.6	17.6	11.9	16.1	25.9	9.8	1.0	100.0
Gesamt	Anzahl	91	44	30	56	105	37	3	366
	in %	24.9	12.0	8.2	15.3	28.7	10.1	0.8	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	32	10	23	23	29	21	7	145
	in %	22.1	6.9	15.9	15.9	20.0	14.5	4.8	100.0
Männlich	Anzahl	22	22	25	30	41	26	8	174
	in %	12.6	12.6	14.4	17.2	23.6	14.9	4.6	100.0
Gesamt	Anzahl	54	32	48	53	70	47	15	319
	in %	16.9	10.0	15.0	16.6	21.9	14.7	4.7	100.0

3.2.11 Alter bei erstmaligem Wein- bzw. Sektkonsum

Bei Wein und Sekt fällt auf, dass mehr Frauen als Männer über Erfahrungen mit diesem alkoholischen Getränk besitzen. 67% der Männer und 76% der Frauen hatten zum Befragungszeitpunkt bereits mindestens ein Glas Sekt oder Wein konsumiert. Der Einstieg in den Konsum von Wein oder Sekt erfolgt – wie bei Bier – im Alter von 14 Jahren. Im Jahr 2011 gaben 29% der Jugendlichen und somit die meisten, die Erfahrung mit Wein bzw. Sekt haben, bekannt, dass sie in diesem Alter ihr erstes Glas Wein oder Sekt getrunken haben.

Vergleich von 2005 mit 2011: Während die Anzahl an Personen, die bereits über Erfahrungen mit Wein oder Sekt verfügen, konstant geblieben ist, gibt es Unterschiede bezüglich des Einstiegsalters beim Wein- und Sektkonsum. 2011 tranken um 11% mehr Jugendliche ihr erstes Glas Wein oder Sekt im Alter von 14 Jahren, während viel weniger bereits vor ihrem 14. Lebensjahr ihr erstes Glas Wein oder Sekt getrunken hatten.

44 | Im Jahr 2011 hatten 27% der Jugendlichen vor ihrem 14. Lebensjahr Erfahrungen mit Wein oder Sekt gesammelt, während es 2005 33% waren.

Alter bei erstmaligem Wein-/Sektkonsum (mind. 1 Glas):

Alter		Nie	11 Jahre od. jünger	12 Jahre	13 Jahre	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	41	9	12	20	63	26	1	172
	in %	23.8	5.2	7.0	11.6	36.6	15.1	0.6	100.0
Männlich	Anzahl	63	22	15	22	43	27	2	194
	in %	32.5	11.3	7.7	11.3	22.2	13.9	1.0	100.0
Gesamt	Anzahl	104	31	27	42	106	53	3	366
	in %	28.4	8.5	7.4	11.5	29.0	14.5	0.8	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	42	16	15	15	28	18	11	145
	in %	29.0	11.0	10.3	10.3	19.3	12.4	7.6	100.0
Männlich	Anzahl	48	21	19	18	29	28	10	173
	in %	27.7	12.1	11.0	10.4	16.8	16.2	5.8	100.0
Gesamt	Anzahl	90	37	34	33	57	46	21	318
	in %	28.3	11.6	10.7	10.4	17.9	14.5	6.6	100.0

3.2.12 Alter bei erstmaligem Spirituosenkonsum

Spirituosen sind Alkoholika, die besondere organoleptische Eigenschaften aufweisen und einen Mindestalkoholgehalt von 15 Volumenprozent aufweisen. Sie werden gewonnen durch Destillation, Einmischen von pflanzlichen Stoffen in Ethylalkohol landwirtschaftlichen Ursprungs, Zusatz von natürlichen oder naturidentischen Aromastoffen oder Mischen einer Spirituose mit anderen Spirituosen, Ethylalkohol landwirtschaftlichen Ursprungs oder mit anderen alkoholischen oder mit alkoholfreien Getränken.⁸

⁸ Verordnung des EDI über alkoholische Getränke vom 23. November 2005 (Stand am 1. Januar 2011). Eidgenössisches Departement des Innern (EDI).

Alter bei erstmaligem Spirituosenkonsum (mind. 1 Glas):

Alter		Nie	11 Jahre od. jünger	12 Jahre	13 Jahre	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	91	0	2	12	31	35	2	173
	in %	52.6	0.0	1.2	6.9	17.9	20.2	1.2	100.0
Männlich	Anzahl	88	3	4	14	30	49	5	193
	in %	45.6	1.6	2.1	7.3	15.5	25.4	2.6	100.0
Gesamt	Anzahl	179	3	6	26	61	84	7	366
	in %	48.9	0.8	1.6	7.1	16.7	23.0	1.9	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	38	1	10	17	30	42	6	144
	in %	26.4	0.7	6.9	11.8	20.8	29.2	4.2	100.0
Männlich	Anzahl	43	6	7	20	40	35	22	173
	in %	24.9	3.5	4.0	11.6	23.1	20.2	12.7	100.0
Gesamt	Anzahl	81	7	17	37	70	77	28	317
	in %	25.6	2.2	5.4	11.7	22.1	24.3	8.8	100.0

Die Befragten teilen sich in zwei grosse Lager auf: Die eine Hälfte (49%) gibt an, in ihrem bisherigen Leben bezüglich Spirituosen abstinent gewesen zu sein. Die andere Hälfte der Jugendlichen hingegen hat irgendwann in ihrem Leben Spirituosen zu sich genommen. Bis zum Alter von 12 Jahren waren praktisch alle der Befragten noch abstinent. Im Alter von 13 Jahren hatten dann aber bereits 10% und mit 14 Jahren bereits 26% hochprozentige Alkoholika konsumiert. Mit 14 Jahren kommt es zu einem sprunghaften Zuwachs um 17%, um dann mit 15 Jahren auf einem hohen Niveau von 49% anzusteigen. Deutlich mehr der jungen Männer als Frauen haben Erfahrungen mit Spirituosen gemacht (54% der Männer und 47% der Frauen). Einzig beim Erstkonsum mit 14 Jahren haben – retrospektiv betrachtet – die jungen Frauen die Männer beim Konsum von Spirituosen überflügelt (18% vs. 16%). Mit 16 Jahren hat man «seine Erfahrungen» mit Spirituosen gemacht und so verwundert es nicht, dass kaum noch jemand in diesem Alter seine erste Konsumerfahrung mit diesem Getränk macht (3% bzw. 1%).

46 | Das typische Alter, in welchem hochprozentige Alkoholika probiert werden, liegt bei 14 und 15 Jahren. Ob es sich dabei um einen «Einstieg» in einen Gewohnheitskonsum handelt oder ob es beim einmaligen Probieren und seltenen Wiederholungen geblieben ist, lässt sich aufgrund der Fragestellung nicht feststellen. Es ist aber sehr unwahrscheinlich, dass es bei allen bei einem einmaligen Konsum geblieben ist. Wir wissen aus anderen Untersuchungen, dass Schnaps vor allem bei jungen Frauen nicht beliebt ist. Bei ihnen liegt die Präferenz bei Cocktails, die auch unter diese Kategorie fallen. Junge Männer hingegen betrinken sich bei Festen und Veranstaltungen mit Hochprozentigem.

Bei der Interpretation dieser Tabelle muss man berücksichtigen, dass es sich um die Lebenszeitprävalenz handelt. In suchtdynamischer Hinsicht wäre es bedeutsam zu wissen, ob und bei wie vielen Menschen es zu einer Gewohnheitsbildung gekommen ist. Nichtsdestotrotz ist es nicht unproblematisch, dass immerhin die Hälfte der Befragten schon früh mit Destillaten und anderem Hochprozentigem in Kontakt gekommen ist und das in einem Alter, in dem der Konsum noch verboten ist. In präventiver Hinsicht wäre es auch wertvoll, die Motive der grossen Gruppe der Abstinenzanten zu untersuchen.

Das Untersuchungsergebnis, dass mit 16 Jahren kaum jemand erste Erfahrungen mit Gebranntem gemacht hat, ist vermutlich ein Artefakt. Es kann nicht eindeutig dahingehend interpretiert werden, dass mit 16 Jahren kaum noch ein Erstkonsum erfolgt, denn ein Grossteil der Untersuchungsteilnehmer war zum Untersuchungszeitpunkt noch 15-jährig, konnte also die Kategorie «Erstkonsum mit 16 Jahren» gar nicht angeben.

Vergleich von 2005 mit 2011: Die Abstinenzgruppe hat sich verdoppelt (26% vs. 49%). Deutlich weniger junge Menschen haben bereits im frühen Alter (11 bis 14 Jahre) harte Alkoholika probiert oder mit deren Konsum begonnen. Bei 15 Jahren ist zwischen den beiden Untersuchungen ein Gleichstand festzustellen (23% vs. 24%).

Der Konsum von Spirituosen ist nicht ab 16 Jahren, sondern erst ab 18 Jahren erlaubt. Umso gravierender ist es, wenn ein hoher Prozentsatz an 15-Jährigen angibt, bereits Erfahrungen mit Spirituosen gesammelt zu haben. Zusammenfassend kann man die Aussage tätigen, dass unter den 15-Jährigen des Jahrgangs 1995 bedeutend mehr völlig abstinent

sind bezüglich Spirituosen als unter den 15-Jährigen des Jahrgangs 1989 und dass die jetzt 15-Jährigen später mit dem Konsum von Spirituosen begonnen haben.

3.2.13 Ort des letztmaligen Alkoholkonsums

Ort, an dem das letzte Mal Alkohol getrunken wurde⁹:

Ort		Nie- mals	Zuhause	Bei anderen Zuhause	Im Freien	Bar od. Kneipe	Disko- thek	Restau- rant	Anderer Ort
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	17	33	43	34	22	15	17	34
	in %	9.9	19.2	25.0	19.8	12.8	8.7	9.9	19.8
Männlich	Anzahl	28	31	49	39	23	19	10	41
	in %	14.5	16.1	25.4	20.2	11.9	9.8	5.2	21.2
Gesamt	Anzahl	45	64	92	73	45	34	27	75
	in %	12.3	17.5	25.2	20.0	12.3	9.3	7.4	20.5
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	9	15	19	5	24	17	5	50
	in %	6.2	10.4	13.2	3.5	16.7	11.8	3.5	37
Männlich	Anzahl	20	6	14	29	7	12	12	70
	in %	11.8	3.5	8.2	17.1	4.1	7.1	7.1	46.7
Gesamt	Anzahl	29	21	33	34	31	29	17	120
	in %	9.2	6.7	10.5	10.8	9.9	9.2	5.4	42.1

Es ist naheliegend, dass Kinder und Jugendliche, die noch nicht das gesetzliche Mindestalter zum Konsum von alkoholischen Getränken haben, dies verbotenerweise eher im privaten Bereich und ohne die Anwesenheit erwachsener Aufsichtspersonen machen, also nicht dort, wo die Abgabe streng überwacht wird (z.B. wie in Geschäften, Tankstellen). Es ist auch davon auszugehen, dass der Konsum im privaten Setting mit der Anzahl und dem Strafausmass von Kontrollen ansteigt. In Liechtenstein gibt es

⁹ Anmerkung: Die Gesamtsumme übersteigt 100%, da Mehrfachnennungen möglich sind.

48 | seit 2008 regelmässige Testeinkäufe in Restaurants, Geschäften, Tankstellen usw. Bei diesen Testeinkäufen versuchen Jugendliche, die jünger als 16 Jahre alt sind, in Begleitung von erwachsenen Fachpersonen, in ausgewählten Geschäften, Tankstellen usw. alkoholische Getränke zu kaufen. Wird das Alter des Jugendlichen beim Verkauf alkoholischer Getränke nicht kontrolliert, so kommt es zu einer Anzeige, welche von einer Geldstrafe für das Personal und den Eigentümer sowie einem pädagogischen Gespräch begleitet ist.

Erwartungsgemäss trinken Jugendliche, die laut Gesetz noch keinen Alkohol konsumieren dürfen, am häufigsten alkoholische Getränke bei anderen zu Hause (25%), im Freien (20%) und bei ihnen zu Hause (18%), also dort, wo die Kontrolle am niedrigsten ist. Vergleichsweise weniger trinken Alkohol in einer Bar (12%), Diskothek (9%) oder in einem Restaurant (7%). Geschlechtsspezifische Unterschiede liegen kaum vor.

Vergleich von 2005 mit 2011: Wie antizipiert, hat das Trinken im privaten Setting aufgrund der regelmässigen Testeinkäufe zugenommen. Für Jugendliche, die noch nicht 16 Jahre alt sind, ist es seit 2008 deutlich schwieriger geworden an alkoholhaltige Getränke heran zu kommen. 14% mehr Jugendliche gaben zu erkennen, im Vergleich zu 2005 häufiger bei anderen zu Hause, 11% öfter zu Hause und 9% häufiger im Freien zu trinken. Es fällt weiters auf, dass die geschlechtsspezifischen Unterschiede betreffend den Trinkort geringer geworden sind. Während weibliche Jugendliche 2005 häufiger als männliche «zu Hause», «bei anderen zu Hause» oder «in einer Bar oder Diskothek» alkoholische Getränke zu sich nahmen und vergleichsweise weniger oft «im Freien», unterscheiden sich die Trinkorte von Männern und Frauen im Jahr 2011 kaum noch.

3.2.14 Bisherige Rauscherlebnisse

Je früher junge Menschen ihren ersten Alkoholrausch erleben, umso größer gestaltet sich ihr Risiko, im späteren Leben Alkoholprobleme zu entwickeln. Aus diesem Grund muss es das Ziel der Alkoholprävention sein, die Trinkmöglichkeiten zu reduzieren und so das Konsumalter zu erhöhen.

Anteil der Befragten des Jahrgangs 1989 und 1995, die jemals betrunken waren:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	93	46	18	7	3	3	3	173
	in %	53.8	26.6	10.4	4.0	1.7	1.7	1.7	100.0
Männlich	Anzahl	86	38	29	13	7	4	16	193
	in %	44.6	19.7	15.0	6.7	3.6	2.1	8.3	100.0
Gesamt	Anzahl	179	84	47	20	10	7	19	366
	in %	48.9	23.0	12.8	5.5	2.7	1.9	5.2	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	54	28	17	15	12	11	8	145
	in %	37.2	19.3	11.7	10.3	8.3	7.6	5.5	100.0
Männlich	Anzahl	50	22	21	16	22	20	22	173
	in %	28.9	12.7	12.1	9.2	12.7	11.6	12.7	100.0
Gesamt	Anzahl	104	50	38	31	34	31	30	318
	in %	32.7	15.7	11.9	9.7	10.7	9.7	9.4	100.0

Wie aus den Ergebnissen der Studie 2011 hervorgeht, hat etwas mehr als die Hälfte (51%) aller Befragten zumindest einmal einen Alkoholrausch erlebt. 23% hatten bereits ein oder zwei, 13% drei bis fünf und 6% sechs bis neun Rausche erlebt. Auffallend ist, dass männliche Jugendliche öfter als weibliche bereits drei oder mehr Alkoholräusche zu verzeichnen hatten. Männer gingen oftmaligem Rauschtrinken (40 Mal und öfter) öfter nach als Frauen (8% vs. 2%). Dieser Trend steht im Einklang mit anderen Untersuchungen, von denen ein häufiger vorkommender Risikokonsum auf Seiten der männlichen Jugendlichen bescheinigt wird.¹⁰ Das Rauschtrinken scheint demnach immer noch eher auf Seiten der Männer mit Wertschätzung und Verbundenheit innerhalb einer Gruppe einher zu gehen als bei Frauen. Bei Frauen wird das Rauschtrinken als unpassend und unweiblich angesehen.

¹⁰ Settertobulte, W. (2008). Alkoholkonsum Jugendlicher zwischen kultureller Anpassung und Risikoverhalten. *proJugend*, 3, 4-8.

- 50 | Vergleich zwischen 2005 und 2011: Das Rauschtrinken hat seit 2005 stark abgenommen. Dies zeigt sich darin, dass der Anteil jener, die noch nie einen Rausch erlebt haben, stark angestiegen ist. 16% mehr Jugendliche gaben im Jahr 2011 an, noch nie bis zum Rausch getrunken zu haben. Zu einer starken Abnahme ist es auch beim häufigen bzw. regelmässigen Rauschtrinken bei männlichen Jugendlichen gekommen. In der Rubrik, bereits 10 bis 39 Mal einen Rausch erlebt zu haben, waren bei den männlichen Jugendlichen die stärksten Rückgänge zu verzeichnen (Reduktion um 18%; 2011: 6%, 2005: 24%).

3.2.15 Rauscherlebnisse während der letzten 12 Monate

Anteil der Befragten des Jahrgangs 1989 und 1995, die während der letzten 12 Monate betrunken waren:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	108	43	15	2	2	1	2	173
	in %	62.4	24.9	8.7	1.2	1.2	0.6	1.2	100.0
Männlich	Anzahl	91	53	21	10	6	5	8	194
	in %	46.9	27.3	10.8	5.2	3.1	2.6	4.1	100.0
Gesamt	Anzahl	199	96	36	12	8	6	10	367
	in %	54.2	26.2	9.8	3.3	2.2	1.6	2.7	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	64	35	15	15	7	5	4	145
	in %	44.1	24.1	10.3	10.3	4.8	3.4	2.8	100.0
Männlich	Anzahl	61	29	28	15	14	14	13	174
	in %	35.1	16.7	16.1	8.6	8.0	8.0	7.5	100.0
Gesamt	Anzahl	125	64	43	30	21	19	17	319
	in %	39.2	20.1	13.5	9.4	6.6	6.0	5.3	100.0

Die Antworten zur Frage, ob man in den letzten zwölf Monaten berauscht war bzw. gegebenenfalls wie oft dies in diesem Zeitraum der Fall war, sind in der obigen Tabelle dargestellt. Es stellt einen Unterschied dar, ob man irgendwann im Leben einen Rausch hatte, oder ob man in den

letzten zwölf Monaten einmal oder öfter berauscht war. Je kürzer der Befragungszeitraum zurück liegt, desto eher kann man von einer gewissen Regelmässigkeit eines Verhaltens ausgehen.

Die Resultate zeigen, dass die Jugendlichen im Jahr 2011 in den letzten zwölf Monaten, verglichen mit dem Jahr 2005, seltener bis zum Rausch getrunken haben. Während 2005 39% angaben, während den letzten zwölf Monaten nicht berauscht gewesen zu sein, waren es 2011 54% der befragten Jugendlichen. Auch wenn man jene Jugendliche vergleicht, die zu den beiden Untersuchungszeitpunkten angaben, zumindest einmal berauscht gewesen zu sein, stellt man fest, dass 2011 häufiger nur ein- bis zweimal, während 2005 häufiger angegeben wurde, mehr als zweimal in den letzten zwölf Monaten bis zum Rausch getrunken zu haben.

Es zeigen sich auch hier geschlechtsspezifische Unterschiede: Frauen trinken durchgehend seltener bis zum Rausch als Männer. Dieser Geschlechtsunterschied wurde bereits im Jahr 2005 festgestellt. Daraus kann geschlossen werden, dass das Rauschtrinken auch heute nicht zum Geschlechtsrollenbild von jungen Frauen passt. Im Unterschied zu jungen Männern gehört für Frauen übermässiger Alkoholkonsum, welcher mit den typischen Ausfallerscheinungen (z.B. unsicherer Gang, Artikulationsprobleme, unkontrolliertes Verhalten) einhergeht, nicht zum erstrebenswerten Rollenbild.

3.2.16 Rauscherlebnisse während der letzten 30 Tage

Die nachfolgende Tabelle zeigt wie häufig die befragten Jugendlichen im letzten Monat bis zum Rausch getrunken haben. Ein Fünftel (21%) gab an, während den letzten 30 Tagen zumindest einmal bis zum Rausch getrunken zu haben (14% der Frauen, 27% der Männer). Von ein bis zwei Räuschen berichteten insgesamt 14% und 4% gaben an drei bis fünf Räusche erlebt zu haben.

Im Jahr 2005 gaben die befragten Jugendlichen häufiger an, zumindest einmal während des letzten Monats berauscht gewesen zu sein (39% vs. 21%). Deutliche Reduktionen wurden diesbezüglich sowohl bei männlichen (47% vs. 27%) als auch bei weiblichen Jugendlichen (30% vs. 14%) verzeichnet. Auch in der Rubrik des regelmässigen und oftmaligen

52 | Anteil der Befragten des Jahrgangs 1989 und 1995, die während den letzten 30 Tagen betrunken waren:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	148	17	3	1	2	2	0	173
	in %	85.5	9.8	1.7	0.6	1.2	1.2	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	142	33	11	5	2	0	1	194
	in %	73.2	17.0	5.7	2.6	1.0	0.0	0.5	100.0
Gesamt	Anzahl	290	50	14	6	4	2	1	367
	in %	79.0	13.6	3.8	1.6	1.1	0.5	0.3	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	101	28	10	5	1	0	0	145
	in %	69.7	19.3	6.9	3.4	0.7	0.0	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	93	43	21	9	7	1	0	174
	in %	53.4	24.7	12.1	5.2	4.0	0.6	0.0	100.0
Gesamt	Anzahl	194	71	31	14	8	1	0	319
	in %	60.8	22.3	9.7	4.4	2.5	0.3	0.0	100.0

Rauschtrinkens wurden deutliche Unterschiede augenscheinlich. Während 2005 22% ein bis zwei Räusche und 10% drei bis fünf Räusche zu verzeichnen hatten, waren es im Jahr 2011 nur noch 14% in der Rubrik «ein bis zwei Räusche» und 4% in der Rubrik «drei bis fünf Räusche» während des letzten Monats.

Die Gesamtbilanz bei Alkohol zeigt auf, dass fast überall Verringerungen in eine gewünschte Richtung bei Einstieg, Häufigkeit und Rauschtrinken festzustellen waren. Das lässt die Annahme zu, dass die Suchtpräventionskampagne mit ihren Zielen die Substanz Alkohol betreffend, welche in einer Verringerung des Alkoholkonsums im Allgemeinen lagen (Erhöhung des Einstiegsalters beim Alkoholkonsum, Reduktion des Problemkonsums bei Alkohol), eine Wirkung in die gewünschte Richtung gezeitigt hat. Selbstverständlich kann aus methodischen Gründen die Auswirkung letztlich nicht bewiesen werden, da ja für das Konsumverhalten bei Alkohol nicht nur die Suchtprävention alleine wirkt, sondern viele andere

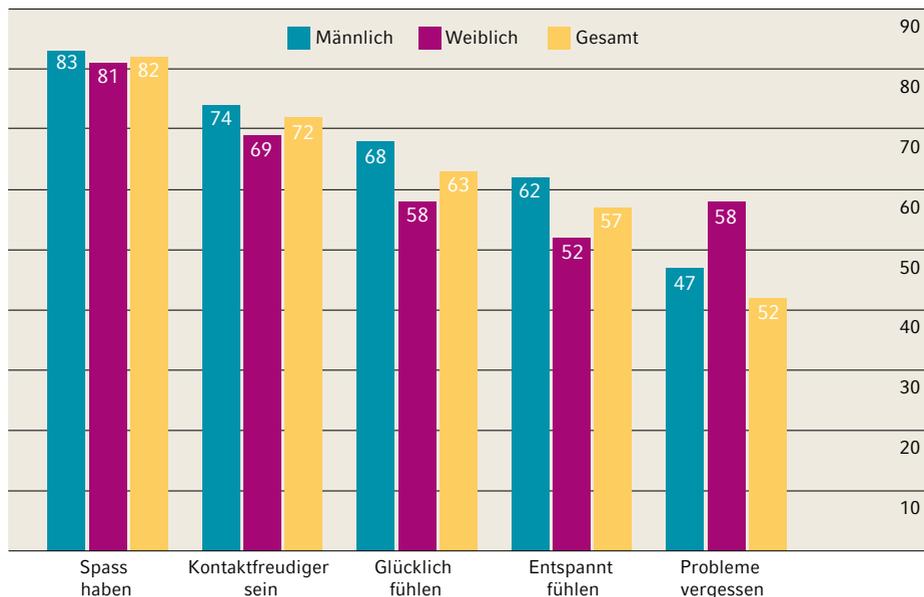
Faktoren einen Einfluss nehmen (aktuelle Trends und Rituale in der entsprechenden Altersgruppe, individuelle Motive, gesetzliche Änderungen und Praxisänderung). Unter die gesetzlichen Veränderungen fallen die neuen Kinder- und Jugendschutzbestimmungen und die konsequente Umsetzung der Kinder- und Jugendschutzbestimmungen (z.B. Kontrollen in Form von Testeinkäufen, pädagogische Beratungs- und Erziehungsgepräche, «Veranstaltungskodex»).

3.2.17 Erwartete Wirkungen und Konsequenzen des Alkoholkonsums

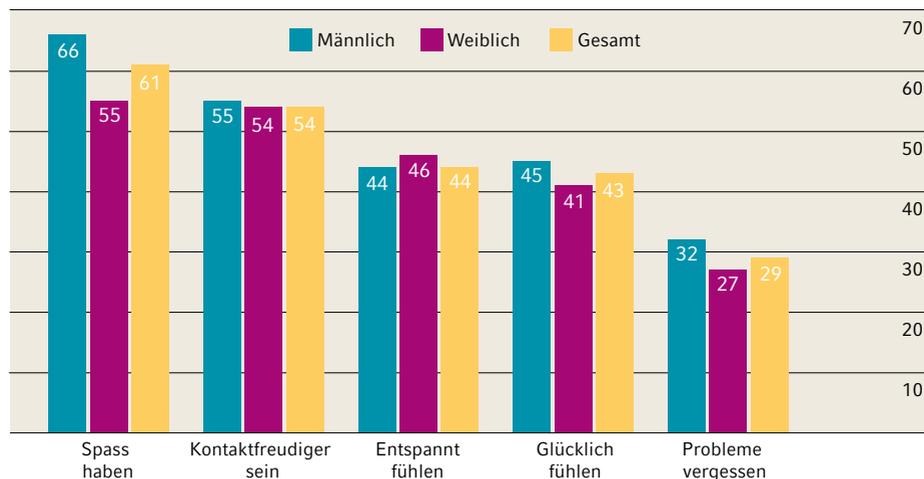
Allgemein fällt auf, dass viel mehr positive Effekte durch den Konsum von alkoholischen Getränken erwartet werden als negative Konsequenzen. Dieser Befund spiegelt die gesellschaftlich verbreitete Ansicht wider: Alkoholischen Getränken werden mehr angenehme und günstige Wirkungen zugeschrieben als schädliche oder negative. Am häufigsten (82%) wird Alkoholkonsum mit «Spass haben» in Verbindung gebracht. Alkohol ist ein wichtiges Hilfsmittel um Kontakte herzustellen: Viele erwarten durch den Alkoholkonsum geselliger zu werden (72%). Alkohol wirkt als Stimmungsaufheller und als Entspannungsmittel: 63% glauben, sich durch Alkoholkonsum glücklicher zu fühlen und 57% sind der Ansicht, sich durch Alkohol entspannen zu können. Mehr als die Hälfte (52%) geben an, ihre Probleme durch Alkohol «vergessen» zu können. Das bekannte Sprichwort «seine Probleme im Alkohol zu ertränken» findet in diesem Ergebnis seine Entsprechung. Dieses Item und der Umstand, dass es von so vielen bejaht wird, ist in suchtdynamischer Hinsicht besonders bedeutsam. Aus der ätiologischen Suchtforschung geht hervor, dass das Trinkmotiv «mit Alkohol Probleme zu lösen» ein relevanter Prädiktor für die Entstehung von Problemtrinken und Abhängigkeit ist.

Die Ergebnisse, die in den Grafiken auf Seite 52 und 53 dargestellt sind, zeigen eindrücklich, wie stark Alkohol als positiver Verstärker wirkt (Spass, Entspannung, Kontakte usw.). Dennoch werden die allermeisten Personen, die Alkohol als Genuss- und Entspannungsmittel einsetzen, ihr Leben lang einen kontrollierten Alkoholkonsum beibehalten. Das Motiv «Probleme zu vergessen» ist psychologisch deshalb problematisch weil negative Gefühle und Gedanken «aufgelöst» werden sollen. Dieser Pro-

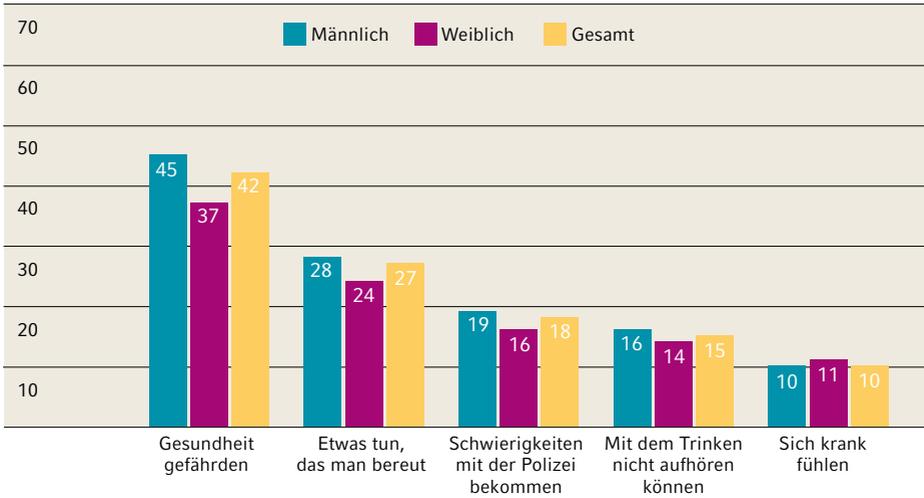
54 | Erwartete positive Effekte, die die Befragten im Jahr 2011 mit Alkoholkonsum verbinden, in Prozent:



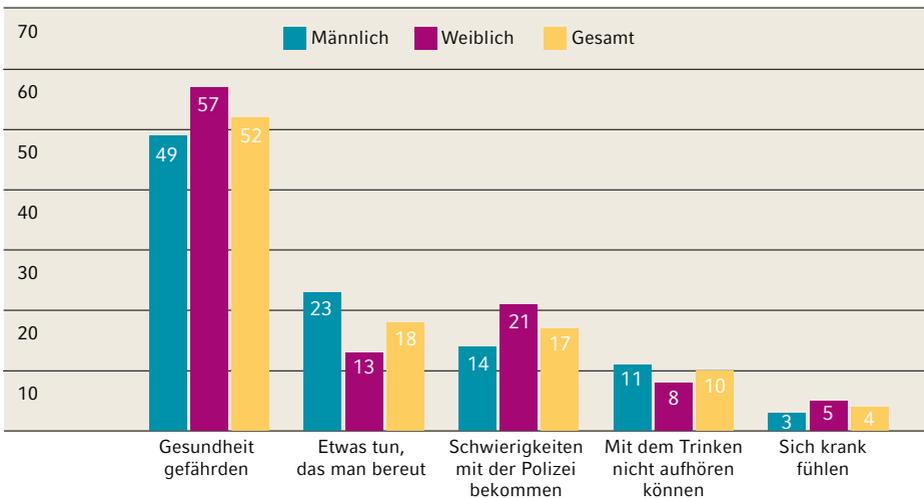
Erwartete positive Effekte, die die Befragten im Jahr 2005 mit Alkoholkonsum verbinden, in Prozent :



Erwartete negative Effekte, die die Befragten im Jahr 2011 mit Alkoholkonsum verbinden, in Prozent:



Erwartete negative Effekte, die die Befragten im Jahr 2005 mit Alkoholkonsum verbinden, in Prozent:



56 | zess stellt ein Vermeidungsverhalten dar, welches seinerseits bei der Suchtentstehung eine bedeutende Ursache darstellt.

Es ist davon auszugehen, dass in dem Alter, in dem die Befragten stehen, ein eigentliches, ausgeprägtes Problemtrinken noch kaum ausgebildet worden ist. Es wird kaum Jugendliche geben, die Alkohol systematisch einsetzen, um Probleme zu verdrängen. Somit fehlt die Selbsterfahrung von Alkohol als Problemlösungsmittel weitgehend. Man muss also davon ausgehen, dass die meisten die erwartete Wirkung von Alkohol als Problemlöser von älteren Freunden oder Erwachsenen übernommen haben. Überhaupt muss man anmerken, dass die erwarteten Wirkungen von Alkohol nicht auf eigenen Erfahrungen beruhen, sondern eine Übernahme von Gehörtem, Beobachtetem und Gelesenem darstellt. Geschlechtsspezifische Unterschiede sind bei allen Antwortkategorien ziemlich gering.

Die Prozentzahl derselben Antwortkategorie kann jeweils nur unter Vorbehalt verglichen werden. In der neuen Erhebung fehlt die Antwortkategorie «ich trinke keinen Alkohol». Diejenigen, die in der Untersuchung von 2005 angaben, keinen Alkohol zu trinken – das waren 16% der Befragten – fielen aus der Beurteilung der Konsequenzen, die sie mit dem Alkoholkonsum verbinden, heraus. Da die Möglichkeit fehlt, keine Konsequenzen angeben zu können, weil man angegeben hat, nicht zu trinken, erhöht sich logischerweise der Prozentsatz der anderen Antwortkategorien.

3.3 Nikotin

3.3.1 Lebenszeitprävalenz

Auf den ersten Blick erscheint es nicht als plausibel, dass die Lebenszeitprävalenz, die Erklärung, nie oder nur selten im Leben geraucht zu haben, aus suchttheoretischer Sicht von Bedeutung ist. Jene Schüler, die in ihrem bisherigen Leben wenige Male oder gar nur bei einer einzigen Gelegenheit geraucht haben – und es bei diesem Versuch geblieben ist – sind nicht der Risikogruppe zuzuordnen, später einmal eine Sucht auszubilden. Vielmehr handelt es sich um junge Menschen, die aus Neugier auf Geschmack und Wirkung das Rauchen ausprobiert haben. Bei den meisten wird es dabei bleiben, weil sie festgestellt haben, dass das Rau-

Prozentualer Anteil der Befragten, die nie oder mindestens einmal eine Zigarette geraucht haben:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	79	21	12	9	9	8	35	173
	in %	45.7	12.1	6.9	5.2	5.2	4.6	20.2	100.0
Männlich	Anzahl	89	34	9	3	6	6	48	195
	in %	45.6	17.4	4.6	1.5	3.1	3.1	24.6	100.0
Gesamt	Anzahl	168	55	21	12	15	14	83	368
	in %	45.7	14.9	5.7	3.3	4.1	3.8	22.6	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	73	17	10	13	13	14	3	143
	in %	51.0	11.9	7.0	9.1	9.1	9.8	2.1	100.0
Männlich	Anzahl	85	19	12	14	18	15	9	172
	in %	49.4	11.0	7.0	8.1	10.5	8.7	5.2	100.0
Gesamt	Anzahl	158	36	22	27	31	29	12	315
	in %	50.2	11.4	7.0	8.6	9.8	9.2	3.8	100.0

chen für sie nicht passt. Sie finden keinen Gefallen am Geschmack, ihnen widerstrebt der Tabakgeruch und das Inhalieren des Rauchs. Das beim Inhalieren zumindest anfänglich auftretende Schwindelgefühl empfinden viele als unangenehm. Es ist typisch für die Entwicklungsphase der Adoleszenz zu experimentieren, Verschiedenes auszuprobieren. Modisches Design und ansprechende Haptik sind in der Phase des Ausprobierens nicht unbedeutend, sollen sie doch zum weiteren Konsum einladen. Auch das Gefühl sich mit dem Rauchen älter und erwachsener zu machen, kann ein Motiv sein, Zigaretten auszuprobieren.

Angesichts der Tatsache, dass man in der Adoleszenz gerne Neues ausprobiert, ist es interessant, dass immerhin fast die Hälfte (46%) der 15-jährigen Jugendlichen noch nie Zigaretten geraucht haben. Es gibt also einen grossen Teil der Befragten, die völlig tabakabstinent sind, was aus präventiver Sicht bedeutsam ist. Verschiedene Studien belegen, dass junge Leute, die bis zum 16. Lebensjahr abstinent waren, mit hoher Wahrscheinlichkeit auch als Erwachsene abstinent sein werden. Es sei an die

58 | Erkenntnisse der Suchtforschung erinnert, dass das Abhängigkeitsrisiko umso geringer ist, je später mit dem Konsum einer psychotropen Substanz begonnen wird¹¹. Zudem ist die Abstinenzquote aus epidemiologischer Sicht äusserst relevant. Derjenige Teil der Bevölkerung, der eine psychotrope Substanz nie konsumiert, scheidet naturgemäss als Risikogruppe für Missbrauch oder Abhängigkeit aus. Da Nikotin mit einem sehr hohen Abhängigkeitsrisiko behaftet ist, ist diese Feststellung relevant. Je grösser die Gruppe der Abstinenten, desto geringer die Anzahl derjenigen, die konsumieren und möglicherweise abhängig werden können. Aus epidemiologischer Sicht ist es deshalb wünschenswert, dass die Gruppe der Lebenszeitabstinenten möglichst gross ist. In den westeuropäischen Ländern ist festzustellen, dass die Bevölkerungsgruppe der Abstinenten seit den 70er Jahren stark zugenommen hat, was wohl auf die veränderte Einstellung gegenüber dem Tabakrauchen und den deutlich reduzierten Möglichkeiten zum Rauchen zurückzuführen ist.

Der prozentuelle Anteil der Abstinenzgruppe in der Bevölkerung hängt von der jeweiligen Substanz ab. Beim Nikotin bzw. bei Zigaretten beträgt die Anzahl der Abstinenten gemäss den beiden Untersuchungen, die in den Jahren 2005 und 2011 durchgeführt wurden, gemittelt 48%, beim Alkohol hingegen nur 8% (s. Tabellen auf Seite 29 und 57). In präventiver Hinsicht ist dies eine günstige Situation: Die Substanz Nikotin, die mit einem hohem Abhängigkeitsrisiko einhergeht, wird von einem grossen Teil der Bevölkerung gemieden und jene Substanz mit einem geringeren Abhängigkeitsrisiko, nämlich Alkohol, wird häufiger probiert und ist auch die gebräuchlichere.

In Liechtenstein fehlen Daten über einen längeren Zeitraum um diese Entwicklung darstellen zu können. Festzustellen ist aber, dass zwischen 2005 und 2011 die Abstinenzgruppe leicht abgenommen hat (4%). Bei näherer Betrachtung fällt auf, dass bei den Frauen die Abstinenzgruppe um 5% gesunken ist (von 51% auf 46%). Bei den Männern war eine leichtere Abnahme der Abstinenzgruppe (49% auf 46%) zu verzeichnen.

11 De Wit, D. J., Hance, J., Offord, D. R. & Ogborne, A. (2000). The influence of early and frequent use of marijuana on the risk of desistance and of progression to marijuana-related harm. *Preventive Medicine*, 31, 454-464.

Schumann, J., Augustin, R., Duwe, A. & Kufner, H., (2000). Welchen Einfluss haben erste Erfahrungen und Begleitumstände zu Beginn des Drogenkonsums auf den weiteren Verlauf? *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 8, 69-82.

Wie auch in anderen Bereichen festgestellt wird, scheinen sich Frauen und Männer in ihren Haltungen immer mehr aneinander anzugleichen. Die frühere Erziehung, welche zwischen dem Rollenbild eines Buben und eines Mädchens stark differenzierte, scheint immer weniger zur Anwendung zu kommen. Dies wird nicht nur im früheren Kindesalter, sondern auch im Jugendalter durch die Einbeziehung von Mädchen in früher typische Männerberufe (z.B. Automechaniker, Maler, Maurer usw.) versucht. Es scheint naheliegend, dass sich eine Vermischung früherer Rollenbilder auch auf den Konsum von Suchtmitteln auswirkt.

Suchtpotenzial verschiedener Drogen¹²

	Droge	Körperliche Entzugserscheinungen	Suchtpotenzial
Stark suchterzeugend	Heroin	• • • • •	• • • • •
	Crack	•	• • • • •
	Kokain	•	• • •
	Amphetamine	•	• • •
	Tabak	•	• • •
	Methadon	• • • • •	• • •
	Alkohol	• • • • •	• • •
	Ecstasy	•	• •
Kaum suchterzeugend	Cannabis	•	• •
	LSD		•

3.3.2 Anteil der Personen ohne Erfahrungen mit Nikotin und täglichem Nikotinkonsum

Die nachfolgende Tabelle zeigt den Anteil der Befragten, die in ihrem Leben noch nie Zigaretten geraucht haben oder zum Untersuchungszeitpunkt täglich rauchten. Während man bei der Frage, ob man irgendwann im Leben Zigaretten geraucht hat, den Probierkonsum ermittelt, handelt es sich bei jenen, die täglich rauchen um süchtige Raucher. Im Jahr 2011

¹² Birt-Bericht (Analyse durch das Team des Birt-Berichts auf Grundlage von: National Institute of Drug Abuse: «Heroin and related opiates»; D. Nutt 2002; Maudsley Hospital cocaine user records; Drugs Dilemmas and Choices, Royal College of Psychiatrists 2000; HIT, Liverpool, 2001: «Cannabis and Ecstasy: Soft Drugs?», L. Iversen; u.a.)

60 | Prozentualer Anteil der Befragten, die niemals geraucht haben oder täglich rauchen:

Anzahl		Nie	Gesamt	Täglich	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011					
Weiblich	Anzahl	79	173	27	173
	in %	45.7	100.0	15.6	100.0
Männlich	Anzahl	89	195	43	193
	in %	45.6	100.0	22.3	100.0
Gesamt	Anzahl	168	368	70	366
	in %	45.7	100.0	19.1	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005					
Weiblich	Anzahl	73	143	42	145
	in %	51.0	100.0	29.0	100.0
Männlich	Anzahl	85	172	49	173
	in %	49.4	100.0	28.3	100.0
Gesamt	Anzahl	158	315	91	318
	in %	50.2	100.0	28.6	100.0

gaben nahezu die Hälfte (46%) aller Männer und Frauen an, noch nie eine Zigarette geraucht zu haben. Dem stehen 19% gegenüber, die täglich rauchen und somit als abhängig zu bezeichnen sind. Unter den täglichen Rauchern befinden sich mehr Männer als Frauen (22% vs. 16%).

Während zwar seit 2005 der Probierkonsum geringfügig zugenommen hat (11% vs. 15%, s. Tab. auf Seite 57), hat der Anteil der regelmäßigen bzw. täglichen Raucherinnen und Raucher deutlich abgenommen. Während im Jahr 2005 noch 29% der 15-jährigen Jugendlichen täglich rauchten, waren im Jahr 2011 19%, also um 10% weniger tägliche und somit süchtige Raucher zu verzeichnen. Im Geschlechtsvergleich zeigt sich, dass sich seit 2005 vor allem der Anteil der Raucherinnen beinahe halbiert hat (von 29% auf 16%).

3.3.3 30-Tage-Prävalenz

Prozentualer Anteil der Befragten des Jahrgangs 1989 und 1995, die in den letzten 30 Tagen keine oder eine bestimmte Anzahl an Zigaretten geraucht haben:

Anzahl Zigaretten		Keine	Weniger als 1 pro Woche	Weniger als 1 pro Tag	1-5 pro Tag	6-10 pro Tag	11-20 pro Tag	Mehr als 20 pro Tag	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	118	20	8	13	9	3	2	173
	in %	68.2	11.6	4.6	7.5	5.2	1.7	1.2	100.0
Männlich	Anzahl	128	14	8	16	13	11	3	193
	in %	66.3	7.3	4.1	8.3	6.7	5.7	1.6	100.0
Gesamt	Anzahl	246	34	16	29	22	14	5	366
	in %	67.2	9.3	4.4	7.9	6.0	3.8	1.4	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	90	7	6	11	8	12	11	145
	in %	62.1	4.8	4.1	7.6	5.5	8.3	7.6	100.0
Männlich	Anzahl	100	14	10	8	10	19	12	173
	in %	57.8	8.1	5.8	4.6	5.8	11.0	6.9	100.0
Gesamt	Anzahl	190	21	16	19	18	31	23	318
	in %	59.7	6.6	5.0	6.0	5.7	9.7	7.2	100.0

Die Tabelle zeigt den Anteil der 15-Jährigen, die in den letzten 30 Tagen keine Zigarette oder eine bestimmte Anzahl von Zigaretten geraucht haben. Bei jenen, die in den letzten 30 Tagen Zigaretten geraucht haben, handelt es sich zumindest um Gelegenheitsraucher. Der Anteil derjenigen, die im letzten Monat keine Zigarette geraucht haben, ist um 7% gestiegen. Dieses Ergebnis spricht dafür, dass zwar der Anteil jener, die das Rauchen ausprobieren, angestiegen ist, ein grösserer Teil jedoch das Rauchen nicht fortsetzt (vgl. Tab. auf Seite 57).

Beim Gelegenheitsrauchen fällt auf, dass Frauen häufiger als Männer weniger als eine Zigarette pro Woche rauchen. So gaben 12% der Frauen und 7% der Männer an gelegentlich, d.h. weniger als einmal pro Woche eine Zigarette zu rauchen. Unter den starken Rauchern hingegen, die

62 | zwischen 11 und 20 Zigaretten pro Tag rauchen, sind mehr Männer als Frauen vertreten (6% vs. 2%).

Der Vergleich der Untersuchungsergebnisse des Jahres 2011 mit jenen von 2005 zeigt auf, dass der Nichtraucheranteil der letzten 30 Tage unter Frauen und Männern um 7% gestiegen ist. Eine starke Reduktion ist vor allem bei den regelmässigen Raucherinnen und Rauchern, die 11 Zigaretten oder mehr pro Tag rauchen, zu verzeichnen. Hier reduzierte sich der Anteil jener Raucher mit einem Zigarettenkonsum zwischen 11 und 20 Zigaretten und jener, die mehr als 20 Zigaretten pro Tag rauchen, und daher als abhängig zu bezeichnen sind, um jeweils 6%.

Der Rückgang täglicher, starker Raucher ist auch auf die intensive Aufklärungsarbeit während der letzten Jahre zurückzuführen. Zahlreiche Präventionsprojekte in Schulen, die Verstärkung der Massnahmen im Kinder- und Jugendgesetz, welche durch das Inkrafttreten des Kinder- und Jugendgesetzes umgesetzt wurden und verstärkte Öffentlichkeitsarbeit haben am ehesten bewirkt, dass es zu einer starken Abnahme des massiven Zigarettenkonsums unter Jugendlichen gekommen ist.

3.3.4 Schätzung des Anteils an Rauchern bei Freunden

In der Tabelle auf Seite 63 ist der Anteil der 15-jährigen Jugendlichen dargestellt, bei denen niemand, wenige, einige, die meisten oder alle Freunde Zigaretten rauchen. Die Anzahl der Raucher im Freundeskreis lässt auf das Risiko schliessen, sich selbst diesem Verhalten anzuschliessen und zu rauchen. Im Jahr 2011 gaben 10% der Jugendlichen an, dass niemand in ihrem Freundeskreis raucht. Bei einem Viertel (28%) rauchen wenige, bei einem Drittel (35%) einige und bei einem Viertel (25%) die meisten des Freundeskreises.

Im Vergleich zum Jahr 2005 ist der Anteil der Jugendlichen, bei denen der gesamte Freundeskreis aus Nichtrauchern besteht um 3% angestiegen. Vor allem Männer berichteten neuerdings häufiger, dass niemand in ihrem Freundeskreis Zigaretten raucht (10% vs. 5%). Auch gaben 2011 weniger Jugendliche an, dass die meisten ihrer Freunde rauchen. Diesbezüglich wurde vor allem bei Frauen eine Reduktion gegenüber 2005 festgestellt (um 12%).

Anteil der Befragten des Jahrgangs 1989 und 1995, die schätzen, wie viele ihrer Freunde Zigaretten rauchen:

Anzahl	Keiner	Wenige	Einige	Die meisten	Alle	Gesamt	
Durchführung der Befragung im Jahr 2011							
Weiblich	Anzahl	19	44	59	47	4	173
	in %	11.0	25.4	34.1	27.2	2.3	100.0
Männlich	Anzahl	19	57	68	45	5	194
	in %	9.8	29.4	35.1	23.2	2.6	100.0
Gesamt	Anzahl	38	101	127	92	9	367
	in %	10.4	27.5	34.6	25.1	2.5	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005							
Weiblich	Anzahl	12	38	36	57	2	145
	in %	8.3	26.2	24.8	39.3	1.4	100.0
Männlich	Anzahl	9	56	62	42	2	171
	in %	5.3	32.7	36.3	24.6	1.2	100.0
Gesamt	Anzahl	21	94	98	99	4	316
	in %	6.6	29.7	31.0	31.3	1.3	100.0

3.3.5 Alter bei erstmaligem Gebrauch von Zigaretten

Die Tabelle auf Seite 64 veranschaulicht, in welchem Alter die befragten Jugendlichen ihre erste Zigarette probiert haben.

Auffallend ist, dass 13% der im Jahr 2011 befragten Jugendlichen vor ihrem 12. Lebensjahr zum ersten Mal geraucht haben und sich Buben von Mädchen wesentlich unterscheiden. 17% der Buben und nur 8% der Mädchen experimentierten bereits vor ihrem 12. Lebensjahr mit dem Zigarettenrauchen. Hingegen rauchen fast doppelt so viele Mädchen wie Buben im Alter von 13 Jahren zum ersten Mal Zigaretten. Das Einstiegsalter in das Zigarettenrauchen liegt bei 14 Jahren. 14% der Jugendlichen und somit die meisten Befragten machten in diesem Alter ihre ersten Erfahrungen mit Nikotin.

Die Ergebnisse der Studie aus dem Jahr 2011 zeigen, dass der Einstieg in das Rauchen im Vergleich zu 2005 tendenziell später erfolgt. Beson-

64 | ders bei der Frage, ob der erste Zigarettenkonsum im Alter von 12 Jahren stattfand, waren Unterschiede erkennbar. Während im Jahr 2005 noch 13% der 15-Jährigen angaben, mit 12 Jahren zum ersten Mal geraucht zu haben, waren es 2011 nur noch 8%, wobei eine Reduktion des Probierkonsums mit 12 Jahren besonders auf Seiten der Frauen erkennbar ist (2005: 14% vs. 2011: 8%).

Alter bei erstmaligem Zigarettenkonsum:

Alter		Nie	11 Jahre od. jünger	12 Jahre	13 Jahre	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	78	13	14	25	23	19	0	172
	in %	45.3	7.6	8.1	14.5	13.4	11.0	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	85	33	15	15	30	17	0	195
	in %	43.6	16.9	7.7	7.7	15.4	8.7	0.0	100.0
Gesamt	Anzahl	163	46	29	40	53	36	0	367
	in %	44.4	12.5	7.9	10.9	14.4	9.8	.0	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	58	12	20	20	17	13	4	144
	in %	40.3	8.3	13.9	13.9	11.8	9.0	2.8	100.0
Männlich	Anzahl	63	25	20	17	31	13	3	172
	in %	36.6	14.5	11.6	9.9	18.0	7.6	1.7	100.0
Gesamt	Anzahl	121	37	40	37	48	26	7	316
	in %	38.3	11.7	12.7	11.7	15.2	8.2	2.2	100.0

3.4 Illegale Drogen und Medikamente

3.4.1 Life-Time-Prävalenz von Cannabis

Auf die Frage, ob man bzw. wenn dies der Fall ist, wie häufig man schon in seinem Leben Cannabis genommen hat, gaben zirka ein Fünftel (21%) der befragten Jugendlichen an, irgendwann in ihrem Leben zumindest einmal Cannabis probiert zu haben.

Life-Time-Prävalenz von Cannabis:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	145	9	8	4	3	0	4	173
	in %	83.8	5.2	4.6	2.3	1.7	0.0	2.3	100.0
Männlich	Anzahl	145	22	12	2	4	3	7	195
	in %	74.4	11.3	6.2	1.0	2.1	1.5	3.6	100.0
Gesamt	Anzahl	290	31	20	6	7	3	11	368
	in %	78.8	8.4	5.4	1.6	1.9	0.8	3.0	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	100	21	8	2	8	3	3	145
	in %	69.0	14.5	5.5	1.4	5.5	2.1	2.1	100.0
Männlich	Anzahl	103	26	10	7	6	4	18	174
	in %	59.2	14.9	5.7	4.0	3.4	2.3	10.3	100.0
Gesamt	Anzahl	203	47	18	9	14	7	21	319
	in %	63.6	14.7	5.6	2.8	4.4	2.2	6.6	100.0

8% der Männer und Frauen gaben an, ein bis zweimal und 5% drei bis fünf Mal Cannabis konsumiert zu haben. Männer experimentieren während des Jugendalters häufiger mit Cannabis, Frauen sind diesbezüglich zurückhaltender. Männer unterscheiden sich von Frauen hinsichtlich ihrer bereits gesammelten Cannabiserfahrungen dahingehend, dass Männer häufiger cannabiserfahren sind. Ein Viertel (26 %) der 15-jährigen männlichen und 16% der gleichaltrigen weiblichen Jugendlichen haben bereits Cannabis konsumiert. Auch bei dem Probierkonsum zeigt sich ein Geschlechtsunterschied: Mehr als doppelt so viele Jungen als Mädchen konsumierten ein- bis zweimal in ihrem Leben Cannabis (11% vs. 5%).

Beim Vergleich von 2005 mit 2011 zeigt sich, dass die Anzahl der cannabiserfahrenen Jugendlichen deutlich abgenommen hat. Während im Jahr 2005 noch 36% der 15-jährigen Jugendlichen Cannabiserfahrungen hatten, sind es neuerdings nur mehr 21%. Weiters zeigt sich, dass sich die Anzahl der Jugendlichen mit oftmaligem Konsum in jeder Kategorie verringert hat.

66 | 3.4.2 Alter bei erstmaligem Cannabiskonsum

Alter bei erstmaligem Cannabiskonsum:

Alter		Nie	11 Jahre od. jünger	12 Jahre	13 Jahre	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	144	0	1	3	12	13	0	173
	in %	83.2	0.0	0.6	1.7	6.9	7.5	.0	100.0
Männlich	Anzahl	143	2	4	2	16	26	1	194
	in %	73.7	1.0	2.1	1.0	8.2	13.4	0.5	100.0
Gesamt	Anzahl	287	2	5	5	28	39	1	367
	in %	78.2	0.5	1.4	1.4	7.6	10.6	0.3	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	129	0	0	3	8	4	1	145
	in %	89.0	0.0	0.0	2.1	5.5	2.8	0.7	100.0
Männlich	Anzahl	130	1	3	8	13	17	1	173
	in %	75.1	0.6	1.7	4.6	7.5	9.8	0.6	100.0
Gesamt	Anzahl	259	1	3	11	21	21	2	318
	in %	81.4	0.3	0.9	3.5	6.6	6.6	0.6	100.0

Das Einstiegsalter in den illegalen Drogenkonsum ist für den weiteren Suchtverlauf ein wichtiger Indikator. Je früher Jugendliche mit dem Konsum von Cannabis beginnen, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich körperliche Schäden zufügen und süchtig werden. Verschiedene Studien zeigen auf, dass Personen, die vor dem Alter von 17 Jahren anfangen, Cannabis zu konsumieren, verglichen mit jenen, die später anfangen, ein verringertes Hirnvolumen sowie ein erhöhtes Verhältnis von weisser zu grauer Hirnmasse aufweisen. Männliche Versuchspersonen, die vor dem Alter von 17 Jahren anfangen, hatten einen höheren CBF-Wert («cerebral blood flow», dt. Gehirndurchblutung) als andere Versuchspersonen. Sowohl Männer als auch Frauen, die früher begannen, hatten eine

13 Schneider, M. (2008). Puberty as a highly vulnerable developmental period for the consequences of cannabis exposure. *Addiction Biology*, 13, 553-563.

Wilson W., Mathew R., Turkington T., Hawk T., Coleman R. E. & Provenzale J. (2000). Brain morphological changes and early marijuana use: a magnetic resonance and positron emission tomography study. *Journal of Addictive Diseases*. 19, 1-22.

kleinere Körpergröße und ein geringeres Gewicht, wobei diese Effekte bei Männern stärker nachzuweisen waren.¹³

Die Ergebnisse der Studie im Jahr 2011 machen sichtbar, dass in Liechtenstein das Einstiegsalter in den Cannabiskonsum im Alter von 14 und 15 Jahren liegt. 8% gaben an, mit 14 Jahren zum ersten Mal Cannabis geraucht zu haben. Im Alter von 15 Jahren hatten weitere 11% ihre ersten Cannabiserfahrungen gemacht. Wie die Studie 2011 zeigt, haben bis zum Alter von 16 Jahren 26% der männlichen und 17% der weiblichen Jugendlichen ihre ersten Erfahrungen mit Cannabis gesammelt.

Der Vergleich der Daten von 2011 mit 2005 zeigt, dass es bezüglich des Einstiegs in den Cannabiskonsum kaum Unterschiede gibt.

3.4.3 12-Monate-Prävalenz von Cannabis

12-Monate-Prävalenz von Cannabis:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	151	5	11	1	1	1	3	173
	in %	87.3	2.9	6.4	0.6	0.6	0.6	1.7	100.0
Männlich	Anzahl	157	23	3	0	3	4	4	194
	in %	80.9	11.9	1.5	0.0	1.5	2.1	2.1	100.0
Gesamt	Anzahl	308	28	14	1	4	5	7	367
	in %	83.9	7.6	3.8	0.3	1.1	1.4	1.9	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	110	17	8	2	5	3	0	145
	in %	75.9	11.7	5.5	1.4	3.4	2.1	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	125	16	7	4	7	2	13	174
	in %	71.8	9.2	4.0	2.3	4.0	1.1	7.5	100.0
Gesamt	Anzahl	235	33	15	6	12	5	13	319
	in %	73.7	10.3	4.7	1.9	3.8	1.6	4.1	100.0

68 | Der Grossteil der von uns Befragten, die Cannabiserfahrung aufweisen, hat diese innerhalb des letzten Jahres gemacht. Dies zeigt sich darin, dass 16% der Jugendlichen innerhalb der letzten 12 Monate Cannabis konsumiert haben, wobei Tabelle 30 zeigt, dass 21% der Befragten cannabiserfahren sind. Dies bedeutet, dass Jugendliche nur vereinzelt ihre ersten Erfahrungen mit Cannabis vor dem 15. Lebensjahr machen.

Die meisten Jugendlichen (8%), die im letzten Jahr Cannabis zu sich genommen haben, haben dieses ein- bis zweimal konsumiert. Frauen konsumierten deutlich seltener Cannabis im letzten Jahr vor der Befragung: die Abstinenzrate liegt bei ihnen bei 87%, auf Seiten der Männer bei 81%.

Beim Vergleich der Studie 2011 mit jener aus 2005 zeigt sich, dass weniger Jugendliche im Alter von 15 bzw. 16 Jahren in den letzten 12 Monaten Cannabis konsumiert haben (16% im Jahr 2011 vs. 26% im Jahr 2005). Eine besonders grosse Abnahme ist auf Seiten weiblicher Jugendlicher festzustellen (2011: 13%; 2005: 24%).

Cannabiskonsum am Vormittag

Anteil der Befragten, die in den letzten 12 Monaten Cannabis konsumiert haben und angeben, auch vormittags Cannabis geraucht zu haben:

Konsum vormittags		Nie	Selten	Gelegentlich	Ziemlich oft	Sehr oft	Gesamt
Befragung im Jahr 2011							
Weiblich	Anzahl	42	6	2	0	2	52
	in %	80.8	11.5	3.8	0.0	3.8	100.0
Männlich	Anzahl	72	7	1	1	2	83
	in %	86.7	8.4	1.2	1.2	2.4	100.0
Gesamt	Anzahl	114	13	3	1	4	135
	in %	84.4	9.6	2.2	0.7	3.0	100.0

Ein Hinweis für Abhängigkeit ist auch das Vorliegen eines unüberwindbaren Verlangens, Cannabis in unüblichen Situationen oder Zeiten zu konsumieren. So wurden die Schüler gefragt, ob sie in den letzten zwölf

Monaten Cannabis konsumiert haben, und wenn ja, ob sie dieses auch vormittags eingenommen haben. Hierbei fällt auf, dass Frauen öfter als Männer angaben, Cannabis auch vormittags konsumiert zu haben: Dies wurde von 19% der Frauen und 13% der Männer berichtet. Bei jenen, die sehr oft an Vormittagen Cannabis rauchen, kann man davon ausgehen, dass eine Abhängigkeit vorliegt (2% der Männer und 4% der Frauen).

Cannabiskonsum auch alleine

Anteil der Befragten, die in den letzten 12 Monaten Cannabis konsumiert haben und angeben, Cannabis auch alleine konsumiert zu haben:

Konsum alleine		Nie	Selten	Gelegentlich	Ziemlich oft	Sehr oft	Gesamt
Befragung im Jahr 2011							
Weiblich	Anzahl	55	3	1	0	2	61
	in %	90.2	4.9	1.6	0.0	3.3	100.0
Männlich	Anzahl	84	4	2	1	0	91
	in %	92.3	4.4	2.2	1.1	0.0	100.0
Gesamt	Anzahl	139	7	3	1	2	152
	in %	91.4	4.6	2.0	0.7	1.3	100.0

8% der männlichen und 10% der weiblichen Jugendlichen, die in den letzten 12 Monaten Cannabis konsumiert haben, haben dieses Suchtmittel – zumindest selten – auch alleine konsumiert. Dass Frauen dazu neigen, häufiger als Männer, auch alleine Suchtmittel zu konsumieren, steht im Einklang mit anderen Studien. Die Tatsache, dass man alleine Cannabis konsumiert, weist auf einen eher problematischen Konsum hin. Wenn jemand ein Suchtmittel alleine einnimmt, bedeutet dies sehr oft, dass Schuldgefühle im Spiel sind und dass versucht wird, dieses Verhalten nach aussen hin geheim zu halten. Auch liefert dies Hinweise für das Vorliegen eines problematischen Konsums bzw. einer Abhängigkeit.

70 | Gedächtnisprobleme aufgrund des Cannabiskonsums

Anteil der Befragten, die in den letzten 12 Monaten Cannabis konsumiert haben und angeben infolge des Cannabiskonsums Gedächtnisprobleme bemerkt zu haben:

Gedächtnisprobleme		Nie	Selten	Gelegentlich	Ziemlich oft	Sehr oft	Gesamt
Befragung im Jahr 2011							
Weiblich	Anzahl	54	3	2	0	0	59
	in %	91.5	5.1	3.4	0.0	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	82	5	2	1	2	92
	in %	89.1	5.4	2.2	1.1	2.2	100.0
Gesamt	Anzahl	136	8	4	1	2	151
	in %	90.1	5.3	2.6	0.7	1.3	100.0

Auch das Fortsetzen eines Substanzkonsums trotz schädlicher Folgen wie Gedächtnisproblemen spricht für ein problematisches Konsummuster. Gedächtnisprobleme sind eine häufige Nebenwirkung von Cannabisgebrauch, die vor allem bei häufigem und langfristigem Konsum vorkommen. In der hier vorliegenden Studie berichten rund 10% der Männer und Frauen, dass sie in den letzten 12 Monaten Gedächtnisprobleme infolge des Cannabiskonsums festgestellt haben (Männer: 11%, Frauen: 8%).

Ratschläge von Freunden oder der Familie

Freunde, Bekannte und Familienmitglieder bemerken zumeist schon in einem frühen Stadium Veränderungen im Verhalten und der Leistungsfähigkeit von Personen mit Substanzmissbrauch oder -abhängigkeit. Allerdings zeigen Menschen mit Suchtproblematik zumeist wenig bis keine Einsicht und sind nicht bereit, Hilfe in Anspruch zu nehmen, um den Substanzkonsum zu beenden. Anstatt darauf einzugehen, werden Ratschläge und vorgebrachte Ängste von Suchtgefährdeten schnell abgewehrt und die eigene Problematik heruntergespielt. Der Konsum soll nicht durch andere gefährdet werden. Dann beginnt auch häufig der heimliche Konsum, alleine zu Hause, welcher als Vorstadium für Abhängigkeit anzusehen ist. Immerhin 13% der Männer und Frauen, die in den letzten 12 Monaten

Cannabis geraucht haben, wurde schon geraten, den Cannabiskonsum zu reduzieren. Dies ist als Hinweis anzusehen, dass bei diesen 13% bereits Nebenwirkungen aufgetreten sind, die durch das Umfeld erkannt wurden.

Anteil der Befragten, die in den letzten 12 Monaten Cannabis konsumiert haben und angeben, dass Freunde oder Mitglieder der Familie geraten haben, den Cannabiskonsum zu reduzieren:

Rat von Familie oder Freunden		Nie	Selten	Gelegentlich	Ziemlich oft	Sehr oft	Gesamt
Befragung im Jahr 2011							
Weiblich	Anzahl	51	3	1	3	0	58
	in %	87.9	5.2	1.7	5.2	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	79	4	4	0	4	91
	in %	86.8	4.4	4.4	0.0	4.4	100.0
Gesamt	Anzahl	130	7	5	3	4	149
	in %	87.2	4.7	3.4	2.0	2.7	100.0

Erfolgreiche Abstinenzversuche

Anteil der Befragten, die in den letzten 12 Monaten Cannabis geraucht haben und angeben, erfolglos versucht zu haben, den Cannabiskonsum zu reduzieren oder zu beenden:

Abstinenzversuche		Nie	Selten	Gelegentlich	Ziemlich oft	Sehr oft	Gesamt
Befragung im Jahr 2011							
Weiblich	Anzahl	53	2	1	1	1	58
	in %	91.4	3.4	1.7	1.7	1.7	100.0
Männlich	Anzahl	83	0	2	2	4	91
	in %	91.2	0.0	2.2	2.2	4.4	100.0
Gesamt	Anzahl	136	2	3	3	5	149
	in %	91.3	1.3	2.0	2.0	3.4	100.0

Ein gescheiterter Versuch den Cannabiskonsum zu reduzieren oder zu beenden, ist ein deutlicher Hinweis für das Vorliegen eines missbräuch-

72 | lichen Konsums oder einer Abhängigkeit. Von einer missbräuchlichen Einnahme spricht man, wenn es aufgrund des Konsums zu körperlichen oder sozialen Schäden gekommen ist. Wenn jemand angibt, bereits erfolglos versucht zu haben den Cannabiskonsum zu beenden, kann man davon ausgehen, dass der Konsum bereits schädliche Folgen nach sich gezogen hat, weswegen man ihn beenden möchte. Je öfter man vergeblich versucht hat, die Einnahme zu beenden und dies nicht funktioniert hat, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass eine Abhängigkeit vorliegt.

9% der Befragten, die in den letzten 12 Monaten Cannabis eingenommen haben gaben an, zumindest selten erfolglos versucht zu haben die Cannabiseinnahme zu reduzieren oder gänzlich zu beenden.

Probleme aufgrund des Cannabiskonsums

Anteil der Befragten, die in den letzten 12 Monaten Cannabis konsumiert haben und angeben, infolge des Cannabiskonsums Probleme (z.B. Streit, Kampf, Unfall, schlechte Schulleistungen) bemerkt zu haben:

Abstinenzversuche		Nie	Selten	Gelegentlich	Ziemlich oft	Sehr oft	Gesamt
Befragung im Jahr 2011							
Weiblich	Anzahl	54	3	1	1	0	59
	in %	91.5	5.1	1.7	1.7	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	86	2	1	1	1	91
	in %	94.5	2.2	1.1	1.1	1.1	100.0
Gesamt	Anzahl	140	5	2	2	1	150
	in %	93.3	3.3	1.3	1.3	0.7	100.0

Cannabiskonsum wird selten mit Gewaltdelikten in Verbindung gebracht. Cannabis hat vielmehr eine beruhigende, entspannende und euphorisierende Wirkung. Dies wird auch durch die hier vorliegenden Ergebnisse untermauert. Aufgrund der Ausfallerscheinungen mit Gedächtnisproblemen und vermehrter Gleichgültigkeit Problemen gegenüber wird der Cannabiskonsum allerdings häufig mit vorzeitigem Schulabbruch oder Be-

endigung einer begonnenen Berufsausbildung in Verbindung gebracht. Dies kann gravierende Auswirkungen auf den Lebenslauf und die Lebensplanung haben.

In unserer Befragung gaben 7% der Jugendlichen mit Cannabiskonsum im letzten Jahr an, irgendwelche Probleme infolge des Cannabiskonsums bekommen zu haben, wobei auffällt, dass Frauen häufiger Probleme mit ihrem Cannabiskonsum assoziieren als Männer (Frauen: 8% vs. Männer: 5%). Als Probleme galten u.a. Streit, Kampf, Unfall oder schlechte Schulleistungen infolge des Cannabiskonsums. Dies kann am ehesten auf unterschiedliche Problemwahrnehmung zurückgeführt werden. Frauen nehmen im Gesundheitsbereich viel früher Probleme wahr als Männer und bewerten diese anschliessend schwerwiegender. Aus verschiedenen Studien geht hervor, dass Frauen auch schneller professionelle Hilfe in Anspruch nehmen und damit Probleme ernsthafter einstufen als Männer.¹⁴

3.4.4 30-Tage-Prävalenz

Die Jugendlichen sollten angeben, ob bzw. wie häufig sie im vergangenen Monat Cannabis konsumiert haben. Wenn jemand im letzten Monat Cannabis konsumiert hat kann man davon ausgehen, dass er dies nicht zum ersten Mal, sondern schon öfter gemacht hat und daher ein gelegentlicher bis regelmässiger Konsum vorliegt. 6% der Jugendlichen berichteten, Cannabis im letzten Monat ein- bis zweimal konsumiert zu haben, wobei kaum ein Unterschied zwischen Männern und Frauen festzustellen ist.

Im Vergleich mit 2005 fällt eine bedeutende Abnahme des Konsums bei jenen Jugendlichen mit Cannabiskonsum im letzten Monat auf. Während 2005 noch 15% angaben, diese Substanz im letzten Monat konsumiert zu haben, waren es 2011 nur noch 9%. Ein besonders deutlicher Rückgang war auf Seiten der männlichen Jugendlichen festzustellen. Bei ihnen gaben im Jahr 2011 10% weniger an, im letzten Monat Cannabinoide zu sich genommen zu haben.

¹⁴ Berliner Zeitung, 2.11.2011, Der unbehandelte Mann.

74 | 30-Tage-Prävalenz von Cannabis:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	159	11	1	0	0	1	1	173
	in %	91.9	6.4	0.6	0.0	0.0	0.6	0.6	100.0
Männlich	Anzahl	177	10	1	2	1	2	2	195
	in %	90.8	5.1	0.5	1.0	0.5	1.0	1.0	100.0
Gesamt	Anzahl	336	21	2	2	1	3	3	368
	in %	91.3	5.7	0.5	0.5	0.3	0.8	0.8	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	130	8	4	2	0	0	1	145
	in %	89.7	5.5	2.8	1.4	0.0	0.0	0.7	100.0
Männlich	Anzahl	141	17	4	1	5	2	4	174
	in %	81.0	9.8	2.3	0.6	2.9	1.1	2.3	100.0
Gesamt	Anzahl	271	25	8	3	5	2	5	319
	in %	85.0	7.8	2.5	0.9	1.6	0.6	1.6	100.0

3.4.5 Freunde mit Cannabiskonsum

Schätzung des Anteils an Freunden mit Cannabiskonsum

Jugendliche, deren Freunde und Bekannte illegale Drogen konsumieren, haben ein höheres Risiko auch selbst Drogen zu probieren. Besonders Jugendliche orientieren sich in Folge der Ablösung von den Eltern an Gleichaltrigen und sehen diese als Vorbilder für die Entwicklung von Einstellungen und Verhalten an.

51% der befragten Jugendlichen bewegen sich in einem sozialen Umfeld, in dem keiner Cannabis raucht. Bei 4% allerdings ist genau das Gegenteil der Fall: Sie gaben an, dass entweder die meisten von ihnen oder alle ihre Freunde und Bekannten Cannabis konsumieren. Diese Gruppe scheint daher am meisten gefährdet zu sein, selbst Erfahrungen mit Cannabis zu machen und bei Vorliegen entsprechender psychosozialer Risikofaktoren

Anteil der Befragten des Jahrgangs 1989 und 1995, die schätzen, wie viele ihrer Freunde Cannabis konsumieren:

Anzahl	Keiner	Wenige	Einige	Die meisten	Alle	Gesamt	
Durchführung der Befragung im Jahr 2011							
Weiblich	Anzahl	92	60	12	7	2	173
	in %	53.2	34.7	6.9	4.0	1.2	100.0
Männlich	Anzahl	96	79	13	4	3	195
	in %	49.2	40.5	6.7	2.1	1.5	100.0
Gesamt	Anzahl	188	139	25	11	5	368
	in %	51.1	37.8	6.8	3.0	1.4	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005							
Weiblich	Anzahl	66	56	21	1	1	145
	in %	45.5	38.6	14.5	0.7	0.7	100.0
Männlich	Anzahl	69	74	23	7	0	173
	in %	39.9	42.8	13.3	4.0	0.0	100.0
Gesamt	Anzahl	135	130	44	8	1	318
	in %	42.5	40.9	13.8	2.5	0.3	100.0

einem problematischen Konsum nachzugehen bis sich eine psychische Abhängigkeit einstellt.

So wie auch schon beim Eigenkonsum eine Abnahme zu beobachten war, macht der Vergleich mit 2005 sichtbar, dass die Befragten auch weniger Freunde und Bekannte haben, die Cannabis konsumieren: 8% der Befragten gaben im Jahr 2011 häufiger an, dass niemand im Freundes- oder Bekanntenkreis Cannabis konsumiert.

Fester Bestandteil des Cannabiskonsums im Freundeskreis

7% der befragten männlichen und weiblichen Untersuchungspersonen, die in den letzten 12 Monaten Cannabis geraucht haben, gehören einem Freundeskreis an, in dem Cannabiskonsum fester Bestandteil des Zusammenseins ist. Dies lässt den Schluss zu, dass die meisten Jugendlichen

76 | in ihrem Freundeskreis Cannabis rauchen, zusammen mit anderen. Dem Cannabiskonsum kommt hierbei eine gesellige Komponente zu, wobei er häufig der Grund der Zusammenkunft ist.

Anteil der Befragten, die einem Freundeskreis angehören, in dem Cannabiskonsum Bestandteil des Zusammenseins ist:

Cannabiskonsum		Nein	Ja	Gesamt
Befragung im Jahr 2011				
Weiblich	Anzahl	155	14	169
	in %	91.7	8.3	100.0
Männlich	Anzahl	183	11	194
	in %	94.3	5.7	100.0
Gesamt	Anzahl	338	25	363
	in %	93.1	6.9	100.0

Cannabiskonsum als fester Bestandteil des Zusammenseins mit Freunden

Anteil der Befragten, die einem Freundeskreis angehören, in dem Cannabiskonsum Bestandteil des Zusammenseins ist und die angeben, wie oft sie sich mit Mitgliedern dieses Freundeskreises treffen:

Anzahl Treffen		(Fast) täglich	3-4 Mal pro Woche	1-2 Mal pro Woche	1-3 Mal pro Monat	Weniger als 1 Mal pro Monat	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011							
Weiblich	Anzahl	9	1	5	6	10	31
	in %	29.0	3.2	16.1	19.4	32.3	100.0
Männlich	Anzahl	12	5	4	4	11	36
	in %	33.3	13.9	11.1	11.1	30.6	100.0
Gesamt	Anzahl	21	6	9	10	21	67
	in %	31.3	9.0	13.4	14.9	31.3	100.0

Jene Cannabiskonsumenten, die einem Freundeskreis angehören, in dem Cannabiskonsum Bestandteil des Zusammenseins ist, gaben in 31% der Fälle an, dass sie sich fast täglich mit Angehörigen dieses Freundeskreises treffen. Auffallend ist, dass es zwei Häufungen gibt: Beinahe ein Drittel (31%) treffen sich täglich oder beinahe täglich mit Cannabiskonsumenten; ein weiteres Drittel (31%) sucht seltener als einmal pro Monat die Nähe von Freunden, die Cannabis konsumieren.

Dies lässt den Schluss zu, dass es zwei Gruppen von Cannabiskonsumenten gibt: Die einen suchen Freunde und Bekannte auf, wenn sie diese Substanz zu sich nehmen und die anderen konsumieren eher alleine zu Hause. Es ist naheliegend, dass jene Konsumenten, die es vorziehen, Cannabis alleine zu Hause einzunehmen, von einer grösseren Suchtgefahr betroffen sind. Bei ihnen fehlt der soziale Aufforderungscharakter: Cannabis wird nicht so sehr aus sozialen Gründen (z.B. Stärkung des Gruppengefühls, Abgrenzung gegenüber Erwachsenen), sondern vielmehr zur Entspannung und Entlastung von problematischen Lebensbedingungen (z.B. Überlastung, Probleme am Arbeitsplatz) konsumiert.

3.4.6 Prävalenz von illegalen Drogen mit Ausnahme von Cannabis und Medikamenten

Die missbräuchliche Einnahme von Tranquilizern und Sedativa ohne ärztliche Verordnung ist in den letzten sechs Jahren deutlich gesunken. Vor allem auf Seiten der weiblichen Jugendlichen kann eine deutliche Verringerung festgestellt werden, indem im Jahr 2011 5% weniger Mädchen angaben, Tranquilizer oder Beruhigungsmittel missbräuchlich eingenommen zu haben.

Bei allen illegalen Drogen ausser Cannabis kann eine erhöhte Einnahme festgestellt werden. Im Jahr 2011 gaben 3% mehr Jugendliche an, Aufputschmittel bzw. Amphetamine, Heroin oder GHB bzw. Liquid Ecstasy einmal oder öfter eingenommen zu haben. Eine zweiprozentige Erhöhung wurde bei LSD bzw. Halluzinogenen, Kokain und Drogenpilzen festgestellt. Die Zahl der jugendlichen Schüler, die illegale Drogen zumindest einmal ausprobiert haben, hat sich mehr als verdreifacht (durchschnittliche Zunahme von 3.4 auf 11.5 Personen).

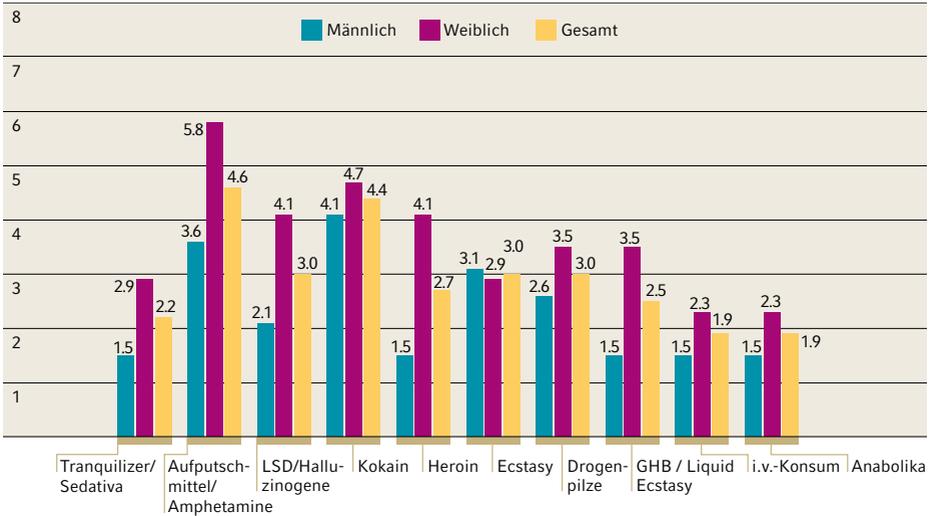
78 | Life-Time-Prävalenz von illegalen Drogen (ausser Cannabis) und Tranquilizern oder Sedativa (ohne ärztliche Verschreibung):

Illegale Drogen (ausser Cannabis)		Tranquilizer/ Sedativa	Aufputsch- mittel/Am- phetamine	LSD/Hallu- zinogene	Kokain	Heroin	Ecstasy	Drogenpilze	GHB/ Liquid Ecstasy	i.v.-Konsum	Anabolika
Durchführung der Befragung im Jahr 2011											
Weiblich	Anzahl	5	10	7	8	7	5	6	6	4	4
	in %	2.9	5.8	4.1	4.7	4.1	2.9	3.5	3.5	2.3	2.3
Männlich	Anzahl	3	7	4	8	3	6	5	3	3	3
	in %	1.5	3.6	2.1	4.1	1.5	3.1	2.6	1.5	1.5	1.5
Gesamt	Anzahl	8	17	11	16	10	11	11	9	7	7
	in %	2.2	4.6	3.0	4.4	2.7	3.0	3.0	2.5	1.9	1.9
Durchführung der Befragung im Jahr 2005											
Weiblich	Anzahl	11	2	2	4	1	4	0	0	1	0
	in %	7.6	1.4	1.4	2.8	0.7	2.8	0.0	0.0	0.7	0.0
Männlich	Anzahl	4	4	2	2	0	1	3	0	1	2
	in %	2.3	2.3	1.1	1.2	0.0	0.6	1.7	0.0	.6	1.1
Gesamt	Anzahl	15	6	4	6	1	5	3	0	2	2
	in %	4.7	1.9	1.3	1.9	0.3	1.6	0.9	0.0	0.6	0.6

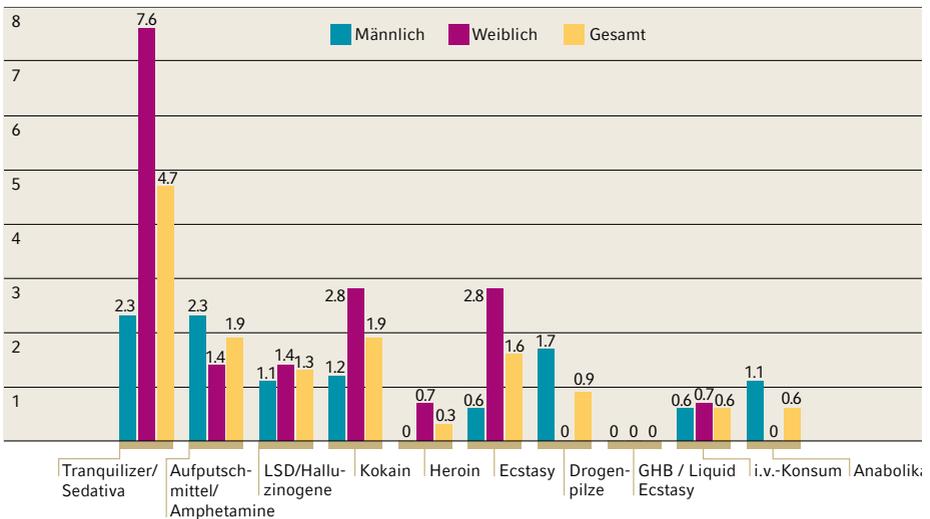
Im auf Seite 79 aufgeführten Diagramm wird sichtbar, dass mehr junge Frauen über Erfahrungen mit Tranquilizern, Aufputschmitteln, LSD, Kokain, Heroin, Drogenpilzen, GHB und Anabolika verfügen als gleichaltrige Männer. Auch gibt es mehr Frauen, die sich intravenös Drogen verabreichen. Nur bei Ecstasy weisen weibliche Jugendliche geringfügig weniger häufig Konsumerfahrung auf als Männer.

Beim Vergleich von 2011 mit 2005 fällt auf, dass mit Ausnahme des Konsums von Tranquilizern die Anzahl der jungen Leute, die zumindest einmal illegale Substanzen zu sich genommen haben, zugenommen hat. Betrachtet man die Veränderungen bei den einzelnen Substanzen, so scheint die Veränderung, in Prozentwerten ausgedrückt, sehr gross zu sein. Zum Beispiel war bei Amphetamin eine Zunahme von 1.9% auf 4.6% festzustellen, was deutlich mehr als eine Verdoppelung ist. In abso-

Life-Time-Prävalenz von illegalen Drogen ausser Cannabis, in Prozent (Studie 2011):



Life-Time-Prävalenz von illegalen Drogen ausser Cannabis, in Prozent (Studie 2005):



80 | luten Zahlen dargestellt bedeutet das, dass 2005 6 Befragte angegeben haben, Aufputzmittel bzw. Amphetamine eingenommen und dies 2011 von 17 Personen bejaht wurde. Gewisse Substanzen wurden nur von einer Person oder ganz wenigen Personen konsumiert. Heroin z.B. führte sich 2005 eine Person zu, 2011 waren es 10 Personen. Bei allen Substanzen, ausser den Tranquilizern, sind es mehr als doppelt so viele Jugendliche, die diese Drogen zu sich genommen haben, bei Ecstasy fast das Doppelte. Auch wenn bestimmte Drogen nur von einzelnen Jugendlichen konsumiert wurden, darf dieser Umstand doch nicht über die Schwere des Problems hinwegtäuschen. Die Anzahl der Nennungen bei den illegalen Drogen ist zwischen den zwei Untersuchungszeitpunkten von 44 auf 107 angestiegen. Dieser Sachverhalt lässt sich alternativ interpretieren. Einerseits könnten mehr Jugendliche illegale Substanzen probiert haben. Eine zweite Erklärung könnte darin bestehen, dass ähnlich viele und somit nicht mehr Jugendliche als 2005 mit illegalen Substanzen in Kontakt gekommen sind. Diese haben aber mehrere verschiedene Drogen ausprobiert. In Wirklichkeit dürften sich beide Phänomene überlappen. Nicht mehr junge Leute als früher üben den Probierkonsum mit illegalen Substanzen aus, sondern es wird mit verschiedenen experimentiert.

Alter bei erstmaligem Ecstasykonsum

Vier der Befragten gaben an, bereits im Kindesalter Ecstasy zu sich genommen zu haben (drei mit 11 Jahren, einer mit 12 Jahren) und 7 Befragte waren damit im frühen Jugendalter in Kontakt gekommen (3 mit 14 Jahren und 4 mit 15 Jahren). Bei der aktuellen Untersuchung haben demnach insgesamt 11 Personen in ihrer Kindheit bzw. im frühen Jugendalter Ecstasy zu sich genommen. Es liegt auf der Hand diesen sehr frühen Konsum einer höchst wirksamen Droge als besorgniserregenden Risikokonsum einzustufen.

Waren es 2005 noch 4 Jugendliche, die Ecstasy konsumiert hatten, gaben bei der Untersuchung im Jahr 2011 11 Befragte an, diese Substanz eingenommen zu haben (Anstieg von 4 auf 11 Personen). Demnach hat die Attraktivität und Erhältlichkeit von Ecstasy bei unter 16-Jährigen sowohl unter Männern, als auch unter Frauen deutlich zugenommen. Dies steht im Trend mit anderen Studien, wonach die Beliebtheit von Designerdrogen in den letzten Jahren gestiegen ist. Auch die Experimentier-

Alter bei erstmaligem Ecstasykonsum:

Alter erstmaliger Ecstasykonsum		Nie	11 Jahre od. jünger	12 Jahre	13 Jahre	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	167	1	1	0	2	2	0	173
	in %	96.5	0.6	0.6	0.0	1.2	1.2	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	190	2	0	0	1	2	0	195
	in %	97.4	1.0	0.0	0.0	0.5	1.0	0.0	100.0
Gesamt	Anzahl	357	3	1	0	3	4	0	368
	in %	97.0	0.8	0.3	0.0	0.8	1.1	0.0	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	141	0	0	0	1	2	0	144
	in %	97.9	0.0	0.0	0.0	0.7	1.4	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	173	0	0	0	1	0	0	174
	in %	99.4	0.0	0.0	0.0	0.6	0.0	0.0	100.0
Gesamt	Anzahl	314	0	0	0	2	2	0	318
	in %	98.7	0.0	0.0	0.0	0.6	0.6	0.0	100.0

freudigkeit von Jugendlichen hat demnach stark zugenommen und die Gefahrenwahrnehmung bei der Einnahme nicht kontrollierter Substanzen im Gegenzug abgenommen. Dies führt dazu, dass junge Menschen völlig unwissend darüber, welche Substanzen sie einnehmen, Drogen konsumieren und sich so einem bedenklichen Gesundheitsrisiko aussetzen.

Alter bei erstmaligem Amphetaminkonsum

Insgesamt hatten 16 Befragte bereits Amphetamine zu sich genommen. Auffällig ist wiederum, dass 6 (2%) von ihnen Amphetamine bereits im Kindesalter zu sich genommen haben. 10 (3%) hatten den Erstkontakt damit im frühen Jugendalter, mit 14 und 15 Jahren.

In der Untersuchung im Jahr 2005 hatten deutlich weniger Befragte angegeben, Erfahrungen mit Amphetaminen gemacht zu haben (Anstieg von 8 auf 16 Personen).

82 | **Alter bei erstmaligem Amphetaminkonsum:**

Alter erstmaliger Amphetaminkonsum		Nie	11 Jahre od. jünger	12 Jahre	13 Jahre	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	167	1	0	1	3	1	0	173
	in %	96.5	0.6	0.0	0.6	1.7	0.6	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	185	2	0	2	1	5	0	195
	in %	94.9	1.0	0.0	1.0	0.5	2.6	0.0	100.0
Gesamt	Anzahl	352	3	0	3	4	6	0	368
	in %	95.7	0.8	.0	0.8	1.1	1.6	0.0	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	144	0	0	0	0	1	0	145
	in %	99.3	0.0	0.0	0.0	0.0	0.7	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	167	0	1	0	4	0	2	174
	in %	96.0	0.0	0.6	0.0	2.3	0.0	1.1	100.0
Gesamt	Anzahl	311	0	1	0	4	1	2	319
	in %	97.5	0.0	0.3	0.0	1.3	0.3	0.6	100.0

Auch dieses Ergebnis spricht für eine allgemein gestiegene Bereitschaft zu experimentieren, ohne mögliche schädliche Auswirkungen der Substanzeinnahme in Betracht zu ziehen.

Alter bei erstmaligem Schnüffeln

22 (6%) der Befragten gaben an, Erfahrungen mit Schnüffelstoffen gesammelt zu haben (mindestens einmal). Bei der diesmal befragten Kohorte lag eine erste Häufung bei 13 Jahren (5 Erstkonsumenten). Nur eine Person hat angegeben, bereits vorher, mit 11 Jahren oder jünger, geschnüffelt zu haben. 16 (4%) haben im frühen Jugendalter erste Versuche mit Schnüffeln angestellt. Im Vergleich zur früheren Studie haben deutlich weniger junge Menschen Schnüffelstoffe verwendet, nämlich 22 vs. 30 Personen (Abnahme von 30 auf 22 Personen). Substanzen, die eingeatmet werden um eine psychotrope Wirkung zu erzielen, sind besonders problematisch, da völlig ungeklärt bleibt um welche chemischen Substanzen es sich handelt und deren Toxizität unbekannt ist. Bereits we-

Alter bei erstmaligem Schnüffeln:

Alter erstmaliges Schnüffeln		Nie	11 Jahre od. jünger	12 Jahre	13 Jahre	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	159	0	0	5	5	4	0	173
	in %	91.9	0.0	0.0	2.9	2.9	2.3	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	187	1	0	0	4	3	0	195
	in %	95.9	0.5	0.0	0.0	2.1	1.5	0.0	100.0
Gesamt	Anzahl	346	1	0	5	9	7	0	368
	in %	94.0	0.3	0.0	1.4	2.4	1.9	0.0	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	137	0	1	1	1	4	1	145
	in %	94.5	0.0	0.7	0.7	0.7	2.8	0.7	100.0
Männlich	Anzahl	152	9	1	2	6	3	1	174
	in %	87.4	5.2	0.6	1.1	3.4	1.7	0.6	100.0
Gesamt	Anzahl	289	9	2	3	7	7	2	319
	in %	90.6	2.8	0.6	0.9	2.2	2.2	.6	100.0

nige Probierversuche können zu Hirnschädigungen führen. Der Vergleich mit Ecstasy und Amphetaminen zeigt, dass mehr 15-Jährige bereits Erfahrungen mit Schnüffelstoffen gesammelt haben, als mit Ecstasy oder Amphetaminen.

Schätzung des Anteils an Freunden mit Ecstasy-Konsum

Im Bekanntenkreis der Befragten befinden sich kaum Kolleginnen oder Freunde, von denen angenommen wird, dass sie Ecstasy konsumieren. 24 (6%) Personen haben Freunde, die Ecstasy einnehmen.

Frauen bewegen sich tendenziell häufiger in einem Freundeskreis mit Ecstasy-Einnahme. Während dies von 9% bejaht wurde, beträgt der Anteil der Männer mit Freunden, die Ecstasy einnehmen nur 5%.

Die Anzahl der Personen, die Freunde haben, die einem Ecstasy-Konsum nachgehen hat sich von 9% im Jahr 2005 auf 6% im Jahr 2011 reduziert.

84 | Anteil der Befragten des Jahrgangs 1989 und 1995, die schätzen, wie viele ihrer Freunde Ecstasy einnehmen:

Anzahl	Keiner	Wenige	Einige	Die meisten	Alle	Gesamt	
Durchführung der Befragung im Jahr 2011							
Weiblich	Anzahl	158	12	1	1	1	173
	in %	91.3	6.9	0.6	0.6	0.6	100.0
Männlich	Anzahl	186	5	2	1	1	195
	in %	95.4	2.6	1.0	0.5	0.5	100.0
Gesamt	Anzahl	344	17	3	2	2	368
	in %	93.5	4.6	0.8	0.5	0.5	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005							
Weiblich	Anzahl	12	38	36	57	2	145
	in %	8.3	26.2	24.8	39.3	1.4	100.0
Männlich	Anzahl	155	15	1	0	0	171
	in %	90.6	8.8	0.6	0.0	0.0	100.0
Gesamt	Anzahl	287	27	1	1	0	316
	in %	90.8	8.5	0.3	0.3	0.0	100.0

Life-Time-Prävalenz von Tranquilizern und/oder Sedativa

4% der männlichen und weiblichen Jugendlichen gaben im Jahr 2011 an, aufgrund einer ärztlichen Verordnung Tranquilizer und/oder Sedativa eingenommen zu haben. Von ihnen nahmen 3% das Arzneimittel weniger als 3 Wochen ein, bei 1% erstreckte sich die Einnahmezeit auf mehr als drei Wochen.

Im Vergleich zum Jahr 2005 kann eine starke Abnahme der verordneten Tranquilizer und/oder Sedativa festgestellt werden, indem sich die Anzahl der Jugendlichen, die aufgrund ärztlicher Verschreibung entsprechende Medikamente einnahmen, von 8% auf 4% halbierte. Auch wurden diese Medikamente tendenziell häufiger über einen kürzeren Zeitraum von weniger als drei Wochen eingenommen.

Anteil der Befragten des Jahrgangs 1989 und 1995, die Tranquilizer und/oder Sedativa aufgrund einer ärztlichen Verordnung eingenommen haben:

Einnahme Tranquilizer/Sedative		Nie	Kürzer als 3 Wochen	Länger als 3 Wochen	Gesamt
Befragung im Jahr 2011					
Weiblich	Anzahl	167	4	2	173
	in %	96.5	2.3	1.2	100.0
Männlich	Anzahl	185	6	1	192
	in %	96.4	3.1	0.5	100.0
Gesamt	Anzahl	352	10	3	365
	in %	96.4	2.7	0.8	100.0
Befragung im Jahr 2011					
Weiblich	Anzahl	132	10	2	144
	in %	91.7	6.9	1.4	100.0
Männlich	Anzahl	159	11	4	174
	in %	91.4	6.3	2.3	100.0
Gesamt	Anzahl	291	21	6	318
	in %	91.5	6.6	1.9	100.0

Schätzung, wie viele Freunde Tranquilizer und/oder Sedativa einnehmen

Die Wahrscheinlichkeit, dass Untersuchungspersonen in sozial erwünschtem Sinne antworten, wenn sie nach illegalem Drogen- oder missbräuchlichem Tablettenkonsum gefragt werden, ist ziemlich gross. Um diesbezügliche Verzerrungen zu verhindern und realistische Zahlen zur Einnahme bzw. zum Missbrauch erhalten zu können, hat man sich entschieden, den Untersuchungspersonen eine Frage vorzugeben, die sich auf den Tablettenmissbrauch von Freunden richtet.

5% der befragten Jugendlichen gaben an, dass nur wenige ihrer Freunde Tranquilizer oder Sedativa ohne ärztliche Verschreibung einnehmen. Im Vergleich zu 2005 ist es zu einer Abnahme gekommen: Die befragten Schüler geben seltener an, dass Freunde Medikamente wie Tranquilizer

86 | Anteil der Befragten des Jahrgangs 1989 und 1995, die schätzen, wie viele ihrer Freunde Tranquilizer oder Sedativa ohne ärztliche Verschreibung einnehmen:

Anzahl		Keiner	Wenige	Einige	Die meisten	Alle	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011							
Weiblich	Anzahl	159	9	2	2	1	173
	in %	91.9	5.2	1.2	1.2	0.6	100.0
Männlich	Anzahl	181	10	3	0	1	195
	in %	92.8	5.1	1.5	0.0	0.5	100.0
Gesamt	Anzahl	340	19	5	2	2	368
	in %	92.4	5.2	1.4	0.5	0.5	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005							
Weiblich	Anzahl	130	13	1	0	0	144
	in %	90.3	9.0	0.7	0.0	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	154	17	1	1	0	173
	in %	89.0	9.8	0.6	0.6	0.0	100.0
Gesamt	Anzahl	284	30	2	1	0	317
	in %	89.6	9.5	0.6	0.3	0.0	100.0

oder Sedativa missbräuchlich (d.h. ohne ärztliche Verschreibung) einnehmen. Die Anzahl der Jugendlichen, welche angaben, dass wenige ihrer Freunde Tablettenmissbrauch ausüben, hat sich von 10% auf 5% halbiert.

Alter bei erstmaliger Einnahme von Tranquilizern oder Sedativa

Zwei Personen (1%) der Befragten machten erste Erfahrungen mit Tranquilizern oder Sedativa während des Kindesalters (also bis zum 13. Lebensjahr). 7 Personen (2%) nahmen diese Medikamente ohne ärztliche Verordnung während des Jugendalters (zwischen 14 und 16 Jahren) erstmals ein. Zwischen Männern und Frauen können Unterschiede festgestellt werden: Männer probieren früher als Frauen Tranquilizer oder Sedativa. Während Männer in zwei Fällen vor dem Alter von 14 Jahren derartige Medikamente in missbräuchlicher Art und Weise eingenommen haben, wurden diese von keiner Frau während des Kindesalters einge-

Alter bei erstmaligem Tranquilizer- oder Sedativakonsum (ohne ärztliche Verschreibung):

Alter erstmaliger Konsum	Nie	11 Jahre od. jünger	12 Jahre	13 Jahre	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	Gesamt	
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	168	0	0	0	4	1	0	173
	in %	97.1	0.0	0.0	0.0	2.3	0.6	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	190	1	1	0	0	2	0	194
	in %	97.9	0.5	0.5	0.0	0.0	1.0	0.0	100.0
Gesamt	Anzahl	358	1	1	0	4	3	0	367
	in %	97.5	0.3	0.3	0.0	1.1	0.8	0.0	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	137	0	1	1	0	5	1	145
	in %	94.5	0.0	0.7	0.7	0.0	3.4	0.7	100.0
Männlich	Anzahl	171	1	0	1	0	0	0	173
	in %	98.8	0.6	0.0	0.6	0.0	0.0	0.0	100.0
Gesamt	Anzahl	308	1	1	2	0	5	1	318
	in %	96.9	0.3	0.3	0.6	0.0	1.6	0.3	100.0

nommen. Beim Vergleich der Altersangaben mit den Daten aus dem Jahr 2005 zeigen sich keine bedeutsamen Unterschiede.

Schnüffelstoffe

Life-Time-Prävalenz

Die Frage, die an die Schüler gerichtet wurde, lautete, ob man irgendwann in seinem Leben lösungsmittelhaltige Substanzen wie z.B. Klebstoff, Lack oder Feuerzeuggas geschnüffelt hat, um dadurch «high» zu werden. Viele leicht zugängliche und alltäglich verwendete Produkte enthalten Lösungsmittel, Gase oder andere flüchtige Stoffe, die eine berauschende Wirkung haben wenn man sie inhaliert. Der langfristige Gebrauch von Schnüffelstoffen ist mit erheblichen körperlichen Risiken, vor allem neurotoxischer Art, verbunden. Besonders gross sind die Schäden bei jungen Menschen, deren Gehirn noch nicht vollständig entwickelt ist.

88 | Life-Time-Prävalenz von Schnüffelstoffen:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	156	9	5	3	0	0	0	173
	in %	90.2	5.2	2.9	1.7	0.0	0.0	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	175	8	7	2	2	0	1	195
	in %	89.7	4.1	3.6	1.0	1.0	0.0	0.5	100.0
Gesamt	Anzahl	331	17	12	5	2	0	1	368
	in %	89.9	4.6	3.3	1.4	0.5	0.0	0.3	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	135	3	2	2	1	0	1	145
	in %	93.8	2.1	1.4	1.4	0.7	0.0	0.7	100.0
Männlich	Anzahl	147	15	3	0	1	1	5	172
	in %	85.5	8.7	1.7	0.0	0.6	0.6	2.9	100.0
Gesamt	Anzahl	282	18	5	2	2	1	6	316
	in %	89.2	5.7	1.6	0.6	0.6	0.3	1.9	100.0

5% der befragten Schüler erklärten, ein oder zweimal in ihrem Leben Substanzen wie Klebstoff, Lack oder Feuerzeuggas geschnüffelt zu haben. Diesbezüglich hat sich der Konsum von Schnüffelstoffen seit 2005 kaum verändert (2005: 6%, 2011: 5%).

12-Monats-Prävalenz von Schnüffelstoffen

Die Frage, ob im letzten Jahr «geschnüffelt» wurde, wurde von insgesamt 5% der im Jahr 2011 in die Untersuchung einbezogenen Frauen und Männer bejaht. Dies bedeutet, dass die Hälfte aller befragten 15-jährigen Jugendlichen, die jemals geschnüffelt haben, dies im vergangenen Jahr gemacht hat. 3% gaben an, dass sie in den letzten 12 Monaten ein oder zwei Mal geschnüffelt hatten. Die Prävalenz des Schnüffels von Substanzen hat sich im Beobachtungszeitraum kaum verändert. Im Jahr 2005 gaben 7% und 2011 5% der Befragten an, während des letzten Jahres zumindest einmal geschnüffelt zu haben.

12-Monats-Prävalenz von Schnüffelstoffen:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	163	7	2	1	0	0	0	173
	in %	94.2	4.0	1.2	0.6	0.0	0.0	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	185	5	3	1	1	0	0	195
	in %	94.9	2.6	1.5	0.5	0.5	0.0	0.0	100.0
Gesamt	Anzahl	348	12	5	2	1	0	0	368
	in %	94.6	3.3	1.4	0.5	0.3	0.0	0.0	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	139	3	1	0	2	0	0	145
	in %	95.9	2.1	0.7	0.0	1.4	0.0	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	159	6	3	2	2	1	1	174
	in %	91.4	3.4	1.7	1.1	1.1	0.6	0.6	100.0
Gesamt	Anzahl	298	9	4	2	4	1	1	319
	in %	93.4	2.8	1.3	0.6	1.3	0.3	0.3	100.0

Das Schnüffeln scheint demnach unter Jugendlichen weit verbreitet zu sein. Aufgrund der leichten Zugänglichkeit zu Stoffen, die geschnüffelt werden können, wie z.B. Klebstoffe, Benzin und Lacke, kann eine Prävention auf diesem Gebiet nur in einer Aufklärung über die Risiken und möglichen Folgen stattfinden. Durch eine Bewusstseinsbildung könnte am ehesten eine Verhaltensänderung erzielt werden.

30-Tage-Prävalenz von Schnüffelstoffen

2% der Befragten schnüffelten im vergangenen Monat psychotrope Substanzen. Bei diesen Personen kann nicht von einem einzelnen Ereignis ausgegangen werden, sondern man muss annehmen, dass dies gelegentlich bis regelmässig gemacht wird.

Auch bei der Ein-Monats-Prävalenz von Schnüffelstoffen sind kaum Unterschiede zwischen den Ergebnissen der Studien der Jahre 2005 und 2011 zu verzeichnen: 2005 gaben 3% und 2011 2% der Befragten an,

90 | 30-Tage-Prävalenz von Schnüffelstoffen:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	168	3	2	0	0	0	0	173
	in %	97.1	1.7	1.2	0.0	0.0	0.0	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	190	2	0	2	0	0	0	194
	in %	97.9	1.0	0.0	1.0	0.0	0.0	0.0	100.0
Gesamt	Anzahl	358	5	2	2	0	0	0	367
	in %	97.5	1.4	0.5	0.5	0.0	0.0	0.0	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	141	2	1	0	0	0	0	144
	in %	97.9	1.4	0.7	0.0	0.0	0.0	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	167	4	1	0	0	0	2	174
	in %	96.0	2.3	0.6	0.0	0.0	0.0	1.1	100.0
Gesamt	Anzahl	308	6	2	0	0	0	2	318
	in %	96.9	1.9	0.6	0.0	0.0	0.0	0.6	100.0

während des letzten Monats zumindest einmal Substanzen geschnüffelt zu haben. Wenn Jugendliche regelmässig schnüffeln, muss von einem ernsthaften Gesundheitsrisiko und einem hohen Suchtrisiko ausgegangen werden.

Alter bei erstmaligem Schnüffeln

Wie bereits gezeigt wurde, fand der Einstieg in das Schnüffeln hauptsächlich mit 13 und 14 Jahren statt. Jeweils 3% der Jugendlichen gaben an, dass sie in diesem Alter zum ersten Mal geschnüffelt haben. Geschlechtsspezifische Unterschiede liegen kaum vor. Aufgrund der geringen Fallzahlen im Jahr 2005 können kaum Aussagen zu Veränderungen bezüglich des Einstiegsalters beim Schnüffeln getroffen werden.

Alter bei erstmaligem Schnüffeln:

Alter bei erstmaligem Schnüffeln		Nie	11 Jahre od. jünger	12 Jahre	13 Jahre	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	158	0	1	7	5	2	0	173
	in %	91.3	0.0	0.6	4.0	2.9	1.2	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	177	5	1	5	6	1	0	195
	in %	90.8	2.6	0.5	2.6	3.1	0.5	0.0	100.0
Gesamt	Anzahl	335	5	2	12	11	3	0	368
	in %	91.0	1.4	0.5	3.3	3.0	0.8	0.0	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	143	0	0	0	0	1	0	144
	in %	99.3	0.0	0.0	0.0	0.0	0.7	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	172	0	0	0	1	0	0	173
	in %	99.4	0.0	0.0	0.0	0.6	0.0	0.0	100.0
Gesamt	Anzahl	315	0	0	0	1	1	0	317
	in %	99.4	0.0	0.0	0.0	0.3	0.3	0.0	100.0

Schätzung des Anteils an Freunden mit Erfahrung im Gebrauch von Schnüffelstoffen

21% der Jugendlichen gaben an, dass sie sich in einem Freundeskreis bewegen, in dem geschnüffelt wird. Es fällt auf, dass Frauen häufiger über Freunde verfügen, die schnüffeln. Hierbei handelte es sich um einen Viertel (25%) der Frauen und einen Fünftel (19%) der Männer.

Wenn man die Zahlen aus 2011 mit jenen aus 2005 vergleicht, so fällt auf, dass sich der Anteil jener mit einem Freundeskreis, in dem geschnüffelt wird, stark erhöht hat. Während im Jahr 2005 13% angaben, dass es im Freundeskreis Personen gibt, die schnüffeln, waren es 2011 21%. Auf Seiten der Frauen erhöhte sich der Anteil um 13% und auf Seiten der Männer um 6%. Wenn man davon ausgeht, dass sich Drogenkonsumenten gerne in einem Freundeskreis aufhalten, der dieselben Drogen konsumiert, die man selbst einnimmt, könnte aus der Erhöhung des Anteils der Frauen, in

92 | **Anteil der Befragten des Jahrgangs 1989 und 1995, die schätzen, wie viele ihrer Freunde schnüffeln:**

Anzahl		Keiner	Wenige	Einige	Die meisten	Alle	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011							
Weiblich	Anzahl	129	28	8	6	0	171
	in %	75.4	16.4	4.7	3.5	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	158	27	4	3	2	194
	in %	81.4	13.9	2.1	1.5	1.0	100.0
Gesamt	Anzahl	287	55	12	9	2	365
	in %	78.6	15.1	3.3	2.5	0.5	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005							
Weiblich	Anzahl	127	15	3	0	0	145
	in %	87.6	10.3	2.1	0.0	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	149	15	5	1	2	172
	in %	86.6	8.7	2.9	0.6	1.2	100.0
Gesamt	Anzahl	276	30	8	1	2	317
	in %	87.1	9.5	2.5	0.3	0.6	100.0

deren Freundeskreis Drogen konsumiert werden, abgeleitet werden, dass die Anzahl der weiblichen Drogenkonsumenten ebenso angestiegen ist. Dies steht im Einklang mit den Angaben der Frauen zum Eigenkonsum von Schnüffelstoffen in den Jahren 2005 und 2011, aus welchen auch ein Anstieg des Konsums von Schnüffelstoffen (wie z.B. Klebstoff, Lösungsmitteln, Feuerzeuggas) auf Seiten der weiblichen Drogenkonsumenten hervorgeht.

3.5 Kinder- und Jugendschutz

3.5.1 Erwerb von Bier

Anteil der Befragten, die in den letzten 30 Tagen zum eigenen Gebrauch nie oder an einer bestimmten Anzahl von Anlässen Bier gekauft haben:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011								
Weiblich	Anzahl	145	17	6	2	2	0	172
	in %	84.3	9.9	3.5	1.2	1.2	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	104	34	22	17	6	10	193
	in %	53.9	17.6	11.4	8.8	3.1	5.2	100.0
Gesamt	Anzahl	249	51	28	19	8	10	365
	in %	68.2	14.0	7.7	5.2	2.2	2.7	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005								
Weiblich	Anzahl	115	21	3	2	1	2	144
	in %	79.9	14.6	2.1	1.4	0.7	1.4	100.0
Männlich	Anzahl	89	27	29	15	8	5	173
	in %	51.4	15.6	16.8	8.7	4.6	2.9	100.0
Gesamt	Anzahl	204	48	32	17	9	7	317
	in %	64.4	15.1	10.1	5.4	2.8	2.2	100.0

Der Kauf von alkoholischen Getränken, mit Ausnahme von Spirituosen, ist erst ab dem Alter von 16 Jahren erlaubt. Den befragten Jugendlichen, die zum Grossteil 15 Jahre alt sind, ist es daher verboten alkoholische Getränke zu erwerben. Um die Verkäufer und Geschäftsinhaber über diesen Umstand zu informieren und sie betreffend eines verantwortungsvollen Umgangs mit dem Jugendschutz zu sensibilisieren, wurden im Jahr 2008 freiwillige Testeinkäufe eingeführt. Nachdem im Jahr 2009 ein entsprechender Paragraph im Kinder- und Jugendgesetz aufgenommen wurde, welcher amtliche Testeinkäufe mit Geldstrafen bei Nicht-Einhaltung vorsieht, werden Verkäufer und die Betriebs- bzw. Geschäftsinhaber mit Geldstrafen in der Höhe von CHF 500.– beim Erstvergehen geahndet,

94 | wenn sie alkoholische Getränke an unter 16- bzw. 18-Jährige verkaufen bzw. keine Ausweiskontrollen vornehmen.

32% der befragten Jugendlichen gaben an, in den letzten 30 Tagen Bier gekauft zu haben; der Grossteil davon illegal, da die meisten Jugendlichen zum Untersuchungszeitpunkt noch nicht das gesetzliche Mindestalter von 16 Jahren erreicht hatten. Wie aus der Tabelle hervorgeht, kaufen weibliche Jugendliche wesentlich seltener Bier zum eigenen Gebrauch. Nur 16% der weiblichen Jugendlichen hatten im vergangenen Monat Bier käuflich erworben (im Vergleich dazu waren es 46% der männlichen Untersuchungspersonen). Auch wenn man die Häufigkeit der Biereinkäufe betrachtet, sieht man in allen Antwortrubriken, dass Männer häufiger Bier gekauft hatten als Frauen.

Wie die Tabelle auf Seite 93 zeigt, hat im Vergleich mit dem Jahr 2005 der illegale Einkauf von Bier deutlich abgenommen. Während im Jahr 2005 noch 36% der befragten Jugendlichen angaben, zumindest einmal Bier für den eigenen Gebrauch gekauft zu haben, waren es im Jahr 2011 nur noch 32%, also um 4% weniger. Für diese Abnahme können eine Vielzahl an Sensibilisierungsmassnahmen und die gesetzlichen Bestimmungen, welche amtliche Testeinkäufe ermöglichen, verantwortlich gemacht werden.

3.5.2 Erwerb von Most

Most ist ein von Jugendlichen eher selten gekauftes alkoholisches Getränk. Nur 10% gaben an, in den letzten 30 Tagen Most gekauft zu haben. Frauen kauften im Vergleich zu Männern noch seltener Most (5% vs. 14%).

2005 waren es mit 19% vergleichsweise mehr Jugendliche, die Most im letzten Monat käuflich erworben haben. Somit zeigt sich eine Abnahme der Beliebtheit von Most unter Jugendlichen. Most wird nicht beworben und eher in ländlichen Gebieten getrunken. Da in Liechtenstein abgelegene Landschaftsbereiche fehlen, ist es naheliegend, dass Most bei Liechtensteins Jugend eine eher untergeordnete Rolle spielt.

Anteil der Befragten, die in den letzten 30 Tagen zum eigenen Gebrauch nie oder an einer bestimmten Anzahl von Anlässen Most gekauft haben:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011								
Weiblich	Anzahl	163	4	3	2	0	0	172
	in %	94.8	2.3	1.7	1.2	0.0	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	167	15	4	6	0	2	194
	in %	86.1	7.7	2.1	3.1	0.0	1.0	100.0
Gesamt	Anzahl	330	19	7	8	0	2	366
	in %	90.2	5.2	1.9	2.2	0.0	0.5	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005								
Weiblich	Anzahl	117	19	5	1	1	0	143
	in %	81.8	13.3	3.5	0.7	0.7	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	140	23	4	6	0	1	174
	in %	80.5	13.2	2.3	3.4	0.0	0.6	100.0
Gesamt	Anzahl	257	42	9	7	1	1	317
	in %	81.1	13.2	2.8	2.2	0.3	0.3	100.0

3.5.3 Erwerb von alkoholhaltigen Mixgetränken

Zirka ein Fünftel (21%) der 15-jährigen liechtensteinischen Jugendlichen gab an, zumindest einmal während der letzten 30 Tage alkoholhaltige Mixgetränke zum eigenen Gebrauch gekauft zu haben, wobei «Alkopops» häufiger von Männern erworben wurden als von Frauen (24% vs. 18%).

Der Vergleich mit 2005 macht sichtbar, dass alkoholhaltige Mixgetränke häufiger gekauft werden. Während im Jahr 2005 noch 14% der 15-jährigen mindestens einmal in den letzten 30 Tagen alkoholhaltige Mixgetränke gekauft hatten, waren es 2011 21%. Dies lässt den Schluss zu, dass «Alkopops» einerseits bei Jugendlichen an Bedeutung gewonnen haben und andererseits die Kontrollen von Seiten der Geschäfte bei diesen Alkoholika weniger häufig ausgeführt werden als bei anderen alkoholischen Getränken.

96 | **Anteil der Befragten, die in den letzten 30 Tagen zum eigenen Gebrauch nie oder an einer bestimmten Anzahl von Anlässen alkoholhaltige Mixgetränke gekauft haben:**

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011								
Weiblich	Anzahl	141	18	5	6	1	1	172
	in %	82.0	10.5	2.9	3.5	0.6	0.6	100.0
Männlich	Anzahl	148	28	8	5	2	3	194
	in %	76.3	14.4	4.1	2.6	1.0	1.5	100.0
Gesamt	Anzahl	289	46	13	11	3	4	366
	in %	79.0	12.6	3.6	3.0	0.8	1.1	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005								
Weiblich	Anzahl	127	10	5	1	2	0	145
	in %	87.6	6.9	3.4	0.7	1.4	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	148	14	6	3	3	0	174
	in %	85.1	8.0	3.4	1.7	1.7	0.0	100.0
Gesamt	Anzahl	275	24	11	4	5	0	319
	in %	86.2	7.5	3.4	1.3	1.6	0.0	100.0

3.5.4 Erwerb von Wein und/oder Sekt

20% der Befragten haben in den letzten 30 Tagen schon einmal Wein und/oder Sekt zum Eigengebrauch gekauft, der Grossteil von ihnen (15%) ein oder zwei Mal.

Im Vergleich mit 2005 zeigt sich, dass im Jahr 2011 mehr Jugendliche Wein bzw. Sekt kauften (14% vs. 20%). Während im Jahr 2011 15% der Jugendlichen berichteten, ein oder zwei Mal während der letzten 30 Tage Wein oder Sekt gekauft zu haben, waren es 2005 nur 8%. Vor allem auf Seiten weiblicher Jugendlicher ist eine Zunahme zu verzeichnen. Während im Jahr 2005 noch 10% der Frauen mindestens einmal Wein oder Sekt zum Eigengebrauch gekauft hatten, waren es 2011 19%, was beinahe einer Verdoppelung entspricht.

Anteil der Befragten, die in den letzten 30 Tagen zum eigenen Gebrauch nie oder an einer bestimmten Anzahl von Anlässen Wein und/oder Sekt gekauft haben:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011								
Weiblich	Anzahl	139	25	3	4	1	0	172
	in %	80.8	14.5	1.7	2.3	0.6	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	154	29	8	1	1	1	194
	in %	79.4	14.9	4.1	0.5	0.5	0.5	100.0
Gesamt	Anzahl	293	54	11	5	2	1	366
	in %	80.1	14.8	3.0	1.4	.5	.3	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005								
Weiblich	Anzahl	131	12	2	0	0	0	145
	in %	90.3	8.3	1.4	0.0	0.0	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	143	14	9	4	2	1	173
	in %	82.7	8.1	5.2	2.3	1.2	0.6	100.0
Gesamt	Anzahl	274	26	11	4	2	1	318
	in %	86.2	8.2	3.5	1.3	0.6	0.3	100.0

3.5.5 Erwerb von Spirituosen

Spirituosen wie Whiskey, Cognac oder Schnaps werden im Vergleich zu Wein, Sekt, Bier oder alkoholhaltigen Mixgetränken von Jugendlichen seltener gekauft. 85% der befragten männlichen und weiblichen Jugendlichen gaben an, im vergangenen Monat keinerlei Spirituosen erworben zu haben. Es bleiben aber immer noch 54 Personen (15%), die zum eigenen Gebrauch zumindest einmal in den letzten 30 Tagen Spirituosen in einem Geschäft (z.B. Lebensmittelgeschäft, Getränkemarkt, Kiosk, Tankstelle) gekauft haben, oder durch ältere Personen kaufen liessen. Damit haben sie eine Übertretung des Jugendschutzgesetzes begangen. Die Geschlechtsunterschiede sind unbedeutend, ebenso die Unterschiede zwischen den beiden Befragungen.

98 | **Anteil der Befragten, die in den letzten 30 Tagen zum eigenen Gebrauch nie oder an einer bestimmten Anzahl von Anlässen Spirituosen gekauft haben:**

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011								
Weiblich	Anzahl	150	16	3	1	2	0	172
	in %	87.2	9.3	1.7	0.6	1.2	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	162	22	2	2	3	3	194
	in %	83.5	11.3	1.0	1.0	1.5	1.5	100.0
Gesamt	Anzahl	312	38	5	3	5	3	366
	in %	85.2	10.4	1.4	0.8	1.4	0.8	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005								
Weiblich	Anzahl	131	12	2	0	0	0	145
	in %	90.3	8.3	1.4	0.0	0.0	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	143	14	9	4	2	1	173
	in %	82.7	8.1	5.2	2.3	1.2	0.6	100.0
Gesamt	Anzahl	274	26	11	4	2	1	318
	in %	86.2	8.2	3.5	1.3	0.6	0.3	100.0

3.5.6 Alter bei erstmaligem Alkoholrausch

Immerhin 61% der männlichen und 44% der weiblichen Jugendlichen haben schon einmal einen Alkoholrausch erlebt. Während bis zum Alter von 14 Jahren nur vereinzelte Jugendliche (10%) bis zum Rausch getrunken haben, erlebten die meisten Jugendlichen mit Rauscherfahrung im Alter von 14 (21%) oder 15 Jahren (22%) ihren ersten Rausch.

Beim Vergleich der Untersuchungsjahre 2011 und 2005 fällt auf, dass der Anteil der Männer und Frauen mit Rauscherfahrung seit 2005 stark gesunken ist. Während 2005 68% der befragten 15-Jährigen angaben, zumindest einmal bis zum Rausch getrunken zu haben, waren es 2011 nur noch 53%.

Alter bei erstmaligem Alkoholrausch:

Alter bei erstmaligem Alkoholrausch		Nie	11 Jahre od. jünger	12 Jahre	13 Jahre	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	97	0	3	11	34	28	0	173
	in %	56.1	0.0	1.7	6.4	19.7	16.2	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	76	5	7	9	41	53	2	193
	in %	39.4	2.6	3.6	4.7	21.2	27.5	1.0	100.0
Gesamt	Anzahl	173	5	10	20	75	81	2	366
	in %	47.3	1.4	2.7	5.5	20.5	22.1	0.5	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005									
Weiblich	Anzahl	54	1	7	14	27	34	7	144
	in %	37.5	0.7	4.9	9.7	18.8	23.6	4.9	100.0
Männlich	Anzahl	48	4	10	16	41	39	15	173
	in %	27.7	2.3	5.8	9.2	23.7	22.5	8.7	100.0
Gesamt	Anzahl	102	5	17	30	68	73	22	317
	in %	32.2	1.6	5.4	9.5	21.5	23.0	6.9	100.0

Insgesamt hat sich das Einstiegsalter in das Rauschtrinken seit 2005 kaum geändert. Auch 2005 haben 22% der Jugendlichen im Alter von 14 und 23% im Alter von 15 Jahren zum ersten Mal bis zum Rausch getrunken. Bei Betrachtung von geschlechtsspezifischen Unterschieden fällt aber auf, dass der Anteil der Frauen, die mit 15 Jahren zum ersten Mal bis zum Rausch getrunken haben, im Jahr 2011 abgenommen hat und der Anteil der Männer demgegenüber angestiegen ist. Dies kann als Hinweis angesehen werden, dass sich das Einstiegsalter in das Rauschtrinken nach oben hin verschoben hat.

100 | 3.5.7 Erhältlichkeit von Zigaretten

Mit der Einführung der Testeinkäufe hat sich nicht nur der Kauf von Alkoholika, sondern auch von Tabak für unter 16-Jährige erschwert. Dies spiegelt sich auch in den Ergebnissen wider: 11% der Befragten halten es für unmöglich, sehr schwierig oder ziemlich schwierig, Zigaretten zu kaufen, wobei männliche Jugendliche es eher leichter finden, Zigaretten käuflich zu erwerben als weibliche.

Der Vergleich mit 2005 zeigt, dass der Kauf von Zigaretten in einem Alter, in welchem dies verboten ist, neuerdings als schwieriger erachtet wird. Im Jahr 2005 fanden es vergleichsweise weniger Jugendliche unmöglich, sehr schwierig oder ziemlich schwierig, an Zigaretten zu kommen als 2011 (4% vs. 11%). Als sehr leicht, Zigaretten zu kaufen, empfanden es im Jahr 2005 78%, im Jahr 2011 wurde dies hingegen nur noch von 48% so eingeschätzt.

Wie schwierig ist es, an Zigaretten heranzukommen:

Anzahl		Unmöglich	Sehr schwierig	Ziemlich schwierig	Ziemlich leicht	Sehr leicht	Weiss nicht	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011								
Weiblich	Anzahl	3	8	13	55	74	20	173
	in %	1.7	4.6	7.5	31.8	42.8	11.6	100.0
Männlich	Anzahl	7	5	3	52	103	24	194
	in %	3.6	2.6	1.5	26.8	53.1	12.4	100.0
Gesamt	Anzahl	10	13	16	107	177	44	367
	in %	2.7	3.5	4.4	29.2	48.2	12.0	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005								
Weiblich	Anzahl	3	1	2	25	111	3	145
	in %	2.1	0.7	1.4	17.2	76.6	2.1	100.0
Männlich	Anzahl	4	3	0	18	138	10	173
	in %	2.3	1.7	0.0	10.4	79.8	5.8	100.0
Gesamt	Anzahl	7	4	2	43	249	13	318
	in %	2.2	1.3	0.6	13.5	78.3	4.1	100.0

3.5.8 Erhältlichkeit von Bier

83% der im Jahr 2011 Befragten stufte es als ziemlich leicht oder sehr leicht ein, an Bier heranzukommen. Im Jahr 2005 hingegen waren es noch 93%, die den Erwerb von Bier als ziemlich oder sehr leicht ansahen.

Im Gegenzug wurde es 2011 von 8% als unmöglich, sehr schwierig oder ziemlich schwierig eingestuft, Bier zu erwerben; im Jahr 2005 waren es mit 4% vergleichsweise weniger.

Wie schwierig ist es, an Bier heranzukommen:

Anzahl		Un- möglich	Sehr schwierig	Ziemlich schwierig	Ziemlich leicht	Sehr leicht	Weiss nicht	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011								
Weiblich	Anzahl	1	2	13	59	82	16	173
	in %	0.6	1.2	7.5	34.1	47.4	9.2	100.0
Männlich	Anzahl	4	3	7	54	109	18	195
	in %	2.1	1.5	3.6	27.7	55.9	9.2	100.0
Gesamt	Anzahl	5	5	20	113	191	34	368
	in %	1.4	1.4	5.4	30.7	51.9	9.2	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005								
Weiblich	Anzahl	3	1	0	24	114	3	145
	in %	2.1	0.7	0.0	16.6	78.6	2.1	100.0
Männlich	Anzahl	4	2	4	18	139	5	172
	in %	2.3	1.2	2.3	10.5	80.8	2.9	100.0
Gesamt	Anzahl	7	3	4	42	253	8	317
	in %	2.2	0.9	1.3	13.2	79.8	2.5	100.0

102 | 3.5.9 Erhältlichkeit von Sekt oder Wein

Im Jahr 2011 stuften es 15% als unmöglich, sehr schwierig oder ziemlich schwierig ein, an Sekt oder Wein heranzukommen. 74% hielten es hingegen für ziemlich oder sehr leicht, an Sekt oder Wein heranzukommen.

2005 erachteten hingegen nur 8%, und somit die Hälfte im Vergleich zum Jahr 2011, den Erwerb von Sekt oder Wein als unmöglich, sehr schwierig oder ziemlich schwierig. 87% hingegen waren der Meinung, dass es ziemlich oder sehr leicht sei, Sekt oder Wein zu beziehen.

Wie schwierig ist es, an Sekt oder Wein heranzukommen:

Anzahl		Un- möglich	Sehr schwierig	Ziemlich schwierig	Ziemlich leicht	Sehr leicht	Weiss nicht	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011								
Weiblich	Anzahl	5	4	19	59	71	15	173
	in	2.9	2.3	11.0	34.1	41.0	8.7	100.0
Männlich	Anzahl	6	5	14	63	79	27	194
	in	3.1	2.6	7.2	32.5	40.7	13.9	100.0
Gesamt	Anzahl	11	9	33	122	150	42	367
	in	3.0	2.5	9.0	33.2	40.9	11.4	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005								
Weiblich	Anzahl	4	1	4	37	94	4	144
	in	2.8	0.7	2.8	25.7	65.3	2.8	100.0
Männlich	Anzahl	4	1	10	24	120	13	172
	in	2.3	0.6	5.8	14.0	69.8	7.6	100.0
Gesamt	Anzahl	8	2	14	61	214	17	316
	in	2.5	0.6	4.4	19.3	67.7	5.4	100.0

3.5.10 Erhältlichkeit von Spirituosen

Wie schwierig ist es, an Spirituosen heranzukommen:

Anzahl		Un- möglich	Sehr schwierig	Ziemlich schwierig	Ziemlich leicht	Sehr leicht	Weiss nicht	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011								
Weiblich	Anzahl	14	19	31	48	32	28	172
	in %	8.1	11.0	18.0	27.9	18.6	16.3	100.0
Männlich	Anzahl	11	23	39	50	33	38	194
	in %	5.7	11.9	20.1	25.8	17.0	19.6	100.0
Gesamt	Anzahl	25	42	70	98	65	66	366
	in %	6.8	11.5	19.1	26.8	17.8	18.0	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005								
Weiblich	Anzahl	8	10	25	55	39	8	145
	in %	5.5	6.9	17.2	37.9	26.9	5.5	100.0
Männlich	Anzahl	12	8	20	50	57	25	172
	in %	7.0	4.7	11.6	29.1	33.1	14.5	100.0
Gesamt	Anzahl	20	18	45	105	96	33	317
	in %	6.3	5.7	14.2	33.1	30.3	10.4	100.0

Spirituosen dürfen im Gegensatz zu allen anderen Alkoholika nicht ab 16 Jahren, sondern erst ab dem Alter von 18 Jahren gekauft und getrunken werden. Das Trinken von Spirituosen ist besonders für Jugendliche, die wenig Erfahrung mit dem Trinken von Alkoholika haben, gefährlich. Die Wirkung von Getränken mit höheren Alkoholkonzentrationen kann gerade von Personen, die noch nie oder nur wenig Alkohol getrunken haben, nur schwer eingeschätzt werden. Durch die hohe Alkoholkonzentration kommt es schnell zu einem Anstieg des Blutalkoholspiegels, welcher im Falle einer Intoxikation nicht rückgängig gemacht werden kann. Vor allem bei Menschen mit niedriger Toleranzgrenze, wie sie normalerweise Jugendliche aufweisen, können so schwere Berausungen bis zu einer Alkoholvergiftung führen. Aufgrund der besonderen Gefahr für Jugendliche wurde das gesetzliche Mindestalter zum Konsum von Spirituosen auf 18 Jahre gelegt.

104 | Erwartungsgemäss ist der Kauf bzw. Erwerb von Spirituosen für 15-Jährige schwieriger als von Bier, Wein oder Sekt. In der aktuellen Studie gaben 37% bekannt, dass sie es für unmöglich, sehr schwierig oder ziemlich schwierig halten, an Spirituosen heranzukommen. 45% empfanden es als ziemlich oder sehr leicht, Spirituosen zu beziehen.

Im Jahr 2005 waren mit 26% vergleichsweise weniger Jugendliche der Meinung, dass es unmöglich, sehr schwierig oder ziemlich schwierig sei, Spirituosen zu beziehen und mehr junge Erwachsene (63%) schätzten den Erhalt von Spirituosen als ziemlich oder sehr leicht ein.

3.5.11 Erhältlichkeit von Aufputzmitteln und/oder Amphetaminen

Wie schwierig ist es, an Aufputzmittel und/oder Amphetamine heranzukommen:

Anzahl		Unmöglich	Sehr schwierig	Ziemlich schwierig	Ziemlich leicht	Sehr leicht	Weiss nicht	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011								
Weiblich	Anzahl	37	42	28	19	7	37	170
	in %	21.8	24.7	16.5	11.2	4.1	21.8	100.0
Männlich	Anzahl	47	43	29	16	10	48	193
	in %	24.4	22.3	15.0	8.3	5.2	24.9	100.0
Gesamt	Anzahl	84	85	57	35	17	85	363
	in %	23.1	23.4	15.7	9.6	4.7	23.4	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005								
Weiblich	Anzahl	31	27	25	9	1	49	142
	in %	21.8	19.0	17.6	6.3	0.7	34.5	100.0
Männlich	Anzahl	48	23	15	15	6	65	172
	in %	27.9	13.4	8.7	8.7	3.5	37.8	100.0
Gesamt	Anzahl	79	50	40	24	7	114	314
	in %	25.2	15.9	12.7	7.6	2.2	36.3	100.0

62% der befragten Jugendlichen gaben im Jahr 2011 an, dass sie es für unmöglich, sehr schwierig oder ziemlich schwierig halten, an Aufputschmittel und/oder Amphetamine wie z.B. «Speed» heranzukommen. 14% hingegen schätzten es als ziemlich oder sehr leicht ein, die genannten Substanzen zu beziehen.

Der Anteil jener, die es für schwierig halten an Aufputschmittel und/oder Amphetamine zu gelangen ist angestiegen. Im Jahr 2005 gaben mit 54% vergleichsweise weniger Personen an, dass sie es für unmöglich, sehr schwierig, oder ziemlich schwierig halten an Aufputschmittel oder Amphetamine heranzukommen. Der Anteil jener, die es für ziemlich oder sehr leicht halten Aufputschmittel oder Amphetamine zu beziehen, liegt demgegenüber mit 10% niedriger als 2011.

3.5.12 Erhältlichkeit von Tranquilizern und/oder Sedativa

Wie schwierig ist es, an Tranquilizer und/oder Sedativa (ohne ärztliche Verschreibung) heranzukommen:

Anzahl		Un- möglich	Sehr schwierig	Ziemlich schwierig	Ziemlich leicht	Sehr leicht	Weiss nicht	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011								
Weiblich	Anzahl	49	46	22	7	5	42	171
	in %	28.7	26.9	12.9	4.1	2.9	24.6	100.0
Männlich	Anzahl	58	46	23	7	6	52	192
	in %	30.2	24.0	12.0	3.6	3.1	27.1	100.0
Gesamt	Anzahl	107	92	45	14	11	94	363
	in %	29.5	25.3	12.4	3.9	3.0	25.9	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005								
Weiblich	Anzahl	23	19	26	27	8	42	145
	in %	15.9	13.1	17.9	18.6	5.5	29.0	100.0
Männlich	Anzahl	43	21	18	15	9	67	173
	in %	24.9	12.1	10.4	8.7	5.2	38.7	100.0
Gesamt	Anzahl	66	40	44	42	17	109	318
	in %	20.8	12.6	13.8	13.2	5.3	34.3	100.0

106 | Wie schwer es ist, an Tranquilizer oder Sedativa heranzukommen ist in erster Linie von den Verschreibungspraktiken der Ärzte abhängig. Je nachdem, wie sehr sich Ärzte an die Verschreibungsrichtlinien halten, wird den Patienten der Zugang zu Tranquilizern oder Sedativa erleichtert oder erschwert. Sowohl Tranquilizer als auch Sedativa sollten nur in Ausnahmefällen und nur über sehr kurze Dauer verabreicht werden. Beide besitzen eine grosse Suchtpotenz. Ausserdem werden Patienten durch die Einnahme von Psychopharmaka angehalten, sich Problemen nicht zu stellen bzw. diese nicht zu lösen, sondern sich passiv zu verhalten. Es ist naheliegend, dass Jugendliche, die Problemen auf diese Art begegnen, dies auch in späterem Alter machen wenn sie mit Problemen konfrontiert sind, wodurch es zu einer erhöhten Gefahr der Abhängigkeit kommt.

Mehr als die Hälfte (67%) der befragten Jugendlichen hielten den Erwerb von Tranquilizern und/oder Sedativa für unmöglich, sehr schwierig oder ziemlich schwierig. Nur 7% schätzen die Erhältlichkeit dieser Substanzen als ziemlich oder sehr leicht ein.

2005 wurde der Bezug von Tranquilizern und/oder Sedativa von nur 47% der Jugendlichen als unmöglich oder schwierig eingestuft. 19% der Jugendlichen fanden es hingegen ziemlich oder sehr leicht, Tranquilizer und/oder Sedativa zu erwerben.

Dieses Ergebnis weist auf eine gewisse Sensibilisierung der Ärzteschaft hin, indem weniger Sedativa und/oder Beruhigungsmittel verschrieben werden, und diese dadurch auch weniger häufig auf den Schwarzmarkt gelangen können.

3.5.13 Erhältlichkeit von Ecstasy

Wie schwierig ist es, an Ecstasy heranzukommen:

Anzahl		Un- möglich	Sehr schwierig	Ziemlich schwierig	Ziemlich leicht	Sehr leicht	Weiss nicht	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011								
Weiblich	Anzahl	50	43	20	10	5	42	170
	in %	29.4	25.3	11.8	5.9	2.9	24.7	100.0
Männlich	Anzahl	60	46	26	9	7	45	193
	in %	31.1	23.8	13.5	4.7	3.6	23.3	100.0
Gesamt	Anzahl	110	89	46	19	12	87	363
	in %	30.3	24.5	12.7	5.2	3.3	24.0	100.0
Durchführung der Befragung im Jahr 2005								
Weiblich	Anzahl	35	28	22	9	3	47	144
	in %	24.3	19.4	15.3	6.2	2.1	32.6	100.0
Männlich	Anzahl	53	24	17	6	7	66	173
	in %	30.6	13.9	9.8	3.5	4.0	38.2	100.0
Gesamt	Anzahl	88	52	39	15	10	113	317
	in %	27.8	16.4	12.3	4.7	3.2	35.6	100.0

68% der Jugendlichen finden es unmöglich, sehr oder ziemlich schwierig, Ecstasy zu erwerben. Nur von 9% wird es entweder als ziemlich leicht oder sehr leicht eingeschätzt dieses Betäubungsmittel zu erhalten.

Im Jahr 2005 hingegen gaben 57% an, dass sie es für unmöglich oder sehr schwierig halten würden, an Ecstasy heranzukommen. Die Anzahl jener hingegen, die es für ziemlich leicht oder sehr leicht hielten Ecstasy zu beziehen, blieb konstant (8%).

108 | **3.6 Neue Medien****3.6.1 30-Tage-Prävalenz von Computer- bzw. Videospielen**

Anteil der Befragten, die angeben, in den letzten 30 Tagen Computer- bzw. Videospiele gespielt zu haben:

Anzahl		0 Mal möglich	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011								
Weiblich	Anzahl	96	44	7	4	9	12	172
	in %	55.8	25.6	4.1	2.3	5.2	7.0	100.0
Männlich	Anzahl	14	17	13	28	25	96	193
	in %	7.3	8.8	6.7	14.5	13.0	49.7	100.0
Gesamt	Anzahl	110	61	20	32	34	108	365
	in %	30.1	16.7	5.5	8.8	9.3	29.6	100.0

Computer- und Videospiele, worunter auch Konsolenspiele fallen, erfreuen sich bei Kindern und Jugendlichen grosser Beliebtheit. Da Eltern und Erzieher häufig vor der Frage stehen, wie sie das Spiel der von ihnen zu betreuenden Kinder und Jugendlichen reduzieren können und sich auch in Liechtenstein hilfeschuchende Menschen mit problematischem Spielverhalten mehren, wurde die Frage, wie weit Computer- oder Videospiele verbreitet sind, in den Fragebogen aufgenommen. Hierbei wurden die Jugendlichen gefragt, ob sie im letzten Monat bzw. wenn ja, wie häufig sie Computer- bzw. Videospiele gespielt haben.

70% der befragten Jugendlichen sind im letzten Monat vor der Befragung zumindest einmal einem derartigen Spiel nachgegangen, wobei grosse geschlechtsspezifische Unterschiede augenscheinlich sind. Während 93% der männlichen Jugendlichen im vergangenen Monat derartige Spiele gespielt haben, waren es auf Seiten der weiblichen Jugendlichen nur 44%, also weniger als die Hälfte. Dieser gravierende geschlechtsspezifische Unterschied tritt auch zum Vorschein, wenn man sich die Häufigkeit des Spielens vergegenwärtigt. Weniger als halb so viele Frauen wie Männer (5% vs. 13% spielen 10 bis 19 Mal und nur ein Siebtel (7% vs. 50%) der Frauen spielen 20 Mal und öfter, also nahezu täglich.

3.6.2 Dauer des Gebrauchs von Computer- bzw. Videospiele

Anzahl der Stunden, die normalerweise an einem Nachmittag nach der Schule für das Spiel mit Computer- bzw. Videospiele inkl. Konsolenspiele verwendet werden:

Spielstunden	Mittelwert	N	Standardabweichung
Befragung im Jahr 2011			
Weiblich	0.54	157	1.551
Männlich	2.09	179	1.895
Insgesamt	1.37	336	1.903

Männliche Jugendliche verbringen viermal soviel Zeit mit Computer- bzw. Videospiele als weibliche. Männer gaben an, an einem Nachmittag nach der Schule 2.09 Stunden Computer- oder Videospiele zu spielen, Frauen hingegen spielen nur 0.54 Stunden. Männliche Jugendliche verwenden somit einen erheblichen Teil ihrer Freizeit für das Spielen von Computer- oder Videospiele.

Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist erheblich. Es gibt kein anderes Item in der gesamten Untersuchung, bei welchem eine derart grosse geschlechtsspezifische Differenz besteht. Keine andere der abgefragten Tätigkeiten oder Verhaltensweisen zeigt sich in derart unterschiedlicher Ausprägung bei jungen Männern und Frauen. In vielen psychologischen Untersuchungen hat sich der bei uns gefundene Unterschied bestätigt. Buben und junge Männer haben eine viel stärkere Neigung, sich mit dem Computer im Allgemeinen und dem Spielen am Computer zu beschäftigen. Es erstaunt daher nicht, dass von der exzessiven Computernutzung (Spiele, Internet) bis zur Sucht fast ausschliesslich Männer betroffen sind.

110 | 3.7 Gewalt und Delinquenz

Eine Reihe von Fragen bezieht sich auf Gewalt und Dissozialität. Die ersten drei Items fragen die Mitwirkung in einem Gruppengeschehen ab, nach dem Muster: «Wie oft hast du bei einer Gruppe während der letzten 12 Monate mitgemacht, die eine andere Person schikaniert hat?». Die Fragestellung lässt offen, wie sich der Befragte an dem Gruppenakt beteiligt hat, also ob er als Rädelsführer direkt und aktiv an der Schädigung des Opfers beteiligt war oder ob er sich im Hintergrund gehalten und passiv beobachtet hat. Diese Unschärfe bei der Fragestellung gilt es bei der Interpretation im Auge zu behalten.

3.7.1 Schikanieren einer anderen Person innerhalb einer Gruppe

Diese Frage ist, wie einleitend bereits dargelegt wurde, uneindeutig, da sie nämlich offen lässt, ob die befragte Person nur Mitläufer war oder selbst bei Übergriffen der Gruppe in Aktion getreten ist.

Im Verlauf eines Jahres waren 133 Jugendliche (36%) dabei, wenn eine andere Person schikaniert wurde, und 15% waren mehr als nur ein- bis zweimal beteiligt. Es zeigt sich, dass durchgängig mehr männliche Jugendliche (44%) bei «Schikanierungen» involviert waren und diese auch öfters ausgeübt haben als weibliche Jugendliche (28%).

Bei der zahlenmässigen Umschreibung dieses Personenkreises, der ja 133 Jugendliche umfasst, sind die Mittäter und Opfer noch gar nicht mitgezählt. Das heisst, dass die Anzahl der Jugendlichen in diesem Alter, die aktiv oder passiv in diese Form von Gewaltanwendung involviert war, ganz beträchtlich ist. Bei einer oder zwei Schikanierungen kann man noch nicht davon ausgehen, dass die Betroffenen in der Vergangenheit schon öfters an derartigen Übergriffen beteiligt waren. Es kann sich ja durchaus um eine seltene und situative Zuspitzung handeln, was psychologisch gesehen nicht weiter auffällig und erklärungswürdig wäre. Häufen sich solche Ergebnisse aber, muss man an die Möglichkeit denken, dass es sich um eine aggressiv geladene Gruppendynamik oder um eine Konfliktlösungsstrategie durch Gewaltanwendung handelt. Vor allem bei jenen Jugendlichen, die angaben andere mehr als sechsmal im letzten

Anteil der Befragten, die angeben, in den letzten 12 Monaten bei einer Gruppe mitgemacht zu haben, die eine andere Person schikaniert hat:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	124	32	8	4	1	1	2	172
	in %	72.1	18.6	4.7	2.3	0.6	0.6	1.2	100.0
Männlich	Anzahl	110	46	13	10	2	5	9	195
	in %	56.4	23.6	6.7	5.1	1.0	2.6	4.6	100.0
Gesamt	Anzahl	234	78	21	14	3	6	11	367
	in %	63.8	21.3	5.7	3.8	0.8	1.6	3.0	100.0

Jahr und somit regelmässig schikaniert oder die Schikaniierungen zumindest passiv zugelassen zu haben, muss man von einem Problemverhalten mit vermehrter Aggression ausgehen. Dies trifft auf 13% der Männer und 5% der Frauen zu. Der geschlechtsspezifische Unterschied ist sehr bedeutsam und bestätigt den allgemeinen Wissensbestand, wonach Männer deutlich mehr und heftiger zu tätlicher Gewalt neigen als Frauen. Beim Schikanieren ist noch nicht gesagt, dass dies mit körperlicher Gewalt verbunden ist. Sprachliche Attacken können ebenso gut bei dieser Form der Herabsetzung zur Anwendung kommen. Es wird sich bei den nachfolgenden Items zeigen, ob der Anteil der Männer gegenüber den Frauen noch weiter zunimmt, wenn es sich um Formen körperlicher Gewaltanwendung handelt.

3.7.2 Zufügen von Verletzungen innerhalb einer Gruppe

15% der männlichen und 6% der weiblichen Jugendlichen waren im letzten Jahr zumindest einmal bei einem Gruppengeschehen aktiv beteiligt, bei welchem einer Person gegenüber körperliche Gewalt angewendet und diese dadurch verletzt wurde. Damit gaben 41 (11%) junge Frauen und Männer an, innerhalb eines Jahres in einem Ausmass gewalttätig geworden zu sein, dass jemand zu Schaden gekommen ist. 19 Jugendliche (5%) gaben an, an einem derartigen Gewaltgeschehen mehr als dreimal betei-

112 | **Anteil der Befragten, die angeben, in den letzten 12 Monaten bei einer Gruppe mitgemacht zu haben, die eine andere Person körperlich verletzt hat:**

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	161	8	3	0	0	0	0	172
	in %	93.6	4.7	1.7	0.0	0.0	0.0	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	165	14	7	5	1	1	2	195
	in %	84.6	7.2	3.6	2.6	0.5	0.5	1.0	100.0
Gesamt	Anzahl	326	22	10	5	1	1	2	367
	in %	88.8	6.0	2.7	1.4	0.3	0.3	0.5	100.0

liegt gewesen zu sein. Diese Personengruppe – es handelt sich praktisch ausschliesslich um Männer – muss als gewaltbereit bezeichnet werden.

Aus der erheblichen Anzahl der Ereignisse (wer wie häufig beteiligt war) muss die Schlussfolgerung gezogen werden, dass Gewalthandlungen mit Körperverletzungen als Folge in dieser Altersklasse nicht selten vorkommen. Dabei muss berücksichtigt werden, dass nur abgefragt wurde, wer im Kollektiv gewalttätig wurde, d.h. dass die körperlichen Auseinandersetzungen bzw. Attacken, die zwischen zwei Kontrahenten stattgefunden haben, noch gar nicht erfasst sind.

Auch wenn dieser Befund bedenklich erscheint, darf das Gesamtbild nicht aus den Augen verloren werden: 9 von 10 Jugendlichen verhalten sich friedlich.

3.7.3 Kampf mit einer anderen Gruppe

Anteil der Befragten, die angeben, in den letzten 12 Monaten bei einer Gruppe mitgemacht zu haben, die einen Kampf mit einer anderen Gruppe begonnen hat:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	163	6	1	1	1	0	0	172
	in %	94.8	3.5	0.6	0.6	0.6	0.0	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	158	21	8	3	1	1	3	195
	in %	81.0	10.8	4.1	1.5	0.5	0.5	1.5	100.0
Gesamt	Anzahl	321	27	9	4	2	1	3	367
	in %	87.5	7.4	2.5	1.1	0.5	0.3	0.8	100.0

Bei diesem Item geht es wiederum um Gewalthandlungen im Kollektiv. Das Aggressivitätsniveau, welches hiermit erfasst wird, ist noch höher als bei der letzten Frage. Es handelt sich hier um ein Gewaltgeschehen, bei dem es Angreifer gibt, d.h. eine Gruppe, die provoziert und von sich aus den Kampf sucht. 12% der Befragten gaben an, im vergangenen Jahr bei einem derartigem Geschehen beteiligt gewesen zu sein, wobei es wiederum deutlich mehr junge Männer als Frauen waren (19% zu 5%). 19 Personen (5% der Befragten), davon 3 junge Frauen, waren mehr als dreimal bei derartigen Gewalthandlungen beteiligt und müssen demnach als gewaltbereit bezeichnet werden.

Dieser Befund steht in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen aus der Forschung. Körperliche Gewaltanwendung ist ein männliches Phänomen, zu welchem vor allem junge Männer neigen.

114 | 3.7.4 Beginn eines Kampfes mit einer anderen Person

Anteil der Befragten, die angeben, in den letzten 12 Monaten einen Kampf mit einer anderen Person begonnen zu haben:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	160	9	1	2	0	0	0	172
	in %	93.0	5.2	0.6	1.2	0.0	0.0	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	144	31	8	5	3	1	2	194
	in %	74.2	16.0	4.1	2.6	1.5	0.5	1.0	100.0
Gesamt	Anzahl	304	40	9	7	3	1	2	366
	in %	83.1	10.9	2.5	1.9	0.8	0.3	0.5	100.0

Die Frage zur obenstehender Tabelle zielt auf aggressives Verhalten ab, nämlich inwiefern jemand von sich aus einen Kampf mit einer anderen Person begonnen hat. Im Gegensatz zu den beiden vorhergehenden Items geht es hier um die Verhaltenssteuerung ohne Einfluss einer Gruppendynamik. 83% der Jugendlichen haben sich im Verlauf der letzten 12 Monate vor der Befragung nie auf einen Raufhandel eingelassen. 26% der Männer und 7% der Frauen geben an, einen Kampf begonnen zu haben. Immerhin 19 junge Männer (10%) begannen dreimal und öfter einen Kampf mit anderen, bei den jungen Frauen waren es nur drei (2%). Männer zeigen demnach häufiger aggressives Verhalten und beginnen auch öfter einen Kampf mit anderen.

Beim Überblick der Fragen zu aggressiven Handlungen fällt auf, dass das Schikanieren in der Gruppe am meisten verbreitet ist. Fast die Hälfte der jungen Männer waren bei derartigen Aktionen beteiligt. Die jungen Frauen schikanieren zwar auch, aber nicht in dieser Häufigkeit. Exzessiv wird das Schikanieren fast ausschliesslich von jungen Männern ausgeübt. Zu dieser Gruppe gehören 16 junge Männer.

Es waren mehr Personen in Zweier- als in Gruppenkämpfe (62 vs. 46; vgl. auch Tab. auf Seite 111) involviert, woraus der Schluss gezogen werden kann, dass Kampfhandlungen, die zwischen zwei jungen Männern ausgetragen werden, deutlich häufiger sind, als solche zwischen rivalisierenden Gruppen.

3.7.5 Diebstahl

Anteil der Befragten, die angeben, in den letzten 12 Monaten etwas gestohlen zu haben (im Wert von mindestens 30 CHF):

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	160	7	1	1	2	0	1	172
	in %	93.0	4.1	0.6	0.6	1.2	0.0	0.6	100.0
Männlich	Anzahl	174	13	2	2	1	0	3	195
	in %	89.2	6.7	1.0	1.0	0.5	0.0	1.5	100.0
Gesamt	Anzahl	334	20	3	3	3	0	4	367
	in %	91.0	5.4	0.8	0.8	0.8	0.0	1.1	100.0

9% der Befragten gaben an, mindestens einmal im vergangenen Jahr etwas im Wert von mindestens 30 CHF gestohlen zu haben: 11% der Männer und 7% der Frauen, d.h. 33 junge Leute haben in diesem Zeitraum Diebstähle verübt, 13 (4%) sogar öfter als dreimal. Besonders auffällig ist, dass 4 (1%) angaben, über 40 Mal gestohlen zu haben.

Stehlen ist in dieser Altersgruppe in einem auffallenden Ausmass verbreitet, unter den jungen Männern noch mehr als unter gleichaltrigen Frauen. Das Spektrum reicht von Gelegenheitsdiebstahl bis zum gewerbsmäßigen Stehlen. Bei 13 Personen muss ein pathologisches Verhalten (Kleptomanie), eine abnorme Gewohnheit oder Störung der Impulskontrolle angenommen werden. Es bestehen deutliche Anzeichen von Devianz im Sinne kriminellen Verhaltens. Zur Jugendkriminalität gehört vor allem die Bereicherungskriminalität, also Ladendiebstähle, Diebstähle von Fahrrädern oder Motorfahrrädern oder Raub.

- 116 | Hinter dem Diebstahl im Allgemeinen, aber besonders hinter Ladendiebstahl von Jugendlichen, steht oftmals eine Mutprobe. Der Versuch, etwas unentdeckt zu entwenden, führt zu einem Nervenkitzel und wird als angenehm erlebt. Nicht selten liegt Kleptomanie in Persönlichkeitsstörungen begründet.

3.7.6 Verkauf gestohlener Waren

Anteil der Befragten, die angeben, in den letzten 12 Monaten gestohlene Waren verkauft zu haben:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	168	3	1	0	0	0	1	173
	in %	97.1	1.7	0.6	0.0	0.0	0.0	0.6	100.0
Männlich	Anzahl	186	4	1	2	0	1	1	195
	in %	95.4	2.1	0.5	1.0	0.0	0.5	0.5	100.0
Gesamt	Anzahl	354	7	2	2	0	1	2	368
	in %	96.2	1.9	0.5	0.5	0.0	0.3	0.5	100.0

Die Jugendlichen sollten angeben, ob sie in den letzten 12 Monaten schon einmal eine gestohlene Ware verkauft haben bzw. wenn dies bejaht wurde, wie häufig sie schon gestohlene Waren verkauft haben. 14 (4%) Jugendliche, was einer erheblichen Anzahl gleichkommt, gaben an, nicht nur Waren gestohlen, sondern diese auch weiterverkauft zu haben. Sieben von ihnen gehen der Hehlerei mit einiger Regelmässigkeit nach. Drei gaben an, mindestens 20 Mal Gestohlenes zu Geld gemacht zu haben. Es waren wiederum mehr junge Männer als Frauen.

3.7.7 Einbruch

Anteil der Befragten, die angeben, in den letzten 12 Monaten eingebrochen zu haben, um etwas zu stehlen:

Anzahl		0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011									
Weiblich	Anzahl	169	3	0	0	1	0	0	173
	in %	97.7	1.7	0.0	0.0	0.6	0.0	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	186	4	3	1	0	0	1	195
	in %	95.4	2.1	1.5	0.5	0.0	0.0	0.5	100.0
Gesamt	Anzahl	355	7	3	1	1	0	1	368
	in %	96.5	1.9	0.8	0.3	0.3	0.0	0.3	100.0

Delikte, die von Jugendlichen hauptsächlich begangen werden sind Diebstahl, Sachbeschädigung, Drogenmissbrauch und Körperverletzung. Ursachen, die hinter diesen Delikten stehen, sind Abbau von Aggressionen und Selbstrepräsentation. Delinquente Jugendliche stammen in vielen Fällen aus Familien, in denen sich die Eltern oft unbewusst als negatives Vorbild erweisen. Selbst erlebte Gewalt, schlechte Zukunftsaussichten aufgrund mangelnder Schulleistung und mangelnde Integration aufgrund von Sprachproblemen führen zu erhöhter Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen.

Aus strafrechtlicher Sicht ist es ein grosser Unterschied, ob jemand «Diebstahl» oder «Einbruchdiebstahl» begangen hat. Während bei Diebstahl in Liechtenstein eine Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten oder eine Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen vorgesehen ist, wird Einbruchdiebstahl mit sechs Monaten bis zu fünf Jahren Haft bestraft. Auch aus psychologischer Sicht ist Diebstahl anders zu gewichten als Einbruchdiebstahl. Während hinter Ladendiebstahl bei Jugendlichen häufig Abenteuerlust, eine Mutprobe, Aufnahmeprüfung in eine Clique oder der Versuch Aufmerksamkeit zu erlangen stehen, geht es bei Einbruchdiebstählen um die gewaltsame Aneignung fremden Eigentums. Während man bei Diebstählen wie Ladendiebstahl von einer jugendlichen Reifungskrise ausgeht, welche zumeist von kurzer Dauer ist, muss man Einbrüche doch schon

118 | als deutliches Zeichen des Beginns einer delinquenten Entwicklung ansehen, welche aller Wahrscheinlichkeit nach mit zunehmendem Alter an Schwere zunehmen wird.

Umso erstaunlicher ist, dass 9 (5%) der befragten Männer und 4 (2%) der Frauen in den letzten 12 Monaten eingebrochen sind um etwas zu stehlen. Insgesamt haben sich also 3% der befragten Jugendlichen gewaltsam Zutritt verschafft um einen beweglichen Gegenstand zu stehlen.

3.7.8 Zerstörung von öffentlichem oder privatem Eigentum

19% der männlichen und 12% der weiblichen Jugendlichen haben in den letzten 12 Monaten mutwillig öffentliches oder privates Eigentum zerstört. Die meisten dieser Jugendlichen zerstörten ein- bis zweimal Dinge, die ihnen nicht gehörten. Immerhin 3% (4% der Männer und 2% der Frauen) der Befragten gaben an, dass sie in den letzten 12 Monaten drei bis fünfmal absichtlich etwas zerstört haben, das ihnen nicht gehörte. Aufgrund der Häufigkeit der Delikte kann bei diesen 3% nicht von einer kurzzeitigen Entwicklungskrise, sondern von einem allgemein devianten Verhalten ausgegangen werden.

Gewaltbereitschaft entsteht bereits in der Kindheit, wenn Eltern bei ihren Kindern falsche Erziehungsstrategien anwenden. Aus diesem Grund sollte Prävention möglichst frühzeitig, also schon im Kleinkindalter ansetzen und Eltern einbeziehen. Durch Sekundärprävention bei bereits delinquent gewordenen Jugendlichen können nur mässige Erfolge erzielt werden. Diese wirken vielfach nur kurzzeitig und es kommt zu Rückfällen.¹⁵ Präventionsmassnahmen in Form von Elternschulungen jedoch wirken nachhaltig und verhindern deviantes Verhalten von vornherein. Durch Elternprogramme können sich Erzieher Erziehungsmethoden aneignen, durch welche aggressives Verhalten ihrer Kinder nicht weiter verstärkt wird. Es hat sich auch bewährt, die Eltern in Programme einzubeziehen, durch die die Fähigkeit zur Gemeinschaft, Partnerschaft und Konfliktbewältigung gestärkt wird, sowie Alleinerziehenden und Erziehern mit ausländischer Herkunft eine besonders intensive Unterstützung anzubieten.

Anteil der Befragten, die angeben, in den letzten 12 Monaten mutwillig öffentliches oder privates Eigentum zerstört zu haben:

Anzahl	0 Mal	1-2 Mal	3-5 Mal	6-9 Mal	10-19 Mal	20-39 Mal	40 Mal od. öfter	Gesamt
Durchführung der Befragung im Jahr 2011								
Weiblich	Anzahl	153	17	3	0	0	0	173
	in %	88.4	9.8	1.7	0.0	0.0	0.0	100.0
Männlich	Anzahl	158	24	8	3	2	0	195
	in %	81.0	12.3	4.1	1.5	1.0	0.0	100.0
Gesamt	Anzahl	311	41	11	3	2	0	368
	in %	84.5	11.1	3.0	0.8	0.5	0.0	100.0

Bei vielen Items, die sich um sozial auffälliges Verhalten drehen – nämlich Heroinkonsum, intravenöse Verabreichung von Drogen, Schikanieren, Gewalt, kriminelle Handlungen – ist durchgängig festzustellen, dass nur eine relativ kleine Minderheit dieses Verhalten zeigt. Mancher Leser wird erschreckt sein, dass einige Verhaltensweisen exzessiv ausgeübt werden. Wie wir in den Interpretationen zu den Items dargelegt haben, muss bei diesem delinquenten Geschehen an pathologische Ursachen gedacht werden. Wir sind speziell auf die Persönlichkeitsstörungen eingegangen. Der Befund wäre damit von erheblicher gesellschaftlicher Relevanz, dass eine nicht unbedeutende Zahl Jugendlicher psychische und soziale Störungen in einem derart ausgeprägten Ausmass aufweisen. Danach haben 33 Personen in einer Gruppe mitgemacht, die andere schikaniert, 41 Personen in einer Gruppe mitgemacht, die andere körperlich verletzt, 46 sich an Gruppenkämpfen beteiligt, 62 sich Zweierkämpfe geliefert, 33 gestohlen, 14 Personen sind der Hehlerei nachgegangen, 13 eingebrochen um zu stehlen und 57 haben öffentliches oder privates Eigentum zerstört. Daraus ergibt sich das Bild einer bedeutsamen sozialen Auffälligkeit. Besonders eindrücklich sind die Exzesse (40 Mal und öfter): 11 schikanierten, 2 verletzten andere, 5 kämpften alleine oder in der Gruppe, 4 stahlen, 2 gingen der Hehlerei nach, 1 brach in fremdes Eigentum ein.

Die Anzahl derjenigen, die exzessive Antworten gaben, war gering, nämlich zwischen einer und 11 Personen. Bei dieser geringen Anzahl Personen, die diese Antwortmöglichkeit gewählt haben, muss man ein

120 | Problem berücksichtigen, das bei jeder Untersuchung vorliegt, bei der eine Befragung vorgenommen wird, nämlich «fingierte Antworten». Für unwahre Antworten gibt es verschiedene Motive: Einerseits kann sich jemand in sozial erwünschtem Sinne positiver darstellen wollen, als er sich sieht. Es kann sich aber jemand auch – und das mag überraschen – in einem besonders negativen Licht, als «wilder Kerl», darstellen wollen. Ein blasser, völlig harmloser Pubertierender mag die Phantasie haben, in der Selbstdarstellung als «harter und mutiger Drogenkonsument» einen «coolen» Typen darzustellen. Dieses Phänomen ist in Zeiten von Facebook zu einem allgemeinen Trend geworden. Auch bei Spielen wie etwa World of Warcraft schlüpfen viele gerne in negative, bedrohliche Figuren. Die drei Personen, die angeblich exzessive Hehlerei betrieben haben, könnten also durchaus falsche Angaben gemacht haben. Aus dem Muster fällt allerdings die Frage, die sich auf die Zerstörung öffentlichen oder privaten Eigentums bezieht. Es gab hier niemanden, der angab, häufiger als 20 Mal Eigentum zerstört zu haben. Es wäre zu erwarten, dass diejenigen, die sich der Untaten brüsten, auch hier eine ins Negative verzerrte Falschantwort gegeben hätten. Diese Beobachtung spricht dafür, dass den Exzessivantworten der Wahrheitsgehalt nicht ohne Weiteres abzusprechen ist.

Diese Möglichkeit ist bei Befragungen nie auszuschliessen. Besonders fälschungsanfällig sind jene Antwortmöglichkeiten, die nur von sehr wenigen gewählt worden sind. Extremantworten werden aus verschiedenen Gründen gegeben: aus Jux, bei Überforderung, Nicht-Ernstnehmen der Untersuchung oder Frage, zur übertriebenen Selbstdarstellung, zur absichtlichen Verfälschung der Untersuchungsergebnisse usw.. Anders liegt die Sachlage bei Antworten, die von vielen gegeben wurden. Es ist äusserst unwahrscheinlich, dass viele der Teilnehmer einer Befragung gleichgeschaltet unwahre Antworten geben. Deshalb können auch in unserer Untersuchung jene Antworten, die von vielen bejaht wurden, als durchaus zuverlässig angesehen werden.

4 Diskussion und Gesamtschau

4.1 Alkohol

| 121

Das Gesamtbild ergibt, dass der Alkoholkonsum bei den 15-Jährigen zurückgegangen ist. Es gibt eine relativ grosse Abstinenzgruppe, das sind junge Leute, die noch nie oder nur ganz wenige Male Alkohol zu sich genommen haben. Diese Gruppe hat in den letzten sechs Jahren um 13% zugelegt (31% vs. 18%). Zu diesem Bild passt das Ergebnis, dass die Gruppe der häufigen und regelmässigen Alkoholkonsumenten stark geschrumpft ist (von 51% auf 28% bei der Lebenszeitprävalenz, von 37% auf 16% bei der Jahresprävalenz und von 10% auf 3% bei der Monatsprävalenz¹⁶). Aus der Tatsache, dass der Anteil der Jugendlichen, die in diesem Alter keine oder nur wenige Male Alkohol getrunken haben, stark angestiegen ist und umgekehrt, der Anteil der jungen Leute mit häufiger Konsumerfahrung abgenommen hat, lässt sich ableiten, dass sich das Einstiegsalter beim Alkoholkonsum nach oben verlagert hat. Das ist ein Hinweis darauf, dass später mit dem Alkoholkonsum begonnen wird.

Dieser Effekt ist auch bei den harten Alkoholika zu beobachten. Es gab 2011 bedeutend mehr Personen, die noch nie Spirituosen konsumiert haben (67% vs. 51%) und es wurde durchgehend weniger häufig Spirituosen konsumiert. Deutlich weniger Jugendliche pflegen einen regelmässigen Konsum von hochprozentigen Alkoholika. Damit in Übereinstimmung ist das Ergebnis, dass sich Menschen in diesem Alter viel weniger häufig betrinken. Die Trinkexzesse haben erfreulicherweise massiv abgenommen. Um 16% mehr Jugendliche sind es, die angeben, noch nie betrunken gewesen zu sein – bei den Frauen sind es um 17% und bei den Männern 16% mehr. Somit sind die Jugendlichen im Jahr 2011 deutlich weniger häufig betrunken als die gleichaltrigen Schüler im Jahr 2005. Die grössere Zurückhaltung beim Alkoholkonsum, sowohl was Quantität als auch Regelmässigkeit anbelangt, umfasst erfreulicherweise auch die männlichen Jugendlichen. Man kann die Entwicklung in zwei Haupter-

16 Wir haben für den Vergleich der Monatsprävalenzen zwischen 2005 und 2011 die Spalte «20 bis 39 Mal» herangezogen, denn sie ist aussagekräftiger als die Spalte «40 Mal oder mehr». Diese Frequenz ist so hoch, dass nur wenige, nämlich 15, der jungen Leute angegeben haben, in diesem Ausmass regelmässig zu trinken. Testtheoretisch ausgedrückt hat dieses Item einen zu hohen Schwierigkeitsgrad und ist wegen des Ceiling-Effekts wenig trennscharf, um Unterschiede aufzuzeigen. Die Spalten mit geringerer Trinkfrequenz, also «6 bis 9 Mal», «10 bis 19 Mal», «20 bis 29 Mal» bilden die Veränderungen deutlicher ab, da diese Antwortmöglichkeiten von deutlich mehr Jugendlichen gewählt worden sind.

122 | gebnisse zusammenfassen: Mässigung und Enthaltbarkeit sind verbreiteter und nehmen einen höheren Stellenwert ein.

Dieser Rückgang bei der Häufigkeit des Alkoholkonsums im Allgemeinen und dem Gebrauch von Spirituosen entspricht den Zielvorgaben der Suchtpräventionskampagne «DU sescht wia!». Vergleicht man die Ergebnisse bei den 15-Jährigen von 2005 mit jenen der 15-Jährigen von 2011, kann man feststellen, dass diese durchgängig in Übereinstimmung mit den Zielen der Suchtpräventionskampagne stehen:

- «Reduktion des Alkoholkonsums im Allgemeinen»: Der Alkoholkonsum ist zurückgegangen sowohl was die Häufigkeit als auch die Intensität anbelangt.
- «Erhöhung des Einstiegsalters beim Alkoholkonsum»: Es wird in einem späteren Alter mit dem Alkoholkonsum begonnen.
- «Reduktion des Problemkonsums bei Alkohol»: Bereits mit 15 Jahren Spirituosen zu konsumieren oder sich in diesem Alter zu betrinken, muss als Problemkonsum angesehen werden. Tatsächlich werden neuerdings von Jugendlichen dieses Alters seltener Spirituosen getrunken und sie trinken auch weniger häufig bis zum Rausch.

Dies kann als Ausdruck der Präventionsbemühungen in den letzten Jahren angesehen werden. Bereits in der letzten vierjährigen Suchtpräventionskampagne mit dem Namen «DU sescht wia!» wurden als Teilziele der Rückgang des Alkoholkonsums und die Reduktion des Problemkonsums bei Alkohol definiert. Mit verschiedenen Projekten wie z.B. «smartconnection», «Freelance», dem Jugenddrink «KENNiDI» oder der Alkoholaktionswoche wurde versucht, auf Jugendliche dahingehend Einfluss zu nehmen, dass sie auf Rauschtrinken verzichten und einem gemässigten Alkoholkonsum nachgehen. Bei der Alkoholaktionswoche wird während der Dauer einer Woche mit verschiedenen Aktionen und verstärkter Öffentlichkeitsarbeit auf die Gefahren übermässigen Alkoholkonsums hingewiesen.

Sämtliche Ergebnisse stehen in Übereinstimmung mit den 2005 für die Suchtpräventionskampagne «DU sescht wia!» definierten Zielen. Eine Reihe von Suchtpräventionsprojekten zielte darauf ab, Jugendliche, die bereits 16 Jahre alt sind und daher Alkohol trinken dürfen, zu einem moderaten Alkoholkonsum zu motivieren. Mehrere über Jahre hinweg an-

gelegte Alkoholpräventionsprojekte wie «smartconnection», «KENNiDI» und «Freelance» sollten junge Menschen zu einem genussorientierten Alkoholkonsum bewegen. Bei «smart-connection» werden Jugendliche durch die Vergabe von Credits, die gegen attraktive Preise eingelöst werden können, zu Abstinenz bzw. einem geringen Alkoholkonsum motiviert. Die Credits sind auf Festen oder anderen Veranstaltungen erhältlich, sofern die Jugendlichen und junge Erwachsenen weniger als 0.3‰ aufweisen können. Der Jugenddrink «KENNiDI», der in mehr als 50 Gaststätten in Liechtenstein und auf grösseren Veranstaltungen angeboten wird, stellt eine gut schmeckende und für Jugendliche attraktiv beworbene alkoholfreie Alternative dar. Er muss billiger angeboten werden als alkoholische Getränke. «Freelance» besteht aus Präventionsmodulen für den Schulunterricht und bezieht sich unter anderem auf Alkohol. Es beinhaltet verschiedene Unterrichtsmaterialien (z.B. Gruppenaufgaben) und ein Dart-Spiel mit Wissensfragen zum Thema «Alkohol». Neben diesen Alkoholpräventionsprojekten sind die Massnahmen durch Testeinkäufe zu nennen, durch welche die Abgabe von alkoholischen Getränken im öffentlichen Bereich reduziert werden konnte und es nun für unter 16-Jährige schwieriger geworden ist, Alkoholika zu erwerben. Diese Testeinkäufe wurden ab 2008 freiwillig und seit Inkrafttreten des Kinder- und Jugendgesetzes im Januar 2009 als amtliche Testeinkäufe durchgeführt.

Bei den Trinkmotiven ergab sich eine starke Veränderung. Es werden von der jetzt befragten Kohorte dem Alkoholkonsum in einem wesentlich höheren Ausmass positive Effekte zugeschrieben. Durchschnittlich um 20% mehr Jugendliche glauben, dass sie durch den Alkoholgenuss Spass haben, kontaktfreudiger werden, sich entspannter und glücklicher fühlen. Auch die Vermeidung eines negativen Zustandes wie «Probleme vergessen» wird von den heute 15-Jährigen häufiger erwartet. Diese Ergebnisse sind spannend und überraschen im Licht des Konsumverhaltens. Es ist nicht so ohne weiteres plausibel, warum die Attraktivität des Alkohols zugenommen hat, der Konsum selbst aber zurück gegangen ist. Jedenfalls kann man nicht aus der Attraktivität, die einer Substanz, in diesem Fall dem Alkohol, zugeschrieben wird, schliessen, dass diese Substanz deshalb auch vermehrt konsumiert wird. Vielmehr muss man einen Widerspruch konstatieren, indem die Attraktivität des Alkohols als Substanz zugenommen, dessen Konsum aber abgenommen hat. Dieser Widerspruch kann auch nicht durch die Analyse der erwarteten negativen Effekte erklärt werden, in dem Sinne, dass der niedrige Konsum dadurch

124 | zustande kommt, dass die Jugendlichen dem Alkohol in einem breiteren Ausmass negative Wirkungen oder Effekte zuschreiben. Im Gegenteil sind es dieses Mal 10% weniger, die der Auffassung sind, dass Alkohol langfristig gesundheitsgefährdende Folgen haben kann. Vor allem bei jungen Frauen ist ein diesbezügliches Problembewusstsein viel weniger ausgeprägt (Abnahme von 57% auf 37%). Eher nehmen die Jugendlichen heute vom Alkoholkonsum Abstand, weil sie der Überzeugung sind, etwas zu tun, das man bereut, weil man Schwierigkeiten mit der Polizei bekommen könnte – das trifft selektiv für die männlichen Befragten zu – und aus Angst vor Kontrollverlust. Auch die unmittelbare Wirkung, «sich krank zu fühlen», hemmt den Alkoholkonsum. Es sind also die kurzfristigen Effekte, die wirken, und nicht die langfristigen Folgen, die bedacht werden. Diese Feststellung vermag aus entwicklungspsychologischer Sicht nicht zu überraschen: Es ist typisch für dieses Alter, dass unmittelbare Wirkungen das Verhalten stärker steuern als Folgen, die sich erst viel später einstellen könnten.

Die Trinkkultur hat sich dahingehend geändert, als dass der Alkoholkonsum in den Privatbereich verlegt wurde. Im Alter von 15 und 16 Jahren wird von den Schülern häufiger Zuhause, sei es bei sich oder bei anderen daheim, dem Alkohol zugesprochen. Bei den Buben hat sich der Prozentsatz derjenigen, welche bei sich Zuhause Alkohol konsumieren, sogar vervierfacht (4% auf 16%). Als Alternative zum häuslichen Milieu wird das Trinken ins Freie verlagert. Vor allem bei jungen Frauen ist dies in Mode gekommen. Fünfmal mehr Schülerinnen als noch im Jahr 2005 pflegen dieses Verhalten (Steigerung von 4% auf 20%). Dieses Phänomen hat aber nicht zur Abnahme des Konsums in den Gaststätten geführt. Das an der Bar konsumierte Glas Bier hat an Beliebtheit vor allem bei den männlichen Schülern gewonnen. Diese Resultate sind nicht zuletzt für den Kinder- und Jugendschutz von Bedeutung. Es wird in Zukunft nicht genügen, sich auf den Alkoholkonsum im öffentlichen Raum, sei es in Gaststätten oder öffentlichen Plätzen, zu beschränken. Vielmehr wird man Strategien entwickeln müssen, wie man auf den Alkoholkonsum von Jugendlichen im privaten Bereich Einfluss nehmen kann. An dieser Stelle sei daran erinnert, dass der Alkoholkonsum gesetzlich ja immer noch untersagt ist.

Die Tatsache, dass es von Jugendlichen, die per Gesetz noch keinen Alkohol trinken dürfen, als schwieriger angesehen wird, an Bier heranzukommen, kann mit den amtlichen Testeinkäufen und der vermehrten

Bewusstseinsbildung von Eltern und Erziehern in Verbindung gebracht werden. Bedingt durch die amtlichen Testeinkäufe, die seit 2009 durchgeführt werden, konnte die Bereitschaft der Verkäufer und Geschäftsinhaber verbessert werden, die Alterskontrollen konsequent durchzuführen. Nur durch eine strenge Alterskontrolle und Einhaltung des Kinder- und Jugendgesetzes kann dem Kauf von alkoholischen Getränken an unter 16-Jährige entgegengewirkt werden. Um die Abgabe von Alkoholika an unter 16-Jährige im privaten Bereich einzudämmen, ist es ausserdem notwendig, das Problembewusstsein der Eltern oder Erzieher zu vergrößern. Natürlich ist es unwahrscheinlich, dass 15-Jährige gar keinen Alkohol trinken, gleichwohl sollte ein Trinken nur in Ausnahmesituationen (z.B. Geburtstag, Silvester) und nur in sehr geringen Mengen ermöglicht werden. Aus Verlaufsstudien an Alkoholkranken ist bekannt, dass Personen, bei denen in sehr frühem Alter Kontakt zu Alkohol ermöglicht wurde bzw. die ihren ersten Alkoholrausch in einem sehr frühen Alter erlebt haben, von einem höheren Risiko für die Entstehung einer Alkoholabhängigkeit in ihrem späteren Leben betroffen sind.

4.2 Nikotin

Auf den ersten Blick sind die Ergebnisse beim Rauchen widersprüchlich. Einerseits haben weniger Schüler als noch vor sechs Jahren noch nie geraucht (Lebenszeitprävalenz). Andererseits rauchen neuerdings viel weniger Jugendliche täglich als im Jahr 2005. Sowohl weniger Schülerinnen als auch weniger Schüler rauchen täglich: Bei den Männern ist eine Abnahme um 6% festzustellen. Drastisch ist der Rückgang bei den Frauen: Bei ihnen hat sich die entsprechende Quote beinahe halbiert (von 29% auf 16%). Bei der näheren Analyse dieses Widerspruchs ergibt sich ein differenziertes Gesamtbild. Es haben zwar weniger Personen angegeben, noch nie in ihrem Leben geraucht zu haben, aber deutlich mehr Schüler und Schülerinnen als bei den früheren Untersuchungen sind im Monat vor der Untersuchung abstinent geblieben (Zunahme von 60% auf 67%). Besonders ausgeprägt war dieser Effekt bei den männlichen Schülern (58% auf 66%). Wir konnten feststellen, dass es mehr Schüler gibt, die sich selten, wohl zu bestimmten Gelegenheiten, eine Zigarette anzünden.

Unter den täglich Konsumierenden hat der Anteil der Starkraucher (11 und mehr Zigaretten pro Tag) vor allem bei den Schülerinnen (16% auf

126 | 3%) sehr stark abgenommen. Nur noch 2% (vs. 8%) der Schülerinnen gaben an, zwischen 11 und 20 Zigaretten und nur 1% (vs. 8%) der Schülerinnen berichteten, mehr als 20 Zigaretten zu rauchen.

Die Fraktion der Schüler in diesem Alter, die völlig abstinent sind, oder allenfalls sehr selten rauchen, hat eine starke Vergrößerung erfahren. 77% der Schüler gehören dazu. Erfreulicherweise sind viel weniger Schüler den Starkrauchern zuzurechnen (5%), das bedeutet, dass 19 (vs. 54) Jugendliche im Alter von 15 Jahren als nikotinabhängig anzusehen sind. Dieses wünschenswerte Resultat darf allerdings nicht über den Umstand hinwegtäuschen, dass es Jugendlichen in diesem Alter noch gar nicht erlaubt ist, Tabak zu rauchen. Bei diesen 19 Jugendlichen besteht ein dringender Handlungsbedarf angesichts der Tatsache, dass das Kindeswohl durch die bestehende Abhängigkeit verletzt ist.

Das Ergebnis, dass der Anteil der täglichen Raucher immer weiter abnimmt, steht auch mit den Ergebnissen anderer europäischer Studien im Einklang.¹⁷ Dass immer weniger Jugendliche zu rauchen beginnen, ist sicherlich auch auf die zahlreichen Restriktionen wie Werbeverbote, das Rauchverbot in Gaststätten und an öffentlichen Plätzen sowie die Anti-Raucher-Kampagnen zurückzuführen. Auch in Liechtenstein hat es eine Reihe von Massnahmen gegen das Rauchen gegeben.

Einerseits wurden seit 2005 eine Reihe von Gesetzesänderungen zum Nichtraucherschutz umgesetzt, andererseits wurde in der Suchtpräventionskampagne «DU sescht wia!» mit einer Reihe von Projekten ein Schwerpunkt auf die Verminderung des Nikotinkonsums gelegt. Im Januar 2008 wurde das Gesetz über den Nichtraucherschutz und die Werbung für Tabakerzeugnisse (TPG) herausgegeben. Seither ist das Rauchen in öffentlichen Gebäuden (Bildungs-, Begegnungs- und Betreuungsstätten, Museen, Theater und Kinoräumlichkeiten sowie Empfangsräumen und Ladenlokalen) verboten. Weiters ist das Rauchen in Gastbetrieben nur noch in geschlossenen Raucherräumen, welche speziell als Raucherräume gekennzeichnet sind, gestattet. Ein-Raum-Gastbetriebe, bei denen eine Abtrennung eines Nichtraucherbereichs nicht möglich ist, müssen sich als solche deklarieren und sind genehmigungspflichtig. Auch das

Rauchen in öffentlichen Verkehrsmitteln ist seither untersagt. Zudem gibt es seit 2008 ein Werbeverbot für Tabakerzeugnisse.

Die Einhaltung des Rauchverbots wird regelmässig kontrolliert und Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen sanktioniert. Im Unterschied zu Österreich und Deutschland gibt es in Liechtenstein ausschliesslich Zigarettenautomaten in Gastbetrieben, bei denen man bargeldlos mit Jetons Zigaretten bezahlen kann. Die hierfür notwendigen Jetons können im jeweiligen Gastbetrieb bezogen werden, in dem der Zigarettenautomat aufgestellt wurde. Somit muss beim Gastwirt oder seinem Personal im Zweifelsfall bei jedem Verkauf von Zigaretten eine Alterskontrolle durchgeführt werden und ein Umgehen von Alterskontrollen durch das Beziehen der Zigaretten über einen Automaten ist kaum möglich. Dies erschwert den Kauf von Zigaretten für Unbefugte und dem Jugendschutz wird vermehrt Rechnung getragen.

Der Rückgang des Tabakkonsums stellte einen Schwerpunkt in der vierjährigen Suchtpräventionskampagne «DU sescht wia!», die von 2006 bis 2009 andauerte, dar. Während der vierjährigen Laufzeit wurde eine Vielzahl an Projekten und Tätigkeiten wie z.B. Rauchstoppwettbewerb, Experiment Nichtrauchen, TABAKfrei-Wettbewerb, Aktionen rund um den Nichtrauchertag, Freelance, Angebot von Rauchstoppkursen und regelmässige Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt. Um die Nachhaltigkeit dieser während der Suchtpräventionskampagne begonnenen und durchgeführten Projekte zu stärken, wurden nach dem Ende der Suchtpräventionskampagne die grössten Projekte als Programme weitergeführt. Zu diesen Programmen zählen das Experiment Nichtrauchen, Freelance, der Rauchstoppwettbewerb, Aktionen rund um den Nichtrauchertag und das Angebot an Rauchstoppkursen.

Im Licht der für die Suchtpräventionskampagne im Jahre 2005 gesetzten Ziele, stellen sich die Ergebnisse wie folgt dar:

- «Rückgang des Tabakkonsums im Allgemeinen»: Die Gruppe der Schüler die abstinent oder beinahe abstinent sind, ist deutlich grösser geworden. Es wird insgesamt weniger häufig Tabak geraucht. Da der Rückgang an Rauchern deutlicher bei den Frauen als Männern augenscheinlich war, sollte zukünftig in der Prävention verstärkt mit Buben und jungen Männern gearbeitet werden.

- «Anhebung des Einstiegsalters beim Tabakkonsum»: Wie wohl in der aktuellen Untersuchung etwa gleich viele der Befragten (13% vs.12%) angaben, ihre erste Zigarette geraucht haben, als sie 11 Jahre oder jünger waren, wird im Übrigen ein höheres Alter angegeben beim erstmaligen Rauchen. Es ist anzumerken, dass aus dem erstmaligen Konsum ein weiterer regelmässiger Konsum nicht abgeleitet werden darf. Das heisst, dass diese Angaben frühen Rauchens keineswegs als Einstiegsalter in die Sucht gedeutet werden darf.
- «Verstärkung des Nichtraucher-schutzes»: Seit der Formulierung der präventionspolitischen Ziele wurde der Nichtraucher-schutz wesentlich ausgebaut. Der Schutz vor dem Passivrauchen stellt aber auch eine gute sekundärpräventive Massnahme für die Raucher dar, insofern diese weniger Konsumgelegenheiten zur Verfügung haben und demzufolge auch seltener rauchen.
- «Ausbau der Tabakausstiegshilfen»: Die Feststellung, weniger Star-raucher unter den 15-Jährigen ausgemacht zu haben, steht zweifellos in Übereinstimmung mit diesem Ziel. Wir können aus der Studie nicht ableiten, welches die Ursachen für diesen Effekt waren. Jedenfalls ist es erforderlich, dass wir in Zukunft für tabaksüchtige und suchtgefährdete Jugendliche Entzugs- und Abstinenzsicherungsprogramme installieren.

4.3 Medikamente

Die überwiegende Mehrheit (98%) der Jugendlichen haben noch nie in ihrem Leben Medikamente wie Tranquilizer oder Sedativa ohne ärztliche Verschreibung eingenommen. Nur 2% (9 Personen) hatten diese Medikamente bereits in missbräuchlicher Art und Weise (ohne ärztliche Verordnung) eingenommen. Auch der Anteil jener Jugendlicher, die mit ärztlicher Verschreibung derartige Medikamente zu sich genommen haben, ist gering (4%). Ein Prozent (3 Personen) derer, denen Tranquilizer oder Sedativa verschrieben wurden, nahmen diese Medikamente länger als drei Wochen ein.

Beim Vergleich mit 2005 konnte eine starke Reduktion festgestellt werden. Einerseits hat sich die Anzahl jener, die Tranquilizer oder Sedativa ohne ärztliche Verordnung eingenommen hat, geringfügig verringert (3% vs. 2%), andererseits wurden diese Medikamente auch seltener (2005:

8%, 2011: 4%) und über eine kürzere Zeitspanne (länger als drei Wochen im Jahr 2005: 2% vs. 2011: 1%) an 15-Jährige verschrieben.

Die Reduktion der missbräuchlichen Einnahme von Medikamenten stellte in der Suchtpräventionskampagne ein entscheidendes Ziel dar. Mithilfe von Öffentlichkeitsarbeit wurde die Bevölkerung über die Gefahren einer missbräuchlichen Einnahme von Medikamenten aufgeklärt und liechtensteinische Ärzte wurden mithilfe einer ganztägigen Tagung über die Alternativen zu einer Verschreibung von Medikamenten mit Suchtpotenzial sensibilisiert.

Medikamente wie Sedativa und Tranquilizer sollten nur bei Volljährigkeit und nur über einen kurzen Zeitraum von weniger als vier Wochen verschrieben werden. Bei einer Verschreibung in einem Alter von unter 18 Jahren erhöht sich das Risiko, dass Jugendliche und junge Erwachsene erst gar nicht lernen, sich schwierigen Situationen zu stellen und Problemlösungen anzustreben. Durch die Einnahme eines Medikamentes kommt es zu einer Besserung der Angstsymptomatik, indem eine Beruhigung eintritt und eine Bewältigung von Problemen wird erst gar nicht in Angriff genommen. Es ist aus suchtpreventiver Sicht äusserst problematisch, wenn eine Person später immer dann ein Medikament nimmt, wenn sie mit Problemen konfrontiert ist. Anstelle eines routinemässigen Einsatzes von Benzodiazepinen wegen erhöhter Anspannung, Stress, Angst usw. sollte deshalb eine medikamentöse Behandlung nur in Ausnahmefällen und wenn nötig, ausschliesslich in Begleitung einer psychologischen bzw. psychotherapeutischen Therapie erfolgen. Die psychosoziale Belastung hält in der Regel länger an, als Beruhigungsmittel wegen der Gefahr der Abhängigkeit eingenommen werden können. Entscheidend ist hier die Unterstützung durch psychotherapeutische Gespräche.

4.4 Cannabis

Cannabiskonsum im Alter von 15 Jahren ist grundsätzlich ein Problem. Nicht nur, dass der Kinder- und Jugendschutz, sowie das Betäubungsmittelgesetz übertreten werden, vielmehr ist in diesem Entwicklungsstadium jeglicher Konsum von Cannabinoiden als problematisch anzusehen. Dafür gibt es körperliche und auch psychische Gründe. Eine Gefährdung besteht sicher für jene Jugendliche, bei denen es nicht beim einmaligen

130 | Konsum aus Neugier bleibt, sondern die diese Erfahrung wiederholen wollen. Die Analyse der Ergebnisse zeigt ein differenziertes Bild, wonach der Grossteil der Jugendlichen bis zum Alter von 15 abstinent geblieben ist oder es bei einem einmaligen Versuch belassen hat. Bei einer nicht unerheblich grossen Gruppe – zwischen 3% und 7% – liegt ein problematischer bis abhängiger Konsum vor.

79% der Schülerinnen und Schüler haben noch nie in ihrem Leben Cannabis geraucht. Ein Fünftel der 15-jährigen Jugendlichen der aktuellen Befragung haben schon einmal Cannabis probiert, wovon 8% ein- bis zweimal und 5% drei- bis fünfmal Cannabis konsumiert haben. Schüler besitzen häufiger Cannabiserfahrung als Schülerinnen (26% vs. 16%). Neun Prozent der Befragten scheinen zumindest Gelegenheitskonsumenten zu sein, was daran ersichtlich ist, dass sie Cannabis im letzten Monat vor der Befragung konsumiert haben.

Einige Items weisen auf einen Problemkonsum hin. 7% der Befragten, das sind 10 Personen, gaben an, aufgrund ihres Cannabiskonsums in den letzten 12 Monaten Probleme (Streit, Kampf, Unfall, schlechte Schulleistungen) gehabt zu haben. 10% (15 Personen) stellten nach eigenen Angaben bei sich Gedächtnisprobleme infolge ihres Konsums fest. 6% (8% der Schülerinnen und 5% der Schüler) konsumierten in den letzten 12 Monaten auch vormittags gelegentlich bis sehr oft. Erfolgt die Cannabiseinnahme bereits am Vormittag, wird der weitere Tagesverlauf durch die psychotrope Wirkung, gleichgültig ob es sich um Schule oder Freizeit handelt, beeinträchtigt sein. Jedenfalls kann man nicht ausschliessen, dass es Schüler in diesem Alter gibt, die intoxikiert in den Unterricht kommen. Die Gruppe der Cannabiskonsumenten, die zumindest selten vormittags Cannabis konsumieren, umfasst 21 Personen und ist somit relativ klein. Besorgniserregend sind die Angaben von 5 Personen, wonach diese häufig (ziemlich bis sehr oft) bereits am Vormittag durch Cannabis beeinträchtigt sind. 9% haben erfolglos versucht, den Cannabiskonsum zu reduzieren oder zu beenden. Bei diesen 13 Personen muss man annehmen, dass sie subjektiv ihr Konsumverhalten so problematisch einschätzen, dass sie Massnahmen getroffen haben. Die Erfolglosigkeit ihrer Massnahmen weist darauf hin, dass sie über eine unzureichende Kontrolle über ihren Konsum verfügen.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen von 2005 macht eine eindeutige Abnahme des regelmässigen Konsums von Cannabis sichtbar: Während

2005 noch 15% von einem Konsum im letzten Monat berichteten, waren es 2011 nur noch 9%. Auch sind im Jahr 2011 deutlich mehr der Befragten in ihrem bisherigen Leben völlig cannabisabstinent geblieben als vor 6 Jahren: 79% gegenüber 64%. Die in den letzten sechs Jahren erfolgte Abnahme des Cannabisgebrauchs unter Jugendlichen kann am ehesten auf die liechtensteinische Gesetzgebung und die Schulung bzw. Haltung von Erziehungspersonen (Lehrer, Schulsozialarbeiter, Eltern, Erzieher) zurückgeführt werden.

Seit 2007 gibt es die Möglichkeit, Drogendelinquenten mit geringfügigen Vergehen gegen das Betäubungsmittelgesetz (wie z.B. erstmaliges Vergehen gegen das Betäubungsmittelgesetz aufgrund von Cannabiskonsum) eine diversionelle Erledigung anzubieten. Hierbei erhält der Delinquent bei leichteren Vergehen die Möglichkeit, dass auf eine Weiterführung seines anhängigen Strafverfahrens verzichtet wird, sofern er gewisse Auflagen erfüllt. Wird nun eine Person erstmalig wegen Konsums einer geringen Menge illegaler Drogen angezeigt, so kann die Staatsanwaltschaft die Anzeige zurücklegen. Der Betroffene muss einer Diversion zustimmen und sich im Rahmen dieser zur Erbringung bestimmter Leistungen wie gemeinnützige Arbeiten, Zahlung eines Geldbetrages, Probezeit mit Pflichten oder Absolvierung einer Therapie verpflichten. Durch die Diversion wird eine Vermeidung der stigmatisierenden Wirkung eines Strafurteils angestrebt. Der gesetzliche Umgang mit Konsumenten von illegalen Drogen ist geprägt durch den Grundsatz «Therapie statt Strafe». Mit anderen Worten: Die Hilfe sollte im Vordergrund stehen. Für den Handel mit illegalen Drogen gelten jedoch harte Strafen. Bei diversionellen Massnahmen im Rahmen eines leichteren Verstosses gegen das Betäubungsmittelgesetz muss der Delinquent über längere Zeit Drogenfreiheit nachweisen und die Drogengruppe, die im Amt für Soziale Dienste durchgeführt wird, erfolgreich besuchen. Diese therapeutische Gruppe hat zum Ziel, zusammen mit dem Drogenkonsumenten den früheren Drogenkonsum zu reflektieren, ihm neue Informationen über suchtdynamische Prozesse zu vermitteln und ihn bei der Aufrechterhaltung der Abstinenz zu unterstützen. Mit der Einführung der Diversion unterscheidet sich Liechtenstein von der Schweiz dahingehend, dass Cannabiskonsum nicht nur mit geringen Bussgeldern im Ordnungsstrafverfahren (wie z.B. im Kanton St. Gallen) geahndet wird, sondern dass Cannabiskonsumenten auch die Möglichkeit geboten wird, nicht kriminalisiert zu werden, was allerdings mit Auflagen, welche der Drogenabstinenz zuträglich sind, verbunden ist. Mithilfe

132 | der Diversion, die im Drogenbereich grösstenteils mit den Auflagen eines Besuchs der psychotherapeutisch geführten Drogengruppe und dem Nachweis mehrmonatiger kontrollierter Abstinenz verbunden ist, sollen Menschen, die kleinere Drogendelikte begangen haben, von einem weiteren Konsum Abstand nehmen können. Der Besuch der Drogengruppe ist mit dem Ziel verbunden, dass durch den Austausch mit anderen und der therapeutisch geführten Reflexion der Vergangenheit bzw. der Beschäftigung mit zukünftigem Verhalten eine Einstellungs- und Verhaltensänderung einsetzt. Die Einführung der Diversion im Jahr 2007 kann als eindeutiges Zeichen der liechtensteinischen Drogenpolitik angesehen werden, dass keine Liberalisierung des Drogenkonsums angestrebt wird. Es ist eine unmissverständliche Botschaft an alle Jugendlichen, die für absolute Drogenfreiheit Minderjähriger steht. Die Statistik, welche eine Abnahme des Cannabiskonsums veranschaulicht, ist als Hinweis für die Wirksamkeit der seit 2007 in Liechtenstein eingeführten Diversion anzusehen.

Auch kann der Rückgang des Cannabiskonsums mit der Einstellung zum Drogenkonsum von Erziehungspersonen, also von Lehrern, Schulsozialarbeitern, Eltern und Erziehern in Zusammenhang gebracht werden. Mithilfe von Vorträgen und dem Buch «Wie schütze ich mein Kind vor Sucht?», welches allen Eltern schulpflichtiger Kinder mit der Post zugestellt wurde und sich mit dem richtigen Umgang mit Erziehungsfragen im Suchtbereich beschäftigt, wurde versucht, eine Hilfestellung bei wichtigen Erziehungsfragen zu geben. Eltern und Erzieher sollten so kompetenter werden im Umgang mit Suchtthemen und insbesondere dabei, wie sie ihre Kinder von einem Drogengebrauch abhalten können.

4.5 Weitere illegale Drogen

Ein Teil der befragten Jugendlichen gab an, mindestens einmal im Leben andere Drogen als Cannabis konsumiert zu haben: Aufputzmittel und/oder Amphetamine (5%, 17 Personen), Kokain (4%, 16 Personen); LSD oder Halluzinogene, Heroin, Ecstasy, Drogenpilze und/oder GHB bzw. Liquid Ecstasy (jeweils 3%, zwischen 9 und 11 Personen) und Anabolika (2%, 7 Personen). Ebenfalls 2% (7 Personen) bejahten das Item, sich bereits intravenös Drogen verabreicht zu haben.

Der Vergleich dieser Lebenszeitprävalenzen mit jenen aus dem Jahr 2005 macht sichtbar, dass die dieses Mal befragten Schüler häufiger Erfahrungen mit illegalen Drogen (ausser Cannabis) aufweisen. Die Prävalenzwerte (Prozentwerte) haben sich verdoppelt. Bei Ecstasy war die Zunahme etwas geringer. Noch dramatischer stellt sich die Situation dar, wenn man auf die absoluten Zahlen blickt: Über alle Substanzen gerechnet nahmen durchschnittlich dreimal so viele Minderjährige als noch im Jahre 2005 diese Substanzen zu sich. Zehnmal mehr Personen sind es, die Heroin konsumiert haben (von 1 auf 10). Es sind bis zu 17 Schüler, die mit diesen Substanzen in Kontakt gekommen sind. Bei den Tranquilizern und Aufputzmitteln können wir keine Aussagen machen, ob diese Substanzen von Ärzten verschrieben oder illegal beschafft wurden. Neben Amphetaminen (17 Personen) wurde Kokain (16 Personen) am häufigsten konsumiert. Mit den restlichen Substanzen haben 7 bis 11 Schüler experimentiert. Auffällig ist, dass lediglich ein sehr kleiner geschlechtsspezifischer Unterschied nachzuweisen war. Tendenziell konsumieren mehr Schülerinnen in diesem Alter illegale Substanzen als ihre männlichen Altergenossen. Diese Feststellung deckt sich mit dem Befund der 2005 erfolgten Befragung. Als besonders bedenklich muss der intravenöse Konsum bezeichnet werden, da mit dieser Applikationsform eine aggressivselbstschädigende Komponente hinzutritt. Die Hemmschwelle, sich selbst eine Substanz zu spritzen, wurde von 7 Schülern überschritten, 2005 waren es nur zwei.

Wir können aus unserer Untersuchung nicht direkt ablesen, wie gross die Gruppe der Schüler insgesamt ist, die mit illegalen Drogen experimentiert haben. Es lässt sich im Nachhinein nicht feststellen, ob die einzelnen Substanzen diskrete Ereignisse sind oder ob es sich um eine Gruppe handelt, die mehr oder weniger sämtliche Substanzen durchprobiert hat. Wir können allerdings die «Bandbreite» angeben: Es können nicht weniger als 17 und nicht mehr als 75 Jugendliche sein. Unter der plausiblen Annahme, dass dieselben Personen durchschnittlich zwei bis drei Substanzen probiert haben, kommen wir auf eine Gruppenstärke zwischen 25 und 38 Schülern, die mit Drogen experimentieren. Was wir auch nicht wissen ist, wie häufig Schüler die angegebenen Substanzen konsumiert haben. Selbstverständlich wäre die Beantwortung dieser Frage für die Einschätzung relevant, wie gefährdet diese Gruppe von Schülern ist. Aber selbst unter der harmlosesten und zugleich unwahrscheinlichen Annahme, dass jeder Schüler dieser Gruppe nur ein Mal eine einzige dieser Substanzen

134 | konsumiert hat, wäre die Schlussfolgerung dennoch nicht unbedenklich: Wer im Alter von 15 Jahren mit so problematischen Substanzen experimentiert, gehört zu einer Risikogruppe. Unter der realistischen Annahme, dass ein Teil dieser Schüler mehrere Substanzen und diese mehrfach konsumiert hat, verschärft sich die Risikoannahme noch erheblicher. Wir kommen also zur Schlussfolgerung, dass es eine Risikogruppe von rund 30 Schülern mit 15 Jahren gibt, die kaum eine Hemmschwelle kennen, mit diversen Drogen zu experimentieren.

Eine kritische Anmerkung ist allerdings anzubringen. Wir dürfen nicht ausser Acht lassen, dass der eine oder andere Schüler einen Drogenkonsum angegeben hat, der nicht der Wirklichkeit entspricht. Diese Antworttendenz wirkt sich als Messfehler aus. Eine Erklärung für diese Verfälschung liegt darin, dass sich manche Jugendliche in diesem Alter gerne als «wilde Typen» im Sinne einer in gewissen Kreisen sozialen Erwünschtheit darstellen wollen und sich damit brüsten, was sie alles schon «Verrücktes» getan haben. Der Konsum illegaler Drogen ist natürlich für diese Verfälschungstendenz besonders anfällig. In Zahlen fassen können wir aber nicht, wie viele der Befragten hierbei unwahre Angaben gemacht haben.

4.6 Synopsis über alle Substanzen

Im Ganzen betrachtet, kann man bei den 15-Jährigen in diesem Komplex Alkohol-, Drogenkonsum und nicht-substanzbezogene Konsumexzesse eine bifokale Entwicklung ausmachen. Konsummengen bzw. -häufigkeit haben abgenommen. Der überwiegende Teil der jungen Leute lebt abstinent, raucht nicht, trinkt keinen Alkohol oder nur gelegentlich. Weniger Schüler als zuvor sind tabakabhängig, weniger als noch 2005 trinken regelmässig und das Rauschtrinken ist massiv zurückgegangen. Analoges gilt für Medikamente mit Suchtpotenzial und Cannabis. Die Attraktivität des Cannabiskonsums hat abgenommen und es sind auch weniger regelmässige Konsumenten feststellbar. Das trifft für die weiblichen genauso wie für die männlichen Schüler zu. Das ist eine erfreuliche Entwicklung. Auf der anderen Seite steht eine kleine, aber keinesfalls zu vernachlässigende Gruppe von Schülern, die mit höchst problematischen Substanzen experimentieren. Bei diesen besteht die Gefahr, dass der eine oder andere in Abhängigkeit von Drogen geraten wird.

Die beschriebene Entwicklung steht in Übereinstimmung mit der Suchtpräventionskampagne «DU sescht wia!», mit welcher im Jahre 2006 begonnen wurde. Es ist sicherlich nicht unberechtigt, einen Teil dieser erfreulichen Entwicklungen auf die Wirkung der Massnahmen, Projekte und Programme der Suchtpräventionskampagne zurückzuführen. Auch an den Jugendschutz ist zu denken, der in den letzten Jahren seine Tätigkeit verstärkt hat. Sicherlich hat der Kinder- und Jugendschutz einen Beitrag dazu geleistet, dass weniger Alkohol und Tabak konsumiert wird. Es wäre aber vermessen – und wir haben auch keine empirische Belege dafür – die positive Entwicklung alleine mit der Wirkung staatlicher Massnahmen erklären zu wollen. Realistischerweise müssen wir annehmen, dass gesamtgesellschaftliche Änderungen stattgefunden haben. Als weitere Ursachen für die positive Entwicklung kommen viele Faktoren in Frage. Es kann plausibel angenommen werden, dass das Gesundheitsbewusstsein bei den Jugendlichen zugenommen hat. Als Folge dessen wird das Rauchen viel von seinem positivem Image verloren haben. Möglicherweise hat sich das Freizeitverhalten verändert, sodass das Alkoholtrinken und Rauchen nicht mehr zum selbstverständlichen, täglichen Ritual gehören. Es scheint auch nicht mehr «cool» zu sein, sich einen Rausch anzutrinken und ebenso scheint Cannabis nicht mehr so «in» zu sein wie noch vor sechs Jahren.

Ein kleiner Teil der Jugendlichen muss als besonders risikobereit oder wenig risikobewusst angesehen werden. Die meisten dieser Jugendlichen werden sich den «Kick», das «Sensation Seeking», auf sozial akzeptierte Weise holen, indem sie z.B. entsprechende Sportarten ausüben, etwa Downhill Biking oder Bungee Jumping. Eine Minderheit, wir bewegen uns in einer Grössenordnung von 30 Personen, lebt ihre Abenteuerlust auch dadurch aus, dass sie mit problematischen, sehr risikobehafteten Substanzen experimentiert. Diese Abenteuerlust könnte eine Erklärung dafür sein, wieso sich eine kleine Minderheit bereits im Alter von 15 Jahren illegale Substanzen konsumiert, und dies im Wissen, dass sie gesetzliche Schranken überschreiten. Auch diese Normüberschreitung kann die Fantasie beflügeln – es droht ja Gefahr von Seiten der Eltern und der Polizei – und die Abenteuerlust befriedigen.

136 | **4.7 Neue Medien**

Ein grosser Teil der 15-jährigen Schülerinnen und Schüler weist einen regelmässigen Gebrauch neuer Medien auf. So haben 93% der männlichen und 44% der weiblichen Jugendlichen während des letzten Monats vor der Befragung von Computer- oder Videospiele Gebrauch gemacht. Dieses Ergebnis macht deutlich, dass sich wesentlich mehr junge Männer mit Computer- und Videospiele beschäftigen als Frauen. Auch verwenden Männer mehr Freizeit für derartige Spiele: Männer verbringen viermal soviel Zeit mit Computer- und Videospiele als Frauen.

Diese vermehrte Bereitschaft von Männern, sich mit Spielen zu beschäftigen und ihre Freizeit bevorzugt für Spiele zu verwenden, zeigt sich auch darin, dass erwachsene Männer viel öfter an problematischem Spielen und Spielsucht leiden als Frauen. Dies machen verschiedene Studien deutlich, die das Spielverhalten von Männern und die Häufigkeit problematischen und süchtigen Spielens von Männern und Frauen untersucht haben. Das Geschlecht erwies sich in beinahe allen Studien als zuverlässiger Prädiktor für die Teilnahme an Glücksspielen. Männer sind in der Regel spielfreudiger als Frauen. Unter den Spielern in Spielbanken beträgt der Frauenanteil weniger als 20%¹⁸. Beim Gebrauch von Geldspielautomaten wurde ermittelt, dass 13% der Männer und 3% der Frauen zu den aktiven Spielern zählen, was einem Verhältnis von 1 zu 4 entspricht.¹⁹ Männer gelten als risikofreudiger und besitzen ein grösseres Spannungsbedürfnis als Frauen. Ausserdem haben sie ein grösseres Bedürfnis Macht auszuüben, was gerade beim Spiel zum Tragen kommen kann.

18 Hübl L., Hohls, U., Hollmann, I. (1987). Der Gewinnspielmarkt in der Bundesrepublik Deutschland. Unveröffentlichte Untersuchung im Auftrag des Deutschen Lotto- und Toto-Blocks, Münster.

19 Bühringer, G. & Türk, D. (1997). Ausgewählte Ergebnisse aus den Untersuchungen zum Spielen an Unterhaltungsautomaten mit Gewinnmöglichkeit 1984 bis 1995. Mainz: Schmidt.

4.8 Gewalt und Delinquenz

Eine nicht unerhebliche Anzahl an Jugendlichen war im vergangenen Jahr vor der Befragung dabei, wenn eine andere Person schikaniert wurde. Schüler waren mit 44% häufiger in Schikaniierungen anderer involviert als Schülerinnen (28%). Auch ist die Gewaltbereitschaft in der Gruppe bei männlichen Jugendlichen vermehrt ausgeprägt. So antworteten 15% der befragten Männer und 6% der Frauen, dass sie im letzten Jahr mindestens einmal dabei waren, wenn gegenüber einer anderen Person Gewalt ausgeübt wurde. 5% der Jugendlichen waren in den vergangenen 12 Monaten mehr als dreimal dabei, wenn eine andere Person körperlich verletzt wurde und muss daher als äusserst gewaltbereit bezeichnet werden. 10% der befragten männlichen Jugendlichen begannen dreimal oder öfter einen Kampf mit anderen.

Wenn man sich die Antworten zu den Items, welche delinquentes Verhalten abfragen, ansieht, dann fällt auf, dass eine nicht unbedeutende Anzahl an jungen Männern bereits im Alter von 15 Jahren ein Delikt begangen hat. Entsprechend stahlen 11% der befragten Schüler schon einmal etwas im Wert von mindestens 30 CHF und 5% gaben an, im Jahr vor der Befragung gestohlene Waren verkauft zu haben. Von strafrechtlich noch grösserer Relevanz ist das Begehen eines Einbruchdiebstahls. Beim Begehen eines Einbruchs um etwas zu stehlen, muss man von einer doch grösseren kriminellen Energie ausgehen und kann dies nicht jugendlichem Leichtsinns – wie z.B. beim Ladendiebstahl, bei dem es sich grösstenteils um eine Mutprobe in der Gruppe handelt – zuschreiben. 3% der Jugendlichen gaben an, in den letzten 12 Monaten eingebrochen zu haben um etwas zu stehlen. Ein beachtlicher Teil von 15% der Jugendlichen gaben ferner an, in den letzten 12 Monaten mindestens einmal mutwillig fremdes Eigentum zerstört zu haben. 3% wiesen eine noch höhere Gewaltbereitschaft auf, indem sie drei bis fünfmal im letzten Jahr, das entspricht in etwa jedem dritten Monat, Eigentum, das ihnen nicht gehörte, mutwillig beschädigten. Bei dieser Gruppe früh Krimineller sollte mithilfe sekundärpräventiver Massnahmen einem Begehen weiterer Straftaten entgegengewirkt werden.

4.9 Schlussfolgerungen für die zukünftige Präventionsarbeit bei Kindern und Jugendlichen

4.9.1 Weiterer Ausbau der Primärprävention

Stärkung der Abstinenzeinstellung

Durch die Weiterführung bzw. den Ausbau primärpräventiver Bemühungen sollte die Abstinenzgruppe, also jene Gruppe der jungen Menschen, welche tabakfrei, ohne Alkohol und ohne Drogen leben, nachhaltig in ihrer Abstinenzhaltung gegenüber legalen und illegalen Drogen verstärkt werden.

In Liechtenstein werden bereits viele Massnahmen getroffen und Projekte durchgeführt, welche die Abstinenzgruppe stärken sollen. Ziel dieser Projekte ist es, die Einstellung und Haltung gegenüber legalen und illegalen Drogen dahingehend zu beeinflussen, dass rauchen und betrunken sein als «uncool» gilt, sowie Cannabiskonsum nicht als Zeichen von Lässigkeit angesehen wird.

Das Projekt «Freelance» bietet flexibel einsetzbare Unterrichtsmaterialien zum Thema Tabak, Alkohol, Cannabis und ab dem Schuljahr 2012/2013 zum Thema «Neue Medien». Zudem wird zu bestimmten Anlässen wie z.B. dem Weltnichtrauchertag oder der Alkohol-Aktionswoche Öffentlichkeitsarbeit geleistet um die Bevölkerung für das Thema Tabak und Alkohol zu sensibilisieren. Im Rahmen des «DU sescht wia!»-Präventionsprogramms finden regelmässig Projekte statt. So z.B. die «smoke free»-Plakatkampagne im Frühjahr 2011.

Mit dem KENNiDI-Drink, einer Mischung aus Mango-Saft und kohlen-säurehaltigem Mineralwasser, wird in einigen Bars und auf Veranstaltungen eine Alternative zu alkoholischen Getränken angeboten. Die «Fahr-Bar», die diese Drinks verkauft, findet sich an Grossanlässen oder kann für private oder firmeninterne Anlässe gemietet werden. Das Projekt wird von der Suchtprävention Liechtenstein betreut und von Jugendlichen aktiv unterstützt, indem sich diese als Barpersonal engagieren. Smart-connection ist ein Projekt, durch welches der massvolle Alkoholgenuss gefördert werden soll und zielt auf die 16-24 Jährigen ab. Jugendliche, die

an grösseren öffentlichen Veranstaltungen und Partys keinen, bzw. nur wenig Alkohol trinken, werden mit Credits belohnt, die gegen attraktive Sachpreise eingetauscht werden können.

Die Primärprävention greift sinnvoll auch schon im Kindes- und frühen Jugendalter ein. Der gemeinnützige Verein «Netzwerk» führt mehrere auf das Alter der Kinder bzw. Jugendlichen angepasste Präventionsprojekte an Kindergärten (Projekte «Seelenvogel» und «Kleiner Pelz»), Primarschulen (Projekte «Mutig Mutig» und «Sternschnuppe») und in der Mittelstufe («Wohlfühltag») durch. Zudem wird Elternarbeit in Form von z.B. Vorträgen geleistet. Eltern werden mittels diverser Broschüren zu unterschiedlichen Themen wie z.B. legale und illegale Drogen und neue Medien, sowie mit dem Handbuch «Wie schütze ich mein Kind vor Sucht?»²⁰ unterstützt. Zum Thema Cannabis finden zudem Eltern-Informationsabende statt.

Die aufgeführten Projekte sollten zukünftig beibehalten bzw. weiter ausgebaut werden. Zudem sind die allgemeinen präventiven Ansätze wie Selbstbewusstseinsstärkung durch Sport, sowie eine Förderung des Gesundheitsbewusstseins bei Jugendlichen zu beachten.

Zugang zum Markt

Der Kinder- und Jugendschutz greift in Liechtenstein erfolgreich. Es werden kaum Übertretungen des Kinder- und Jugendschutzgesetzes registriert. Die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen wird durch regelmässig durchgeführte Testkäufe (Tabak/Alkohol) kontrolliert. Verstösst eine Verkaufsstelle von Tabak oder Alkohol gegen das Kinder- und Jugendschutzgesetz, indem er Alkohol oder Tabakwaren an Jugendliche abgibt, die laut Gesetz keinen Alkohol/Tabak konsumieren dürfen, erfolgt eine Anzeige. Auch die Tatsache, dass Zigarettenautomaten in Liechtenstein ausschliesslich in Lokalen und Bars stehen und diese nur mittels bei dem Personal erhältlicher Jetons bedient werden können, erschwert es den unter 16-Jährigen, Raucherwaren erwerben zu können.

²⁰ Amt für Soziale Dienste in Zusammenarbeit mit der Kommission für Suchtfragen (Hrsg.). (2009). Wie schütze ich mein Kind vor Sucht? Ein Handbuch für Eltern. Schaan: Amt für Soziale Dienste.

140 | 4.9.2 Installation spezifischer Sekundärprävention für Risikogruppen

Mit primärpräventiven Massnahmen werden ca. 80% bis 90% der Zielgruppenbevölkerung angesprochen. Die Risikogruppe wird jedoch alleine mit primärpräventiven Massnahmen nicht bzw. nur unzureichend erreicht. Daher sollten Risikogruppen wie z.B. starke Raucher oder Risikodrogenkonsumenten mithilfe von sekundärpräventiven Massnahmen von einem weiteren Substanzkonsum abgehalten werden.

Rauchen bei 15-Jährigen stellt jedenfalls eine Übertretung der Kinder- und Jugendschutzbestimmungen dar, Nikotinabhängigkeit ist darüber hinaus als Gefährdung bzw. Verletzung des Kindeswohls zu gewichten. Übertretungen der Bestimmungen wird mit pädagogischen Interventionen begegnet, jedenfalls mit dem fehlbaren Jugendlichen, in der Regel auch mit dessen Eltern. Die Eltern können bei einer Aufsichtspflichtverletzung angezeigt werden und haben die Möglichkeit, ein Beratungsangebot bzw. ein Coaching in Anspruch zu nehmen.

Besteht eine Nikotinabhängigkeit, ist es erforderlich, den Konsum zu unterbrechen und die Abstinenz zu sichern. Da eine Verletzung des Wohles von Kindern und Jugendlichen vorliegt, hat der Kinder- und Jugenddienst als Behörde den gesetzlichen Auftrag, eine Massnahme zu treffen. Falls Entzug und Therapie nicht auf freiwilliger Basis zustande kommen, sind Weisungen und Auflagen zu erteilen.

Das Anbieten von Rauchstopp-Kursen, insbesondere ein speziell auf Jugendliche ausgerichteter Rauchstoppkurs, ist unbedingt erforderlich. Immerhin 19% der 15-jährigen Jugendlichen rauchen bereits täglich Zigaretten, was auf eine Abhängigkeit schliessen lässt. Es ist sinnvoll, möglichst früh zu intervenieren und die Möglichkeit zur Teilnahme an einem Rauchstopp-Kurs anzubieten. Da Jugendliche meist nur über ein sehr begrenztes finanzielles Budget verfügen, muss das Rauchfrei-Angebot kostengünstig angeboten werden, um möglichst viele Interessenten hierfür begeistern zu können. Der Rauchstopp-Kurs für Jugendliche sollte zudem speziell auf das junge Zielpublikum ausgerichtet sein, um die Motivation der Jugendlichen zu stärken bzw. beizubehalten.

Konsum illegaler Drogen ist stets eine Verletzung des Kindeswohls, welcher man mit einer angemessenen Reaktion begegnen sollte. Der Probiertkonsum, welcher durch jugendliche Neugier ausgelöst wird, muss dabei von einem Problemkonsum unterscheiden werden. In keinem Fall darf ein Drogenkonsum ignoriert werden. Bei regelmässigem Konsum von illegalen Drogen wäre der Besuch einer Drogengruppe für Jugendliche angezeigt. Hierbei ist es sinnvoll, je nach Substanz, die konsumiert wird, sowie entsprechend des Alters des betroffenen bzw. fehlbaren Jugendlichen, diese unterschiedlichen Gruppen zuzuführen. Dies entspricht teilweise bereits der in den letzten Jahren durchgeführten Praxis, wonach eine Option im Rahmen der diversionellen Massnahme der Besuch eines Gruppenprogramms darstellt. Sinnvoll erscheint auch das Anbieten von individueller Therapie und/oder Schulungsprogrammen, da nicht jeder jugendliche Klient optimal einem Gruppenprogramm zugeordnet werden kann.

Auch die in den allermeisten Fällen einer Diversion angeordneten regelmässigen Urintests zur Abstinenzkontrolle sind im Sinne einer sekundärpräventiven Massnahme zu verstehen. Die jugendlichen Delinquenten sind meist sehr daran interessiert, die Probezeit mit Auflagen erfolgreich zu absolvieren um damit einem Strafverfahren zu entgehen. Erscheint ein Jugendlicher unentschuldigt nicht zu einem angeordneten Urintest oder fällt dieser positiv aus, kann angeordnet werden, dass der Jugendliche die Kosten des Urintest selbst tragen muss. In Einzelfällen kann, wenn es angezeigt erscheint, zudem eine Einzelpsychotherapie, eine Entgiftung oder eine stationäre Aufnahme und infolge dessen eine Langzeittherapie angeordnet werden.

4.9.3 Weitere Datenerhebungen aus der Praxis der Schulpsychologie und Schulsozialarbeit

Um Datenmaterial von Fachleuten, die engen Kontakt zu Hochrisikopersonen pflegen, erhalten zu können, sollte dieses von Schulsozialarbeitern und Mitarbeitern der Schulpsychologie erhoben werden. Da die Gruppe der Hochrisikopersonen nicht homogen ist, wäre es besonders interessant, Daten zu den Ursachen von legalem und illegalem Drogenkonsum zu eruieren. Schulsozialarbeiter und Schulpsychologen pflegen einen engeren Kontakt zu den einzelnen Schülern und haben durch das entstan-

142 | dene Vertrauensverhältnis einen tieferen Einblick in die Ursachen und individuellen Risikosituationen, die eine Suchtentwicklung begünstigen. Aus diesem Grunde sind die Schulsozialarbeiter und Schulpsychologen die Personen der Wahl, um eingehendere und tiefer führende Datenerhebungen vorzunehmen. Die Ergebnisse dieser Erhebungen können später als Grundlage für die Ausarbeitung spezifischer Angebote an sekundärpräventiven Massnahmen herangezogen werden.

4.9.4 Weiterführung der Elternarbeit

Während der Suchtpräventionskampagne haben wir uns vielfach dem öffentlichen Bereich angenommen. Nun sollte vermehrt Elternarbeit geleistet werden, da sich diese in der Suchtprävention als wirkungsvoll erwiesen hat.

Mit der Suchtverbeugung kann nie zu früh begonnen werden. Es ist daher mehr als sinnvoll, bereits im Kindesalter damit zu starten. Eltern können aktiv mitwirken, indem sie das Selbstvertrauen ihrer Kinder stärken, Regeln und Grenzen im richtigen Mass setzen, dem Kind Raum für Gefühle und Bedürfnisse lassen und das Kind darin stärken, dass es auch mit Misserfolgen, Enttäuschungen und Konflikten umzugehen lernt.

Ein starkes Selbstbewusstsein erlaubt es Jugendlichen, einem Gruppen- druck zu widerstehen und «nein» zu sagen. Regeln und Grenzen lehren einen Heranwachsenden Verantwortung, Sicherheit und Orientierung. Die Regeln und Grenzen sollten dabei laufend an das Alter des Kindes oder Jugendlichen angepasst werden. Zu strenge und eng gefasste Regeln und Grenzen können in der Pubertät zu massiven Grenzverletzungen und Widerständen führen. Ein Probierkonsum von Drogen wird dadurch attraktiver. Lernt jemand bereits im Kindesalter mit schwierigen Situationen und unangenehmen Gefühlen adäquat umzugehen, wird er auch im Jugendalter die erlernten Coping-Strategien nutzen. Das Risiko, dass bei auftretenden Krisensituationen oder negativen Gefühlszuständen ein Substanzkonsum als Flucht oder zur Überlagerung von Problemen gewählt wird, ist somit deutlich geringer.

Eltern und Erziehungsberechtigte haben zudem immer eine Vorbildfunktion. Kinder, die in Familien mit Suchtproblemen aufgewachsen sind, sind stark gefährdet selbst ein Suchtproblem zu entwickeln. Deshalb sollten obsorgeberechtigte Erwachsene einen gesunden und bewussten Umgang mit Genussmitteln vorleben.

Abschreckung kann bei Jugendlichen den gegenteiligen als den gewünschten Effekt hervorrufen. Es ist daher nicht sinnvoll, Gefahren übertrieben darzustellen.²²

Zusammenfassend betrachtet ist es für die Primärprävention daher unerlässlich, Eltern in ihren Bestrebungen zur Suchtvorbeugung bei ihren Kindern aktiv zu unterstützen. Das Amt für Soziale Dienste reicht allen interessierten Eltern in Form von themenbezogenen Elternabenden, Elternratgeberbroschüren sowie mit dem Projekt «Gateway – Abenteuer neue Medien», diesbezüglich die Hand.

22 Amt für Soziale Dienste in Zusammenarbeit mit der Kommission für Suchtfragen (Hrsg.). (2009). *Wie schütze ich mein Kind vor Sucht? Ein Handbuch für Eltern*. Schaan: Amt für Soziale Dienste.

5 Zusammenfassung

144 | 5.1 Alkohol

Konsum und Abhängigkeit

- Ein relativ kleiner Teil der 15-Jährigen hat noch nie im Leben Alkohol getrunken (9% vs. 7% im Jahr 2005). 32% der Befragten haben bereits häufig (10 bis 39 Mal), 28% sehr häufig (mehr als 39 Mal) alkoholische Getränke konsumiert.
- 34% der im Jahr 2011 befragten Jugendlichen blieben während des letzten Monats abstinent. Das sind um 11% mehr als vormals.
- Bei 7% stellte sich ein regelmässiger Konsum heraus, d.h., dass sie zwischen 10 und 19 Mal im vergangenen Monat getrunken hatten. Weitere 7% wiesen einen hochfrequenten Konsum auf mit Trinkgelegenheiten zwischen «20 und 39 Mal» (3%) und sogar öfter als 40 Mal (4%). Der geschlechtsspezifische Unterschied war durchgängig: Mehr Schülerinnen blieben während des letzten Monats häufiger abstinent und sie tranken auch seltener, wenn überhaupt, «1 bis 5 Mal».
- Auch machen die Daten eine Abnahme des regelmässigen Alkoholkonsums sichtbar, indem 21% weniger Jugendliche berichteten 10 Mal oder öfter im letzten Monat alkoholische Getränke zu sich genommen zu haben.
- 51% der Jugendlichen haben Rauscherfahrung und waren demnach zumindest einmal in ihrem Leben betrunken. Männliche Jugendliche gaben häufiger an, mehr als drei Mal bis zum Rausch getrunken zu haben. Im Vergleich zu 2005 trinken neuerdings vor allem männliche Jugendliche weniger häufig bis zum Rausch. Auch wurden Rückgänge bei regelmässigem Rauschtrinken verzeichnet.

Erstmaliger Konsum bzw. Einstieg

- Frauen beginnen tendenziell später mit dem Alkoholkonsum und trinken anschliessend weniger häufig als Männer.
- Das Einstiegsalter beim Bier-, Wein- bzw. Sekt- und Spirituosenkonsum hat sich tendenziell nach oben verlagert.

Weitere Ergebnisse

- Nahezu die Hälfte aller befragten Jugendlichen (48%) hat einen Freundes- bzw. Bekanntenkreis, in dem zum Grossteil Alkohol getrunken wird. Bei 12% trinken alle Freunde alkoholische Getränke.
- Jene Jugendliche, die viel Alkohol trinken, bewegen sich nur in 14% der Fälle in einem Freundeskreis, in dem nur ein paar Personen einem Al-

kohlkonsum nachgehen; 86% hatten hingegen einen Freundeskreis, bei dem die meisten Alkohol trinken.

- Männliche Jugendliche trinken häufiger Bier als weibliche, wobei die Beliebtheit von Bier gegenüber 2005 stark abgenommen hat.
- Sekt oder Wein hingegen wird von weiblichen Jugendlichen bevorzugt; im Vergleich zu 2005 hat aber auch bei diesen alkoholischen Getränken die Beliebtheit um 7% abgenommen.
- 33% der Befragten haben im Jahr 2011 im letzten Monat Spirituosen zu sich genommen; im Vergleich zu 2005 waren dies um 16% weniger.
- Das Trinken im privaten Setting hat zugenommen. Jugendliche, die zum Grossteil aufgrund ihres Alters keinen Alkohol trinken dürfen, nehmen diesen zu 18% zu Hause, 20% im Freien und 25% bei anderen zuhause ein.
- Am häufigsten wird Alkohol getrunken um Spass zu haben (82%), am zweihäufigsten um kontaktfreudiger zu sein (72%) und am dritthäufigsten um sich glücklich zu fühlen (63%).

5.2 Nikotin

Konsum und Abhängigkeit

- 46% der 15-Jährigen haben noch nie eine Zigarette geraucht, 2005 waren es 50%.
- Der Anteil täglicher Raucher hat seit 2005 abgenommen (2005: 29%, 2011: 19%). Vor allem weibliche Jugendliche rauchen neuerdings nicht mehr so häufig täglich (Rückgang von 29% auf 16%).
- Unter den täglichen Rauchern befinden sich mehr Männer (22% vs. 16%).
- Weibliche Jugendliche pflegen häufiger einen Gelegenheitskonsum, männliche hingegen rauchen öfter mehrmals am Tag (11 bis 20 Zigaretten).

Erstmaliger Konsum bzw. Einstieg

Der Einstieg in das Rauchen erfolgt nun später als noch im Jahr 2005. Während 2005 noch 13% angaben, mit 12 Jahren zum ersten Mal eine Zigarette geraucht zu haben, waren es 2011 nur noch 8%

146 | Weitere Ergebnisse

Im Vergleich zu 2005 ist der Anteil der Jugendlichen, bei denen niemand im Freundeskreis Zigaretten raucht, angestiegen.

5.3 Medikamente

Medikamenteneinnahme ohne ärztliche Verordnung

98% der Befragten haben noch nie Tranquilizer oder Sedativa ohne ärztliche Indikation eingenommen. Nur 8 (2%) Personen haben irgendwann in ihrem Leben derartige Medikamente ohne ärztliche Verschreibung konsumiert.

Medikamenteneinnahme mit ärztlicher Verordnung

- 96% der 15-Jährigen wurde noch nie Tranquilizer oder Sedativa von ärztlicher Seite verschrieben; 4% (13 Personen) hingegen erhielten von ärztlicher Seite Tranquilizer oder Sedativa.
- 10 (3%) Personen nahmen solche Medikamente weniger als drei Wochen und 3 (1%) länger als drei Wochen ein.

Weitere Ergebnisse

- Im Jahr 2005 gaben noch 15 (5%) Personen an, Tranquilizer oder Sedative ohne ärztliches Dafürhalten missbräuchlich eingenommen zu haben, was bedeutet, dass sich die Missbrauchsrate halbiert hat.
- 2005 waren es 8% (27 Personen), denen von ärztlicher Seite aus Tranquilizer oder Sedativa verschrieben wurden. Bei 7% (21 Personen) erfolgte die Einnahme kürzer als drei Wochen, bei 2% (6 Personen) hingegen länger als drei Wochen. Dies entspricht verglichen mit dem Jahr 2011 einer Halbierung, sowohl der Personen, denen Tranquilizer oder Sedativa verschrieben wurde, als auch der Einnahmezeit.

5.4 Cannabis

Konsum und Abhängigkeit

- Zirka ein Fünftel (21%) der Jugendlichen hat mindestens einmal in ihrem Leben Cannabis geraucht.
- 8% der männlichen und weiblichen Jugendlichen haben ein- bis zweimal, 5% drei bis fünfmal Cannabis konsumiert.
- Männer weisen häufiger Erfahrungen mit Cannabis auf als Frauen (26% vs. 16%).
- 9% der Befragten haben im Jahr 2011 im letzten Monat Cannabis konsumiert und weisen somit einen regelmässigen Konsum auf. Im Vergleich zu 2005 fällt eine deutliche Abnahme von regelmässigen Konsumenten auf, da 2005 noch 15% und 2011 nur noch 9% angaben, im letzten Monat Cannabis konsumiert zu haben.

Erstmaliger Konsum bzw. Einstieg

- Die meisten Jugendlichen gaben an, mit 15 Jahren (11%) bzw. mit 14 Jahren (8%) das erste Mal Cannabis konsumiert zu haben. Im Vergleich mit 2005 hat sich das Einstiegsalter tendenziell nach oben verlagert.
- 16% der Befragten haben Cannabis zumindest einmal in den letzten 12 Monaten konsumiert.
- Beim Vergleich mit 2005 zeigt sich, dass weniger Jugendliche im letzten Jahr vor der Befragung Cannabis geraucht haben (2005: 26%, 2011: 16%), wobei vor allem auf Seiten der weiblichen Befragten eine deutliche Abnahme zu verzeichnen ist.

Weitere Ergebnisse

- Im Vergleich mit 2005 sind 15-jährige Jugendliche heute deutlich weniger cannabiserfahren (2005: 36%, 2011: 21%).
- Von den Gelegenheitskonsumenten bzw. von den Konsumenten mit regelmässiger Einnahme rauchten Frauen häufiger Cannabis auch am Vormittag (Frauen: 19%, Männer: 13%); bei jenen, die angaben sehr oft auch vormittags Cannabis zu rauchen, kann von einer Abhängigkeit ausgegangen werden (2% der Männer; 4% der Frauen).
- 8% der männlichen und 10% der weiblichen Jugendlichen mit Cannabiskonsum in den letzten 12 Monaten haben Cannabis auch alleine konsumiert.

- Rund 10% der Befragten mit gelegentlicher oder regelmässiger Einnahme von Cannabis haben infolge des Konsums bereits Gedächtnisprobleme festgestellt.
- Immerhin 13% der Männer und Frauen wurde schon geraten, die Cannabiseinnahme zu reduzieren oder diese zu beenden.
- 9% der Jugendlichen haben schon einmal erfolglos einen Versuch gemacht, den Cannabiskonsum zu reduzieren oder diesen zu beenden.
- 7% der Jugendlichen mit Cannabiskonsum in den letzten 12 Monaten gaben bekannt, schon einmal Probleme infolge des Cannabiskonsums (z.B. Streit, Kampf, Unfall, schlechte Schulleistungen) gehabt zu haben.
- 51% der befragten Jugendlichen bewegen sich in einem sozialen Umfeld, in dem keiner Cannabis raucht. 4% hingegen befinden sich unter Freunden, bei denen die meisten oder alle Cannabis konsumieren.
- Bei 7% der Männer und Frauen, die in den letzten 12 Monaten Cannabis geraucht haben, ist Cannabis ein fester Bestandteil des Zusammenlebens.

5.5 Illegale Drogen mit Ausnahme von Cannabis

Erfahrungen mit illegalen Drogen mit Ausnahme von Cannabis

5% wiesen Erfahrungen auf mit Aufputzmitteln und/oder Amphetaminen, 4% mit Kokain, und jeweils 3% mit LSD bzw. Halluzinogenen, Heroin, Ecstasy, Drogenpilzen und GHB bzw. Liquid Ecstasy. 2% (7 Personen) hatten Erfahrungen mit intravenösem Drogenkonsum oder hatten bereits Anabolika eingenommen.

Einmaliger Konsum bzw. Einstieg

Jene, die Erfahrungen mit dem Konsum illegaler Drogen haben, haben diese gehäuft erstmals mit 13, 14 oder 15 Jahren probiert.

Weitere Ergebnisse

Im Vergleich mit 2005 haben sich die Prävalenzen mit Ausnahme von Ecstasy aller abgefragten illegalen Drogen zumindest verdoppelt. Bei Ecstasy erhöhte sich der Anteil an Personen, die diese Substanz zumindest einmal in ihrem Leben eingenommen hatten, von 2% auf 3%.

5.6 Neue Medien

Regelmässiger Gebrauch neuer Medien

- Während nur 7% (14) der Männer während des letzten Monats nicht mit Computer- bzw. Videospiele gespielt hatten, waren es auf Seiten der Frauen 56% (96).
- Auch sind es mehr Männer als Frauen, die regelmässig von Computer- bzw. Videospiele Gebrauch machen. So spielten Männer im letzten Monat vor der Befragung zu 15% (Frauen: 2%) 6 bis 9 Mal, 13% (Frauen: 5%) 10 bis 19 Mal und zu 50% (Frauen: 7%) 20 Mal und öfter Computer- bzw. Videospiele.

Spieldauer

Männliche Jugendliche spielen im Durchschnitt 2.09 Stunden, weibliche hingegen nur 0.54 Stunden an einem durchschnittlichen Nachmittag nach der Schule. Demnach verbringen Männer viermal soviel Zeit mit Computer- bzw. Videospiele als Frauen.

5.7 Gewalt und Delinquenz

Gewaltbereitschaft

- 56% der Männer und 72% der Frauen haben in den letzten 12 Monaten nie bei einer Gruppe mitgemacht, die eine andere Person schikaniert hat. Demgegenüber haben 24% (46) der Männer und 19% (32) der Frauen ein oder zweimal, 7% (13) der Männer und 5% (8) der Frauen drei bis fünfmal und 5% (10) der Männer und 2% (4) der Frauen 6 bis 9 Mal im vergangenen Jahr bei einer Gruppe mitgemacht, die eine andere Person schikaniert hat.
- 85% (165) der Männer und 94% (161) der Frauen haben im letzten Jahr nie bei einer Gruppe mitgemacht, die eine andere Person verletzt hat. Hingegen waren es 7% (14) der Männer und 5% (8) der Frauen, die ein- oder zweimal, 4% (7) der Männer und 2% (3) der Frauen, die drei- bis fünfmal und 3% (5) der Männer und keine Frau, die im letzten Jahr vor der Befragung fünf- bis neunmal bei der Gruppe mitgemacht hat, die eine andere Person körperlich verletzt hat.
- 81% (158) der männlichen und 95% (163) der weiblichen Jugendlichen haben im vergangenen Jahr nie bei einer Gruppe mitgemacht, die einen Kampf mit einer anderen Gruppe begonnen hat. Sich ein- bis zweimal

- 150 | im letzten Jahr vor der Befragung bei einer Gruppe beteiligt zu haben, die einen Kampf mit einer anderen Gruppe begonnen hat, wurde hingegen von 11% (21) der Männer und 4% (6) der Frauen, angegeben.
- 74% (144) der Männer und 93% (160) der Frauen haben im letzten Jahr keinen Kampf mit einer anderen Person begonnen. Dem stehen 16% (31) der Männer und 5% (9) der Frauen gegenüber, die im vergangenen Jahr ein- bis zweimal, 4% (8) der Männer und 1% (1) der Frauen, die drei- bis fünf-mal und 3% (5) der Männer und 1% (2) der Frauen, die sechs bis neunmal einen Kampf mit einer anderen Person begonnen haben.

Delinquenz

- 89% (174) der Männer und 93% (160) der Frauen haben im letzten Jahr keinen Diebstahl einer Ware im Wert von mindestens 30 CHF begangen. Delinquentes Verhalten in dem Sinne, dass Waren im Wert von mindestens 30 CHF ein- bis zweimal im letzten Jahr gestohlen wurden, wurde von 7% (13) der Männer und 4% (7) der Frauen angegeben.
- 95% (186) der männlichen und 97% (168) der weiblichen Jugendlichen haben im letzten Jahr keine gestohlene Waren verkauft. Ein- bis zweimal gestohlene Waren in den letzten 12 Monaten verkauft zu haben, gaben demgegenüber jeweils 2% (4 Männer und 3 Frauen) an.
- 95% (186) der Männer und 98% (169) der Frauen sind im letzten Jahr nicht in fremdes Eigentum eingebrochen, um etwas zu stehlen. Immerhin 2% (4 Männer und 3 Frauen) haben sich im letzten Jahr vor der Befragung ein- bis zweimal gewaltsam Zutritt zu fremdem Eigentum verschafft, um etwas zu stehlen.
- 81% (158) der Männer und 88% (153) der Frauen haben in den letzten 12 Monaten mutwillig öffentliches oder privates Eigentum zerstört. 12% (24) der männlichen und 10% (17) der weiblichen Jugendlichen berichteten hingegen, ein- bis zweimal während des letzten Jahres absichtlich öffentliches oder privates Eigentum zerstört zu haben.

6 Anhang

6.1 Glossar

| 151

Drogen: Unter Drogen versteht man all jene Stoffe, die Menschen zu sich nehmen, um einen veränderten Bewusstseinszustand hervorzurufen und die geeignet sind, sie in einen Rausch zu versetzen. Eine Veränderung der Wahrnehmung kann das Ziel der Einnahme oder eine unerwünschte Nebenwirkung sein. Legale Drogen sind die Suchtmittel, deren Verkauf und Gebrauch in unserer Gesellschaft erlaubt ist, illegale sind jene, deren Verkauf und Gebrauch gesetzlich verboten sind.

Prävalenz: Als Prävalenz bezeichnet man die Häufigkeit einer Krankheit oder eines Symptoms in einer Bevölkerung zu einem bestimmten Zeitpunkt.

Lebenszeitprävalenzraten (Life-Time-Prävalenz): Die Lebenszeitprävalenzrate einer Substanz bezieht sich auf die Zahl der Personen, die berichten, in ihrem bisherigen Leben eine Substanz konsumiert haben, im Verhältnis zu denen, die die Frage beantworten.

12-Monats-Prävalenzraten: Die 12-Monats-Prävalenzrate einer Substanz bezieht sich auf die Zahl der Personen, die berichtet, in den letzten 12 Monaten eine Substanz konsumiert zu haben, im Verhältnis zu denen, die die Frage beantworten.

30-Tage-Prävalenzraten: Die 30-Tage-Prävalenzrate einer Substanz geht aus von der Zahl der Personen, die berichten, in den letzten 30 Tagen eine Substanz konsumiert zu haben, im Verhältnis zu denen, die die Frage beantworten.

ESPAD: Die ESPAD-Studie geht auf eine Initiative des Europarats zurück, wird alle vier Jahre durchgeführt und von einer schwedischen Einrichtung koordiniert. Im Jahr 2003 nahmen erstmals auch die deutschsprachigen Länder Schweiz, Deutschland und Österreich teil. Inhalt ist der Konsum von legalen und illegalen Drogen bei 16-Jährigen.

Primärprävention: Unter Primärprävention sind alle Massnahmen zur Verhinderung des Auftretens einer Krankheit zu verstehen. Im Falle der Primärprävention im Suchtmittelbereich soll die Abstinenz von legalen und illegalen Suchtmitteln gefördert und dem Missbrauch bzw. dem

152 | übermässigem Konsum legaler Substanzen vorgebeugt werden. Primärprävention richtet sich in erster Linie an die Zielgruppe der Nichtkonsumenten und im Falle der vorliegenden Studie insbesondere an Kinder und Jugendliche.

Sekundärprävention: Unter Sekundärprävention versteht man Massnahmen etwa therapeutischer oder pädagogischer Natur, die dazu geeignet sind, ein bereits aufgetretenes Problem oder Verhalten, z. B. der regelmässige Alkoholkonsum bei Kindern, zu beheben.

6.2 Standarddrink und Alkoholmenge

Alkoholische Getränke sind in den verschiedensten Alkoholkonzentrationen und Varianten erhältlich (aromatisiert, gezuckert, verdünnt, verstärkt, gefärbt usw.). Entscheidend für die Wirkung ist aber nicht die Art des Getränks, sondern der Gehalt an reinem Alkohol. Die Deklaration des Alkoholgehalts erfolgt gemäss der schweizerischen Lebensmittelverordnung in Volumenprozent (Vol%). In Gaststätten wird Alkohol üblicherweise als Standarddrink serviert. Unter einem Standarddrink ist die Alkoholmenge zu verstehen, die normalerweise im Gastgewerbe pro Glas und Getränk ausgeschenkt wird. Ein Standarddrink enthält ca. 10 Gramm Alkohol (s. Tab. unten). Starkbiere und Süssweine enthalten mehr Alkohol, dementsprechend erhöht sich auch der Alkoholgehalt pro Standarddrink. Wird aus grösseren Gläsern getrunken, so wird natürlich auch mehr Alkohol konsumiert.

Volumenprozente, Alkoholmenge, Grösse und Alkoholgehalt pro Standarddrink (SD) verschiedener alkoholischer Getränke:

Alkoholika prozente	Volumenmenge*	Alkohol-SD	Grösse pro SD	Alkohol
Bier/Alkopops	4.5-5.2 Vol%	3.6-4.2 g/dl	3 dl	10.8 - 12.6 g
Wein/Sekt	10 - 14 Vol%	8.0 - 11.2 g/dl	1 dl	8.0 - 11.2 g
Spirituosen	40 - 45 Vol%	32.0 - 36.0 g/dl	0.25 dl	8.0 - 9.0 g

* Die Umrechnung in Gramm erfolgt mittels eines Faktors von 0.8. Beispiel: Ein Lagerbier mit ca. 4.9 Vol% Alkohol enthält 3.9 g Alkohol pro Deziliter ($4.9 \times 0.8 = 3.9$).

6.3 Literaturverzeichnis

Amt für Soziale Dienste, ASD (1999). *Liechtensteinische Jugendstudie 1999: Ergebnisse, Analysen und Kommentare*. Schaan: Amt für Soziale Dienste.

Amt für Soziale Dienste, ASD (2008). *Studie zum Suchtmittelkonsum junger Menschen in Liechtenstein*. Schaan: Amt für Soziale Dienste.

Amt für Soziale Dienste in Zusammenarbeit mit der Kommission für Suchtfragen (Hrsg.). (2009). *Wie schütze ich mein Kind vor Sucht? Ein Handbuch für Eltern*. Schaan: Amt für Soziale Dienste.

Berliner Zeitung, 2.11.2011, Der unbehandelte Mann.

Bevölkerungsstatistik 31.12.2009. Amt für Statistik des Fürstentums Liechtenstein. Herausgegeben am 26.10.2010.

Birt-Bericht (Analyse durch das Team des Birt-Berichts auf Grundlage von: National Institute of Drug Abuse: «Heroin and related opiates»; D. Nutt 2002; Maudsley Hospital cocaine user records; Drugs Dilemmas and Choices, Royal College of Psychiatry 2000; HIT, Liverpool, 2001: «Cannabis and Ecstasy: Soft Drugs?», L. Iversen; u.a.)

Bühringer, G. & Türk, D. (1997). Ausgewählte Ergebnisse aus den Untersuchungen zum Spielen an Unterhaltungsautomaten mit Gewinnmöglichkeit 1984 bis 1995. Mainz: Schmidt.

De Wit, D. J., Hance, J., Offord, D. R. & Ogborne, A. (2000). The influence of early and frequent use of marijuana on the risk of desistance and of progression to marijuana-related harm. *Preventive Medicine*, 31, 454-464.

Drogenaffinität Jugendlicher in der BRD, BZgA 2002, S. 32

Freidl, W., Stronegger, W.-J. & Neuhold, C. (2001). *Gesundheit in Wien. Wiener Gesundheits- und Sozialsurvey*. Wien: Magistrat der Stadt Wien, Bereichsleitung Gesundheitsplanung und Finanzmanagement.

Hübl L., Hohls, U., Hollmann, I. (1987). Der Gewinnspielmarkt in der Bundesrepublik Deutschland. Unveröffentlichte Untersuchung im Auftrag des Deutschen Lotto- und Toto-Blocks, Münster.

Jugendkriminalität. www.paradisi.de.

Massnahmen zur Bekämpfung von Jugendkriminalität. www.paradisi.de.

Rohde, A. & Marneros, A. (Hrsg.). (2007). *Geschlechtsspezifische Psychiatrie und Psychotherapie: Ein Handbuch*. Stuttgart: Kohlhammer.

Schneider, M. (2008). Puberty as a highly vulnerable developmental period for the consequences of cannabis exposure. *Addiction Biology*, 13, 553-563.

Schumann, J., Augustin, R., Duwe, A. & Küfner, H., (2000). Welchen Einfluss haben erste Erfahrungen und Begleitumstände zu Beginn des Drogenkonsums auf den weiteren Verlauf? Zeitschrift für Gesundheitspsychologie, 8, 69-82.

Settertobulte, W. (2008). Alkoholkonsum Jugendlicher zwischen kultureller Anpassung und Risikoverhalten. *proJugend*, 3, 4-8.

Wilson W., Mathew R., Turkington T., Hawk T., Coleman R. E. & Provenzale J. (2000). Brain morphological changes and early marijuana use: a magnetic resonance and positron emission tomography study. *Journal of Addictive Diseases*. 19, 1-22.

Verordnung des EDI über alkoholische Getränke vom 23. November 2005 (Stand am 1. Januar 2011). Eid-genössisches Departement des Innern (EDI).

154 | **6.4 Teilnehmende Schulen****Liechtenstein**

Weiterführende Schulen in Liechtenstein, die an der Befragung teilgenommen haben:

Realschule Balzers	Schulstrasse 2	9496 Balzers
Formatio	Dorfstrasse 24	9495 Triesen
Realschule Triesen	Dominik-Banzer-Strasse 10	9495 Triesen
Oberschule Triesen	Dominik-Banzer-Strasse 10	9495 Triesen
10. Schuljahr	Giessenstrasse 7a	9490 Vaduz
Gymnasium Vaduz	Marianumstrasse 45	9490 Vaduz
Realschule Vaduz	Marianumstrasse 43	9490 Vaduz
Oberschule Vaduz	Marianumstrasse 43	9490 Vaduz
Realschule Schaan	Duxgass 55	9494 Schaan
Waldorfschule Schaan	Im Bretscha 14	9494 Schaan
Realschule Eschen	Fronagass 16	9492 Eschen
Oberschule Eschen	Fronagass 16	9492 Eschen

Schweiz

Weiterführende Schulen und Berufsschulen in der Schweiz, die an der Befragung teilgenommen haben:

BZB Buchs	Hanflandstrasse 17	9471 Buchs
International School Rheintal	Aeulistrasse 10	9471 Buchs
Sonnenberg Institut	Sonnenbergstrasse 70	7324 Vilters SG

Österreich

Weiterführende Schule in Vorarlberg, die an der Befragung teilgenommen hat:

Institut St. Josef	Ardetzenbergstrasse 31	6800 Feldkirch
--------------------	------------------------	----------------

6.5 Fragebogen

Die Europäische Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen



Fragebogen für Schülerinnen und Schüler

Liebe Schülerin, lieber Schüler

Dieser Fragebogen ist Teil einer internationalen Studie über den Gebrauch von Alkohol, Drogen und Tabak unter Schülern deines Alters. Die Erhebung wird dieses Jahr in mehr als 30 europäischen Ländern durchgeführt. Du bist eine(r) von dem Jahrgang, die in Liechtenstein an dieser Studie teilnehmen.

Dies ist ein anonymer Fragebogen und enthält keine Informationen, die dich identifizieren können.

Schreibe deinen Namen **nicht** auf den Fragebogen!

Wenn du den Fragebogen beantwortet hast, gib ihn bitte persönlich in den bereitgestellten gemeinsamen **Umschlag**. Dieser wird dann in deinem Beisein von der Person verschlossen, die die Durchführung der Befragung beaufsichtigt.

Für den Erfolg der Studie ist es wichtig, dass du jede Frage so gewissenhaft und ehrlich wie möglich beantwortest. Die Teilnahme an der Studie ist freiwillig.

Dies ist **kein Test**, es gibt daher keine richtigen oder falschen Antworten. Solltest du keine genau passende Antwort finden, wähle die Kategorie, die ihr am nächsten kommt.

Das Ausfüllen des Fragebogens ist sehr einfach:

- Kreuze einfach die jeweils zutreffenden Antwortmöglichkeiten in den dafür vorgesehenen kleinen Kästchen mit **X** an.

- Bei einigen Fragen müssen Zahlenangaben gemacht werden. Beispiel: Wie gross bist du? **160**

Wir hoffen, dass du den Fragebogen interessant findest.

Vielen Dank für deine Teilnahme!

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler

Bitte beginne erst mit dem Fragebogen, nachdem du die Anweisungen auf dem Deckblatt gelesen hast.
Der erste Abschnitt erfragt Informationen über dich, die Schule und deine Freizeit.

1. Du bist
- a männlich
 - b weiblich
-

2. Wie alt bist du?
- a 15 Jahre
 - b 16 Jahre
-

3. Wie gross bist du?
- _____ cm (Bsp. 160)
-

4. Wie viel wiegst du?
- _____ kg (nur ganze Zahlen)
- ausgezeichnet gut eher gut schlecht
-

5. Wie würdest du deinen Gesundheitszustand beschreiben?
-

6. An wie vielen Tagen (wenn überhaupt) machst du Folgendes?
(Kreuze pro Frage ein Kästchen an.)

- 6.a) Computerspiele spielen
- a nie
 - b ein paar Mal im Jahr
 - c 1 oder 2 Mal pro Monat
 - d mind. 1 Mal pro Woche
 - e (fast) jeden Tag
-

- 6.b) Sport treiben oder trainieren
- a nie
 - b ein paar Mal im Jahr
 - c 1 oder 2 Mal pro Monat
 - d mind. 1 Mal pro Woche
 - e (fast) jeden Tag
-

- 6.c) Bücher zum Vergnügen lesen (Schulbücher zählen nicht)
- a nie
 - b ein paar Mal im Jahr
 - c 1 oder 2 Mal pro Monat
 - d mind. 1 Mal pro Woche
 - e (fast) jeden Tag
-

- 6.d) Am Abend ausgehen (Disco, Café, Party etc.)
- a nie
 - b ein paar Mal im Jahr
 - c 1 oder 2 Mal pro Monat
 - d mind. 1 Mal pro Woche
 - e (fast) jeden Tag
-

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 2

6. e) Andere Hobbies (Musizieren, Singen, Zeichnen, Schreiben etc.)

- a nie
 - b ein paar Mal im Jahr
 - c 1 oder 2 Mal pro Monat
 - d mind. 1 Mal pro Woche
 - e (fast) jeden Tag
-

6. f) Mit Freunden treffen (im Einkaufszentrum, im Park oder auf der Strasse)

- a nie
 - b ein paar Mal im Jahr
 - c 1 oder 2 Mal pro Monat
 - d mind. 1 Mal pro Woche
 - e (fast) jeden Tag
-

6. g) Im Internet surfen (Chats, Musik, Spiele etc.)

- a nie
 - b ein paar Mal im Jahr
 - c 1 oder 2 Mal pro Monat
 - d mind. 1 Mal pro Woche
 - e (fast) jeden Tag
-

6. h) An Spielautomaten spielen, an denen man Geld gewinnen kann

- a nie
 - b ein paar Mal im Jahr
 - c 1 oder 2 Mal pro Monat
 - d mind. 1 Mal pro Woche
 - e (fast) jeden Tag
-

7. An wie vielen Schultagen hast du in den letzten 30 Tagen eine oder mehrere Stunden gefehlt?
(Kreuze pro Frage ein Kästchen an.)

7. a) wegen Krankheit

- a an keinem Tag
 - b an 1 Tag
 - c an 2 Tagen
 - d an 3-4 Tagen
 - e an 5-6 Tagen
 - f an 7 Tagen oder mehr
-

7. b) wegen "Schwänzen"

- a an keinem Tag
 - b an 1 Tag
 - c an 2 Tagen
 - d an 3-4 Tagen
 - e an 5-6 Tagen
 - f an 7 Tagen oder mehr
-

7. c) aus anderen Gründen

- a an keinem Tag
 - b an 1 Tag
 - c an 2 Tagen
 - d an 3-4 Tagen
 - e an 5-6 Tagen
 - f an 7 Tagen oder mehr
-

8. Welche Note entspricht am ehesten deiner Durchschnittsnote am Ende des letzten Schuljahrs?

- 1 sehr gut (Note: 5.5 - 6)
 - 2 gut (Note: 4.5 - 5)
 - 3 genügend (Note: 4)
 - 4 ungenügend (Note: unter 4)
-

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 3

9. Wie oft ist dir in den letzten 12 Monaten Folgendes passiert?
(Kreuze pro Frage ein Kästchen an.)

9. a) Rauferei oder Kampf

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

9. b) Unfall oder Verletzung

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

9. c) Ernsthafte Probleme in der Beziehung zu deinen Eltern

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

9. d) Ernsthafte Probleme in der Beziehung zu deinen Freunden

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

9. e) Schlechte Leistungen in der Schule

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

9. f) Opfer eines Raubs oder Diebstahls

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 4

9. g) Probleme mit der Polizei

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

9. h) Einweisung in ein Krankenhaus oder eine Notaufnahme

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

9. i) Sexuellen Verkehr ohne Kondom

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

9. j) Sexuellen Verkehr, den du am nächsten Tag bereut hast

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

Die folgenden Fragen beschäftigen sich **mit dem Rauchen**.

10. Wie schwierig wäre es deiner Meinung nach für dich, an Zigaretten heranzukommen, wenn du es möchtest?

- a unmöglich
 - b sehr schwierig
 - c ziemlich schwierig
 - d ziemlich leicht
 - e sehr leicht
 - f weiss nicht
-

11. Wie oft (wenn überhaupt) hast du in deinem Leben Zigaretten geraucht?

- a nie
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 5

12. Wie viele Zigaretten hast du in den letzten 30 Tagen geraucht?

- a keine
 - b weniger als 1 Zigarette in der Woche
 - c weniger als 1 Zigarette pro Tag
 - d 1-5 Zigaretten pro Tag
 - e 6-10 Zigaretten pro Tag
 - f 11-20 Zigaretten pro Tag
 - g mehr als 20 Zigaretten pro Tag
-

13. Wann (wenn überhaupt) hast du Folgendes zum ersten Mal getan?

(Kreuze pro Frage ein Kästchen an.)

13. a) Deine erste Zigarette geraucht

- a nie
 - b mit 9 Jahren oder jünger
 - c mit 10 Jahren
 - d mit 11 Jahren
 - e mit 12 Jahren
 - f mit 13 Jahren
 - g mit 14 Jahren
 - h mit 15 Jahren
 - i mit 16 Jahren oder älter
-

13. b) Täglich Zigaretten geraucht

- a nie
 - b mit 9 Jahren oder jünger
 - c mit 10 Jahren
 - d mit 11 Jahren
 - e mit 12 Jahren
 - f mit 13 Jahren
 - g mit 14 Jahren
 - h mit 15 Jahren
 - i mit 16 Jahren oder älter
-

Die folgenden Fragen beschäftigen sich mit alkoholischen Getränken wie Bier, Most, Wein/Sekt, Spirituosen oder alkoholhaltigen Mixgetränken.

14. Wie schwierig wäre es deiner Meinung nach für dich, an eines der folgenden Getränke heranzukommen, wenn du es möchtest?

(Kreuze pro Frage ein Kästchen an.)

14. a) Bier

- a unmöglich
 - b sehr schwierig
 - c ziemlich schwierig
 - d ziemlich leicht
 - e sehr leicht
 - f weiss nicht
-

14. b) Most

- a unmöglich
 - b sehr schwierig
 - c ziemlich schwierig
 - d ziemlich leicht
 - e sehr leicht
 - f weiss nicht
-

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 6

14. c) Alkoholhaltige Mixgetränke (Alkopops, Longdrinks (z.B. Wodka-Cola), Cocktails (z.B. Caipirinha oder Bowle))

- a unmöglich
- b sehr schwierig
- c ziemlich schwierig
- d ziemlich leicht
- e sehr leicht
- f weiss nicht

14. d) Wein / Sekt

- a unmöglich
- b sehr schwierig
- c ziemlich schwierig
- d ziemlich leicht
- e sehr leicht
- f weiss nicht

14. e) Spirituosen (Whisky, Cognac, Schnaps)

- a unmöglich
- b sehr schwierig
- c ziemlich schwierig
- d ziemlich leicht
- e sehr leicht
- f weiss nicht

15. Wie oft (wenn überhaupt) hast du irgendein alkoholisches Getränk getrunken?
(Kreuze pro Frage ein Kästchen an.)

15. a) In deinem ganzen Leben

- a 0 Mal
- b 1-2 Mal
- c 3-5 Mal
- d 6-9 Mal
- e 10-19 Mal
- f 20-39 Mal
- g 40 Mal oder öfter

15. b) Während der letzten 12 Monate

- a 0 Mal
- b 1-2 Mal
- c 3-5 Mal
- d 6-9 Mal
- e 10-19 Mal
- f 20-39 Mal
- g 40 Mal oder öfter

15. c) Während der letzten 30 Tage

- a 0 Mal
- b 1-2 Mal
- c 3-5 Mal
- d 6-9 Mal
- e 10-19 Mal
- f 20-39 Mal
- g 40 Mal oder öfter

Die Europäische Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 7

16. Denke an die letzten 30 Tage. Wie oft (wenn überhaupt) hast du folgende alkoholische Getränke getrunken?
(Kreuze pro Frage ein Kästchen an.)

16. a) Bier (alkoholfreies Bier ausgenommen)

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

16. b) Most

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

16. c) Alkoholhaltige Mixgetränke (Alkopops, Longdrinks, (z.B. Wodka-Cola), Cocktails (z.B. Caipirinha) oder Bowle)

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

16. d) Wein / Sekt

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

16. e) Spirituosen (Whisky, Cognac, Schnaps)

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

Denke jetzt bitte an den letzten Tag, an dem du Alkohol getrunken hast.

17. Wann hast du das letzte Mal Alkohol getrunken?

- a Ich trinke niemals Alkohol
 - b vor 1-7 Tagen
 - c vor 8-14 Tagen
 - d vor 15-30 Tagen
 - e vor 1 Monat - 1 Jahr
 - f vor mehr als 1 Jahr
-

Die Europäische Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 8

18. Bitte denke an den letzten Tag, an dem du Alkohol getrunken hast. Welche der folgenden Getränke hast du an diesem Tag getrunken?

(Kreuze alles Zutreffende an.)

- A Ich trinke niemals Alkohol
- B Bier (alkoholfreies Bier ausgenommen)
- C Most
- D Alkoholhaltige Mixgetränke (Alkopops, Longdrinks (z.B. Wodka-Cola), Cocktails (z.B. Caipirinha) oder Bowle)
- E Wein oder Sekt
- F Spirituosen (Whisky, Cognac, Schnaps)

Bitte beachte die jeweiligen Flaschen- und Gläsergrößen und versuche auf "Drinks" umzurechnen! (z.B. 2 grosse Bier à 0,5l = 3 Drinks, 1 grosses Glas Wein = 2 Drinks usw.)

Siehe dazu das Beilagenblatt hinsichtlich der Einheiten für Drinks.

18. a) Wenn du an diesem Tag Bier getrunken hast, wie viel hast du getrunken?

(alkoholfreies Bier ausgenommen)

- a Ich trinke niemals Bier
- b Ich habe an diesem Tag kein Bier getrunken
- c weniger als 2 Flaschen/Gläser
- d 2-3 Flaschen/Gläser
- e 4-6 Flaschen/Gläser
- f mehr als 6 Flaschen/Gläser

18. b) Wenn du an diesem Tag Most getrunken hast, wie viel hast du getrunken?

- a Ich trinke niemals Most
- b Ich habe an diesem Tag kein Most getrunken
- c weniger als 2 Flaschen/Gläser
- d 2-3 Flaschen/Gläser
- e 4-6 Flaschen/Gläser
- f mehr als 6 Flaschen/Gläser

18. c) Wenn du an diesem Tag alkoholhaltige Mixgetränke getrunken hast, wie viel hast du getrunken?

- a Ich trinke niemals alkoholhaltige Mixgetränke
- b Ich habe an diesem Tag keine alkoholhaltigen Mixgetränke getrunken
- c weniger als 2 Gläser
- d 2-3 Gläser
- e 4-6 Gläser
- f mehr als 6 Gläser

18. d) Wenn du an diesem Tag Wein (oder Sekt) getrunken hast, wie viel hast du getrunken?

- a Ich trinke niemals Wein/Sekt
- b Ich habe an diesem Tag keinen Wein/Sekt getrunken
- c weniger als 2 Gläser
- d 2-3 Gläser oder eine halbe Flasche
- e 4-6 Gläser
- f mehr als 6 Gläser oder mehr als 1 Flasche

18. e) Wenn du an diesem Tag Spirituosen getrunken hast, wie viel hast du getrunken?

- a Ich trinke niemals Spirituosen
- b Ich habe an diesem Tag keine Spirituosen getrunken
- c weniger als 2 Gläser
- d 2-3 Gläser
- e 4-6 Gläser
- f mehr als 6 Gläser

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 9

18. f) Bitte kreuze auf dieser Skala von 1-10 an, wie betrunken du deiner Einschätzung nach an dem letzten Tag, an dem du Alkohol getrunken hast, warst.

(Keine Alkoholwirkung gespürt, dann die "1" ankreuzen.

"Schwer betrunken, beispielsweise so, dass ich mich an nichts mehr erinnern konnte, dann kreuze die "10" an.)

BEACHTET auch 18.f/2!

überhaupt nicht betrunken 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 schwer betrunken

18. f/2)

(gehört zu Frage 18. f: Antwortalternative, wenn du niemals Alkohol trinkst oder keine Antwort geben möchtest.)

- a Ich trinke niemals Alkohol
- b Ich möchte darüber keine Auskunft geben

19. Denke jetzt bitte noch einmal an den letzten Tag, an dem du Alkohol getrunken hast. Wo genau hast du den Alkohol getrunken?

(Bitte alles ankreuzen, was zutrifft.)

- A Ich trinke niemals Alkohol
- B Zuhause
- C Bei jemand anderem zuhause
- D Auf der Strasse, im Park oder an einem anderen öffentlichen Ort
- E In einer Bar oder einem Pub
- F In einer Disco
- G In einem Restaurant
- H An einem anderen Ort

Die folgenden Fragen beschäftigen sich mit dem Konsum alkoholischer Getränke in den letzten 30 Tagen.

20. Denke an die letzten 30 Tage. Wie oft (wenn überhaupt) hast du Bier, Wein/Sekt, Spirituosen oder alkoholhaltige Mixgetränke zum eigenen Gebrauch in einem Geschäft (z.B. Lebensmittelgeschäft, Getränkemarkt, Kiosk oder Tankstelle) gekauft?

(Kreuze pro Frage ein Kästchen an.)

20. a) Bier (alkoholfreies Bier ausgenommen)

- a 0 Mal
- b 1-2 Mal
- c 3-5 Mal
- d 6-9 Mal
- e 10-19 Mal
- f 20 Mal oder öfter

20. b) Most

- a 0 Mal
- b 1-2 Mal
- c 3-5 Mal
- d 6-9 Mal
- e 10-19 Mal
- f 20 Mal oder öfter

20. c) Alkoholhaltige Mixgetränke

- a 0 Mal
- b 1-2 Mal
- c 3-5 Mal
- d 6-9 Mal
- e 10-19 Mal
- f 20 Mal oder öfter

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 10

20. d) Wein oder Sekt

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20 Mal oder öfter
-

20. e) Spirituosen

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20 Mal oder öfter
-

21. Denke an die letzten 30 Tage. Wie oft (wenn überhaupt) hast du Bier, Wein/Sekt, Spirituosen oder alkoholhaltige Mixgetränke in einer Kneipe, Bar, Disco oder einem Restaurant getrunken?

(Kreuze in jeder Zeile ein Kästchen an.)

21. a) Bier (alkoholfreies Bier ausgenommen)

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20 Mal oder öfter
-

21. b) Most

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20 Mal oder öfter
-

21. c) Alkoholhaltige Mixgetränke

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20 Mal oder öfter
-

21. d) Wein oder Sekt

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20 Mal oder öfter
-

21. e) Spirituosen

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20 Mal oder öfter
-

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 11

22. Denke bitte an die letzten 30 Tage. Wie oft (wenn überhaupt) hast du bei einer Gelegenheit 5 oder mehr alkoholische Drinks getrunken?

Bitte beachte die jeweiligen Flaschen- und Gläsergrößen und versuche auf "Drinks" umzurechnen! (siehe Beilage) z.B. 2 grosse Bier à 0,5l = 3 Drinks, 1 grosses Glas Wein = 2 Drinks usw.)

_____ Mal fünf oder mehr Drinks in den letzten 30 Tagen bei einer Gelegenheit getrunken

Die folgenden Fragen beschäftigen sich auch mit Alkohol.

23. Wie oft (wenn überhaupt) warst du aufgrund alkoholischer Getränke betrunken, so dass du z.B. beim Laufen hin und her geschwankt bist, nicht mehr ordentlich sprechen konntest oder dich am nächsten Tag an nichts mehr erinnern konntest? (Kreuze pro Frage ein Kästchen an.)

23. a) In deinem ganzen Leben

- a 0 Mal
- b 1-2 Mal
- c 3-5 Mal
- d 6-9 Mal
- e 10-19 Mal
- f 20-39 Mal
- g 40 Mal oder öfter

23. b) Während der letzten 12 Monate

- a 0 Mal
- b 1-2 Mal
- c 3-5 Mal
- d 6-9 Mal
- e 10-19 Mal
- f 20-39 Mal
- g 40 Mal oder öfter

23. c) Während der letzten 30 Tage

- a 0 Mal
- b 1-2 Mal
- c 3-5 Mal
- d 6-9 Mal
- e 10-19 Mal
- f 20-39 Mal
- g 40 Mal oder öfter

24. Wann (wenn überhaupt) hast du Folgendes zum ersten Mal getan?

(Kreuze pro Frage ein Kästchen an.)

24. a) Bier getrunken (mind. 1 Glas)

- a nie
- b mit 9 Jahren oder jünger
- c mit 10 Jahren
- d mit 11 Jahren
- e mit 12 Jahren
- f mit 13 Jahren
- g mit 14 Jahren
- h mit 15 Jahren
- i mit 16 Jahren oder älter

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 12

24. b) Most getrunken (mind. 1 Glas)

- a nie
 - b mit 9 Jahren oder jünger
 - c mit 10 Jahren
 - d mit 11 Jahren
 - e mit 12 Jahren
 - f mit 13 Jahren
 - g mit 14 Jahren
 - h mit 15 Jahren
 - i mit 16 Jahren oder älter
-

24. c) Alkoholhaltige Mixgetränke getrunken (mind. 1 Glas)

- a nie
 - b mit 9 Jahren oder jünger
 - c mit 10 Jahren
 - d mit 11 Jahren
 - e mit 12 Jahren
 - f mit 13 Jahren
 - g mit 14 Jahren
 - h mit 15 Jahren
 - i mit 16 Jahren oder älter
-

24. d) Wein/Sekt getrunken (mind. 1 Glas)

- a nie
 - b mit 9 Jahren oder jünger
 - c mit 10 Jahren
 - d mit 11 Jahren
 - e mit 12 Jahren
 - f mit 13 Jahren
 - g mit 14 Jahren
 - h mit 15 Jahren
 - i mit 16 Jahren oder älter
-

24. e) Spirituosen getrunken (mind. 1 Glas)

- a nie
 - b mit 9 Jahren oder jünger
 - c mit 10 Jahren
 - d mit 11 Jahren
 - e mit 12 Jahren
 - f mit 13 Jahren
 - g mit 14 Jahren
 - h mit 15 Jahren
 - i mit 16 Jahren oder älter
-

24. f) Dich mit Alkohol betrunken

- a nie
 - b mit 9 Jahren oder jünger
 - c mit 10 Jahren
 - d mit 11 Jahren
 - e mit 12 Jahren
 - f mit 13 Jahren
 - g mit 14 Jahren
 - h mit 15 Jahren
 - i mit 16 Jahren oder älter
-

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 13

25. Wenn du Alkohol trinkst, wie wahrscheinlich ist es für dich persönlich, dass dir Folgendes passiert? Wenn du keinen Alkohol trinkst, versuche bitte anzugeben, was du erwarten würdest.
(Kreuze pro Frage ein Kästchen an.)

25. a) Ich fühle mich entspannt

- a sehr wahrscheinlich
 - b wahrscheinlich
 - c bin mir unsicher
 - d unwahrscheinlich
 - e sehr unwahrscheinlich
-

25. b) Ich bekomme Schwierigkeiten mit der Polizei

- a sehr wahrscheinlich
 - b wahrscheinlich
 - c bin mir unsicher
 - d unwahrscheinlich
 - e sehr unwahrscheinlich
-

25. c) Ich gefährde meine Gesundheit

- a sehr wahrscheinlich
 - b wahrscheinlich
 - c bin mir unsicher
 - d unwahrscheinlich
 - e sehr unwahrscheinlich
-

25. d) Ich fühle mich glücklich

- a sehr wahrscheinlich
 - b wahrscheinlich
 - c bin mir unsicher
 - d unwahrscheinlich
 - e sehr unwahrscheinlich
-

25. e) Ich vergesse meine Probleme

- a sehr wahrscheinlich
 - b wahrscheinlich
 - c bin mir unsicher
 - d unwahrscheinlich
 - e sehr unwahrscheinlich
-

25. f) Ich kann nicht aufhören zu trinken

- a sehr wahrscheinlich
 - b wahrscheinlich
 - c bin mir unsicher
 - d unwahrscheinlich
 - e sehr unwahrscheinlich
-

25. g) Ich bekomme einen "Kater"

- a sehr wahrscheinlich
 - b wahrscheinlich
 - c bin mir unsicher
 - d unwahrscheinlich
 - e sehr unwahrscheinlich
-

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 14

25. h) Ich empfinde mich als kontaktfreudiger

- a sehr wahrscheinlich
 - b wahrscheinlich
 - c bin mir unsicher
 - d unwahrscheinlich
 - e sehr unwahrscheinlich
-

25. i) Ich tue etwas, das ich bereuen werde

- a sehr wahrscheinlich
 - b wahrscheinlich
 - c bin mir unsicher
 - d unwahrscheinlich
 - e sehr unwahrscheinlich
-

25. j) Ich habe eine Menge Spass

- a sehr wahrscheinlich
 - b wahrscheinlich
 - c bin mir unsicher
 - d unwahrscheinlich
 - e sehr unwahrscheinlich
-

25. k) Ich fühle mich krank

- a sehr wahrscheinlich
 - b wahrscheinlich
 - c bin mir unsicher
 - d unwahrscheinlich
 - e sehr unwahrscheinlich
-

26. Wie oft ist dir in den letzten 12 Monaten aufgrund deines Alkoholkonsums Folgendes passiert? Wenn du in den letzten 12 Monaten keinen Alkohol getrunken hast, beantworte bitte jede Frage mit "0 Mal".
(Kreuze pro Frage ein Kästchen an.)

26. a) Rauferei oder Kampf

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

26. b) Unfall oder Verletzung

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 15

26. c) Ernsthafte Probleme in der Beziehung zu deinen Eltern

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

26. d) Ernsthafte Probleme in der Beziehung zu deinen Freunden

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

26. e) Schlechte Leistungen in der Schule

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

26. f) Opfer eines Raubs oder Diebstahls

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

26. g) Probleme mit der Polizei

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

26. h) Einweisung in ein Krankenhaus oder eine Notaufnahme

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 16

26. i) Sexuellen Verkehr ohne Kondom

- a 0 Mal
- b 1-2 Mal
- c 3-5 Mal
- d 6-9 Mal
- e 10-19 Mal
- f 20-39 Mal
- g 40 Mal oder öfter

26. j) Sexuellen Verkehr, den du am nächsten Tag bereut hast

- a 0 Mal
- b 1-2 Mal
- c 3-5 Mal
- d 6-9 Mal
- e 10-19 Mal
- f 20-39 Mal
- g 40 Mal oder öfter

Tranquillizer und Sedativa, also Schlaf- und Beruhigungsmittel wie Valium oder Rohypnol, werden manchmal von Ärzten verschrieben, um Menschen zu helfen, sich zu beruhigen, Schlaf zu finden oder sich zu entspannen. Apotheken dürfen diese Mittel nur mit ärztlicher Verschreibung verkaufen.

27. Hast du jemals Tranquillizer oder Sedativa genommen, weil dir ein Arzt gesagt hat, du sollst sie nehmen?

- a nein, niemals
- b ja, aber nur über einen Zeitraum von weniger als 3 Wochen
- c ja, über einen Zeitraum von mehr als 3 Wochen

Die folgenden Fragen beschäftigen sich mit **Cannabis (Marihuana oder Haschisch)**.

28. Wie schwierig wäre es deiner Meinung nach für dich, an Cannabis heranzukommen, wenn du es möchtest?

- a unmöglich
- b sehr schwierig
- c ziemlich schwierig
- d ziemlich leicht
- e sehr leicht
- f weiss nicht

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 17

29. Wie oft (wenn überhaupt) hast du Cannabis konsumiert?
(Kreuze pro Frage ein Kästchen an.)

29. a) In deinem ganzen Leben

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

29. b) Während der letzten 12 Monate

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

29. c) Während der letzten 30 Tage

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

30. Wann (wenn überhaupt) hast du Cannabis zum ersten Mal probiert?

- a nie
 - b mit 9 Jahren oder jünger
 - c mit 10 Jahren
 - d mit 11 Jahren
 - e mit 12 Jahren
 - f mit 13 Jahren
 - g mit 14 Jahren
 - h mit 15 Jahren
 - i mit 16 Jahren oder älter
-

31. a) Hattest du jemals die Möglichkeit, Cannabis zu probieren, ohne es dann zu probieren?

- a nein (weiter zu Frage 32)
 - b ja
-

31. b) Wie oft hast du in deinem Leben ein Cannabisangebot abgelehnt?

- a 1-2 Mal
 - b 3-5 Mal
 - c 6-9 Mal
 - d 10-19 Mal
 - e 20-39 Mal
 - f 40 Mal oder öfter
-

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 18

32. a) Hast du während der letzten 12 Monate Cannabis konsumiert?

- a nein (weiter zu Frage 33)
 - b ja
-

Wie oft ist dir in den letzten 12 Monaten Folgendes passiert?
(Kreuze pro Frage ein Kästchen an.)

32. b) Hast du Cannabis am Vormittag geraucht?

- a nie
 - b selten
 - c von Zeit zu Zeit
 - d ziemlich oft
 - e sehr oft
-

32. c) Hast du Cannabis geraucht, als du allein warst?

- a nie
 - b selten
 - c von Zeit zu Zeit
 - d ziemlich oft
 - e sehr oft
-

32. d) Hattest du Gedächtnisprobleme, als du Cannabis geraucht hast?

- a nie
 - b selten
 - c von Zeit zu Zeit
 - d ziemlich oft
 - e sehr oft
-

32. e) Haben Freunde oder Mitglieder deiner Familie dir geraten, deinen Cannabiskonsum zu reduzieren oder damit aufzuhören?

- a nie
 - b selten
 - c von Zeit zu Zeit
 - d ziemlich oft
 - e sehr oft
-

32. f) Hast du erfolglos versucht, deinen Cannabiskonsum zu reduzieren oder damit aufzuhören?

- a nie
 - b selten
 - c von Zeit zu Zeit
 - d ziemlich oft
 - e sehr oft
-

32. g) Hattest du Probleme wegen deines Cannabiskonsums, wie zum Beispiel Streit, Kampf, Unfall, schlechte Schulleistungen etc.?

- a nie
 - b selten
 - c von Zeit zu Zeit
 - d ziemlich oft
 - e sehr oft
-

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 19

33. a) Bist du in einem Freundeskreis, in dem Cannabiskonsum Bestandteil eures Zusammenseins ist?

- a nein (weiter zu Frage 34)
 - b ja
-

33. b) Wie oft pro Monat triffst du dich mit Mitgliedern dieses Freundeskreises?

- a (fast) täglich
 - b 3-4 Mal pro Woche
 - c 1-2 Mal pro Woche
 - d 1-3 Mal pro Monat
 - e weniger als einmal pro Monat
-

Die folgenden Fragen beschäftigen sich mit anderen Drogen.

34. Wie schwierig wäre es deiner Meinung nach für dich, an eine der folgenden Substanzen heranzukommen, wenn du es möchtest? (Kreuze pro Frage ein Kästchen an.)

34. a) Aufputschmittel / Amphetamine (z.B. Speed, Pep)

- a unmöglich
 - b sehr schwierig
 - c ziemlich schwierig
 - d ziemlich leicht
 - e sehr leicht
 - f weiss nicht
-

34. b) Tranquilizer oder Sedativa (ohne ärztliche Verschreibung)

- a unmöglich
 - b sehr schwierig
 - c ziemlich schwierig
 - d ziemlich leicht
 - e sehr leicht
 - f weiss nicht
-

34. c) Ecstasy

- a unmöglich
 - b sehr schwierig
 - c ziemlich schwierig
 - d ziemlich leicht
 - e sehr leicht
 - f weiss nicht
-

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 20

35. Wie oft (wenn überhaupt) hast du Ecstasy konsumiert?
(Kreuze pro Frage ein Kästchen an.)

35. a) In deinem ganzen Leben

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

35. b) Während der letzten 12 Monate

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

35. c) Während der letzten 30 Tage

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

36. Wie oft (wenn überhaupt) hast du Substanzen (z.B. Klebstoff, Lack, Feuerzeuggas) geschnüffelt um "high" zu werden? (Kreuze in jeder Zeile ein Kästchen an.)

36. a) In deinem ganzen Leben

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

36. b) Während der letzten 12 Monate

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

36. c) Während der letzten 30 Tage

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 21

37. Wie oft in deinem Leben (wenn überhaupt) hast du eine der folgenden Drogen genommen?
(Kreuze pro Frage ein Kästchen an.)

37. a) Tranquillizer oder Sedativa (ohne ärztliche Verschreibung)

- a 0 Mal
- b 1-2 Mal
- c 3-5 Mal
- d 6-9 Mal
- e 10-19 Mal
- f 20-39 Mal
- g 40 Mal oder öfter

37. b) Aufputschmittel / Amphetamine

- a 0 Mal
- b 1-2 Mal
- c 3-5 Mal
- d 6-9 Mal
- e 10-19 Mal
- f 20-39 Mal
- g 40 Mal oder öfter

37. c) LSD oder andere Halluzinogene

- a 0 Mal
- b 1-2 Mal
- c 3-5 Mal
- d 6-9 Mal
- e 10-19 Mal
- f 20-39 Mal
- g 40 Mal oder öfter

37. d) Crack

- a 0 Mal
- b 1-2 Mal
- c 3-5 Mal
- d 6-9 Mal
- e 10-19 Mal
- f 20-39 Mal
- g 40 Mal oder öfter

37. e) Kokain

- a 0 Mal
- b 1-2 Mal
- c 3-5 Mal
- d 6-9 Mal
- e 10-19 Mal
- f 20-39 Mal
- g 40 Mal oder öfter

37. f) Relevin

- a 0 Mal
- b 1-2 Mal
- c 3-5 Mal
- d 6-9 Mal
- e 10-19 Mal
- f 20-39 Mal
- g 40 Mal oder öfter

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 22

37. g) Heroin

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

37. h) Drogenpilze ("Magic mushrooms")

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

37. i) GHB / Liquid Ecstasy

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

37. j) Anabole Steroide

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

37. k) Drogen durch Injektion mit einer Nadel (Heroin, Kokain, Amphetamine)

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

37. l) Alkohol mit Medikamenten, um "high" zu werden

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 23

38. Wann (wenn überhaupt) hast du Folgendes zum ersten Mal getan?
(Kreuze pro Frage ein Kästchen an.)

38. a) Tranquilizer oder Sedativa probiert (ohne ärztliche Verschreibung)

- a nie
 - b mit 9 Jahren oder jünger
 - c mit 10 Jahren
 - d mit 11 Jahren
 - e mit 12 Jahren
 - f mit 13 Jahren
 - g mit 14 Jahren
 - h mit 15 Jahren
 - i mit 16 Jahren oder älter
-

38. b) Aufputschmittel / Amphetamine probiert

- a nie
 - b mit 9 Jahren oder jünger
 - c mit 10 Jahren
 - d mit 11 Jahren
 - e mit 12 Jahren
 - f mit 13 Jahren
 - g mit 14 Jahren
 - h mit 15 Jahren
 - i mit 16 Jahren oder älter
-

38. c) Ecstasy probiert

- a nie
 - b mit 9 Jahren oder jünger
 - c mit 10 Jahren
 - d mit 11 Jahren
 - e mit 12 Jahren
 - f mit 13 Jahren
 - g mit 14 Jahren
 - h mit 15 Jahren
 - i mit 16 Jahren oder älter
-

38. d) Geschnüffelt, um "high" zu werden (z.B. Klebstoff, Lack, Feuerzeuggas)

- a nie
 - b mit 9 Jahren oder jünger
 - c mit 10 Jahren
 - d mit 11 Jahren
 - e mit 12 Jahren
 - f mit 13 Jahren
 - g mit 14 Jahren
 - h mit 15 Jahren
 - i mit 16 Jahren oder älter
-

38. e) Alkohol mit Medikamenten zusammen genommen, um "high" zu werden

- a nie
 - b mit 9 Jahren oder jünger
 - c mit 10 Jahren
 - d mit 11 Jahren
 - e mit 12 Jahren
 - f mit 13 Jahren
 - g mit 14 Jahren
 - h mit 15 Jahren
 - i mit 16 Jahren oder älter
-

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 24

In den folgenden Fragen geht es noch einmal **um verschiedene Substanzen**.

39. Denke an die letzten 30 Tage. Wie viel Geld hast du insgesamt für Tabak, Alkohol und Cannabis ausgegeben? Bitte jede Frage beantworten. Wenn du in den letzten 30 Tagen kein Geld für eine Substanz ausgegeben hast, bitte eine "0" angeben.

39. a) Tabak

_____ Franken

39. b) Alkohol

_____ Franken

39. c) Cannabis

_____ Franken

40. Wie viele deiner Freunde schätzt du ...

(Kreuze pro Frage ein Kästchen an.)

40. a) rauchen Zigaretten

- a keiner
- b wenige
- c einige
- d die meisten
- e alle

40. b) trinken Alkohol (Bier, Wein, Spirituosen, Mixgetränke)

- a keiner
- b wenige
- c einige
- d die meisten
- e alle

40. c) betrinken sich

- a keiner
- b wenige
- c einige
- d die meisten
- e alle

40. d) rauchen Cannabis

- a keiner
- b wenige
- c einige
- d die meisten
- e alle

40. e) nehmen Tranquillizer oder Sedativa (ohne ärztliche Verschreibung)

- a keiner
- b wenige
- c einige
- d die meisten
- e alle

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 25

40. f) nehmen Ecstasy

- a) keiner
 - b) wenige
 - c) einige
 - d) die meisten
 - e) alle
-

40. g) schnüffeln (z.B. Klebstoff, Lack, Feuerzeuggas)

- a) keiner
 - b) wenige
 - c) einige
 - d) die meisten
 - e) alle
-

41. Macht eines deiner älteren Geschwister Folgendes?
(Kreuze pro Frage ein Kästchen an.)

41. a) raucht Zigaretten

- a) ja
 - b) nein
 - c) weiss nicht
 - d) ich habe keine älteren Geschwister
-

41. b) trinkt Alkohol (Bier, Wein, Spirituosen, Mixgetränke)

- a) ja
 - b) nein
 - c) weiss nicht
 - d) ich habe keine älteren Geschwister
-

41. c) betrinkt sich

- a) ja
 - b) nein
 - c) weiss nicht
 - d) ich habe keine älteren Geschwister
-

41. d) raucht Cannabis

- a) ja
 - b) nein
 - c) weiss nicht
 - d) ich habe keine älteren Geschwister
-

41. e) nimmt Tranquilizer oder Sedativa (ohne ärztliche Verschreibung)

- a) ja
 - b) nein
 - c) weiss nicht
 - d) ich habe keine älteren Geschwister
-

41. f) nimmt Ecstasy

- a) ja
 - b) nein
 - c) weiss nicht
 - d) ich habe keine älteren Geschwister
-

41. g) schnüffelt (z.B. Klebstoff, Lack, Feuerzeuggas)

- a) ja
 - b) nein
 - c) weiss nicht
 - d) ich habe keine älteren Geschwister
-

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 26

42. Welches Risiko für körperliche Schäden oder Schäden anderer Art gehen deiner Meinung nach Leute ein, wenn sie ... (Kreuze pro Frage ein Kästchen an.)

42. a) gelegentlich Zigaretten rauchen

- a kein Risiko
- b leichtes Risiko
- c mässiges Risiko
- d grosses Risiko
- e weiss nicht

42. b) 1 oder mehr Packungen Zigaretten pro Tag rauchen

- a kein Risiko
- b leichtes Risiko
- c mässiges Risiko
- d grosses Risiko
- e weiss nicht

42. c) 1 oder 2 alkoholische Getränke fast jeden Tag trinken

- a kein Risiko
- b leichtes Risiko
- c mässiges Risiko
- d grosses Risiko
- e weiss nicht

42. d) 4 oder 5 alkoholische Getränke fast jeden Tag trinken

- a kein Risiko
- b leichtes Risiko
- c mässiges Risiko
- d grosses Risiko
- e weiss nicht

42. e) 5 oder mehr alkoholische Getränke jedes Wochenende trinken

- a kein Risiko
- b leichtes Risiko
- c mässiges Risiko
- d grosses Risiko
- e weiss nicht

42. f) ein- oder zweimal Cannabis probieren

- a kein Risiko
- b leichtes Risiko
- c mässiges Risiko
- d grosses Risiko
- e weiss nicht

42. g) Cannabis gelegentlich rauchen

- a kein Risiko
- b leichtes Risiko
- c mässiges Risiko
- d grosses Risiko
- e weiss nicht

42. h) Cannabis regelmässig rauchen

- a kein Risiko
- b leichtes Risiko
- c mässiges Risiko
- d grosses Risiko
- e weiss nicht

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 27

42. i) Ecstasy ein- oder zweimal probieren

- a kein Risiko
 - b leichtes Risiko
 - c mässiges Risiko
 - d grosses Risiko
 - e weiss nicht
-

42. j) Ecstasy regelmässig einnehmen

- a kein Risiko
 - b leichtes Risiko
 - c mässiges Risiko
 - d grosses Risiko
 - e weiss nicht
-

42. k) Aufputschmittel / Amphetamine ein- oder zweimal probieren

- a kein Risiko
 - b leichtes Risiko
 - c mässiges Risiko
 - d grosses Risiko
 - e weiss nicht
-

42. l) Aufputschmittel / Amphetamine regelmässig nehmen

- a kein Risiko
 - b leichtes Risiko
 - c mässiges Risiko
 - d grosses Risiko
 - e weiss nicht
-

Die folgenden Fragen befassen sich mit Computerspielen oder Spielen mit Geldeinsatz.

43. An wie vielen Tagen während der letzten 30 Tage hast du Computerspiele/Videospiele (inklusive Konsolenspiele) gespielt?

- a 0
 - b 1-2
 - c 3-5
 - d 6-9
 - e 10-19
 - f 20 oder mehr
-

44. Wie viele Stunden spielst du in etwa an einem normalen Nachmittag nach der Schule Computerspiele/Videospiele (inklusive Konsolenspiele)?

_____ Stunden pro Tag

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 28

Die folgenden Fragen beziehen sich auf deine Eltern. Wenn du hauptsächlich von Pflegeeltern, Stiefeltern oder von anderen Personen aufgezogen wurdest, beziehe deine Antwort auf diese.
Zum Beispiel: Wenn du Stiefvater und Vater bzw. Stiefmutter und Mutter hast, beziehe deine Antwort auf denjenigen, der dir näher steht.

45. Welches ist der höchste Schulabschluss deines Vaters?
(Kreuze nur ein Kästchen an.)

- a kein Abschluss, Hilfsschulabschluss
 - b Oberschulabschluss
 - c Realschulabschluss
 - d Matura
 - e Hochschulabschluss, Fachhochschulabschluss
 - f Es trifft nichts davon zu
 - g Ich weiss es nicht
-

46. Welches ist der höchste Schulabschluss deiner Mutter?
(Kreuze nur ein Kästchen an.)

- a kein Abschluss, Hilfsschulabschluss
 - b Oberschulabschluss
 - c Realschulabschluss
 - d Matura
 - e Hochschulabschluss, Fachhochschulabschluss
 - f Es trifft nichts davon zu
 - g Ich weiss es nicht
-

47. Wie wohlhabend ist deine Familie im Vergleich zu anderen Familien in Liechtenstein?
(Kreuze nur ein Kästchen an.)

- a sehr weit über dem Durchschnitt
 - b weit über dem Durchschnitt
 - c über dem Durchschnitt
 - d im Durchschnitt
 - e unter dem Durchschnitt
 - f weit unter dem Durchschnitt
 - g sehr weit unter dem Durchschnitt
-

48. Welche der folgenden Personen leben im gleichen Haushalt wie du?
(Kreuze alles Zutreffende an.)

- A Ich lebe allein
 - B Vater
 - C Stiefvater
 - D Mutter
 - E Stiefmutter
 - F Bruder/Brüder
 - G Schwester(n)
 - H Grosseltern
 - I Andere Verwandte
 - J Nicht verwandte Person(en)
-

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 29

49. Wie zufrieden bist du in der Regel mit ...
(Kreuze pro Frage ein Kästchen an.)

49. a) deiner Beziehung zu deiner Mutter

- a sehr zufrieden
 - b zufrieden
 - c weder noch
 - d unzufrieden
 - e sehr unzufrieden
 - f ich habe oder sehe diese Person nicht
-

49. b) deiner Beziehung zu deinem Vater

- a sehr zufrieden
 - b zufrieden
 - c weder noch
 - d unzufrieden
 - e sehr unzufrieden
 - f ich habe oder sehe diese Person nicht
-

49. c) deiner Beziehung zu deinen Freunden

- a sehr zufrieden
 - b zufrieden
 - c weder noch
 - d unzufrieden
 - e sehr unzufrieden
 - f ich habe oder sehe diese Person nicht
-

50. Welche der folgenden Aussagen treffen auf dich zu?
(Kreuze in jeder Zeile ein Kästchen an.)

50. a) Meine Eltern legen genau fest, was ich zu Hause tun darf.

- a fast immer
 - b oft
 - c manchmal
 - d selten
 - e fast nie
-

50. b) Meine Eltern legen genau fest, was ich ausserhalb von zu Hause tun darf.

- a fast immer
 - b oft
 - c manchmal
 - d selten
 - e fast nie
-

50. c) Meine Eltern wissen, mit wem ich abends unterwegs bin.

- a fast immer
 - b oft
 - c manchmal
 - d selten
 - e fast nie
-

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 30

50. d) Meine Eltern wissen, wo ich am Abend bin.

- a fast immer
 - b oft
 - c manchmal
 - d selten
 - e fast nie
-

50. e) Ich bekomme leicht Wärme und Fürsorge von meiner Mutter und / oder meinem Vater.

- a fast immer
 - b oft
 - c manchmal
 - d selten
 - e fast nie
-

50. f) Ich bekomme leicht emotionale Unterstützung von meiner Mutter und / oder meinem Vater.

- a fast immer
 - b oft
 - c manchmal
 - d selten
 - e fast nie
-

50. g) Ich kann mir leicht Geld von meiner Mutter und / oder meinem Vater borgen.

- a fast immer
 - b oft
 - c manchmal
 - d selten
 - e fast nie
-

50. h) Ich bekomme leicht Geld von meiner Mutter und / oder meinem Vater geschenkt.

- a fast immer
 - b oft
 - c manchmal
 - d selten
 - e fast nie
-

50. i) Ich bekomme leicht Wärme und Fürsorge von meinem besten Freund / meiner besten Freundin.

- a fast immer
 - b oft
 - c manchmal
 - d selten
 - e fast nie
-

50. j) Ich bekomme leicht emotionale Unterstützung von meinem besten Freund / meiner besten Freundin.

- a fast immer
 - b oft
 - c manchmal
 - d selten
 - e fast nie
-

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 31

51. Wissen deine Eltern, wo du deine Samstagabende verbringst?

- a Sie wissen es immer
 - b Sie wissen es meistens
 - c Sie wissen es manchmal
 - d Sie wissen es gewöhnlich nicht
-

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Verhaltensweisen, die gegen einige Regeln oder das Gesetz verstossen. Wir hoffen, dass du alle Fragen beantworten wirst. Du kannst sicher sein, dass deine Antworten anonym sind.

52. Wie oft hast du während der letzten 12 Monate Folgendes getan?
(Kreuze pro Frage ein Kästchen an.)

52. a) Bei einer Gruppe mitgemacht, die eine andere Person schikaniert hat

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

52. b) Bei einer Gruppe mitgemacht, die eine andere Person körperlich verletzt hat

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

52. c) Bei einer Gruppe mitgemacht, die einen Kampf mit einer anderen Gruppe begonnen hat

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

52. d) Einen Kampf mit einer anderen Person begonnen

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

52. e) Etwas gestohlen, das mindestens 30 Franken wert war

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

Fragebogen für Schülerinnen und Schüler Seite 32

52. f) Eingebrochen, um etwas zu stehlen

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

52. g) Mutwillig öffentliches oder privates Eigentum zerstört

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

52. h) Gestohlene Waren verkauft

- a 0 Mal
 - b 1-2 Mal
 - c 3-5 Mal
 - d 6-9 Mal
 - e 10-19 Mal
 - f 20-39 Mal
 - g 40 Mal oder öfter
-

53. Wenn du jemals Cannabis genommen hättest, glaubst du, dass du eine entsprechende Frage in diesem Fragebogen wahrheitsgetreu beantwortet hättest?

- a Ich habe angekreuzt, dass ich Cannabis genommen habe
 - b sicher ja
 - c wahrscheinlich ja
 - d wahrscheinlich nicht
 - e sicher nicht
-

Verhalte dich bitte ruhig, um auch den anderen Schülern das ungestörte Ausfüllen des Fragebogens zu ermöglichen!

Herzlichen Dank für die Beantwortung des Fragebogens!

